

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXVII. Jahrgang, Nr. 6

Juni 1964

Inhalt

Die österreichische Konjunktur Mitte 1964	201
---	-----

*Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Forstwirtschaft — Energiewirtschaft —
Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr —
Außenhandel*

Die internationale Konjunktur	250
-------------------------------------	-----

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die österreichische Konjunktur Mitte 1964

Brutto-Nationalprodukt im I. Quartal um 7% höher als im Vorjahr — Geringe Arbeitskraftreserven, kräftige Steigerung der Produktivität — Auffüllung der Vorräte, lebhaftere Investitionstätigkeit — Mäßige Steigerung des Exportes — Anhaltende Zahlungsbilanzüberschüsse, hohe Liquidität des Kreditapparates — Beruhigung des Preis-Lohn-Auftriebes

Die Belebung der Konjunktur hält an. Produktion, Produktivität, Einkommen und Nachfrage steigen stärker als bisher, die verfügbaren Produktivkräfte werden zunehmend ausgelastet. Kräftige Impulse gehen gegenwärtig vor allem von der Landwirtschaft aus. Die Vorräte auf den verschiedenen Produktionsstufen sind 1963 stark abgebaut worden und werden nun wieder ergänzt. Gleichzeitig regen die besseren Erträge und die günstigeren Konjunkturerwartungen die Investitionstätigkeit an. Ein Investitionsboom zeichnet sich jedoch vorerst nicht ab. Der private Konsum wächst weiter im bisherigen Ausmaß, seine Struktur verschiebt sich zugunsten langlebiger Güter. Der Export zieht aus der guten Weltkonjunktur Nutzen, spielt aber nicht eine ähnlich führende Rolle wie in den Konjunkturperioden der Fünfzigerjahre. Die hohe Liquidität des Kreditapparates und die beträchtlichen Überschüsse in der Zahlungsbilanz erlauben eine reibungslose Finanzierung des Aufschwunges. Preise und Löhne steigen zur Zeit nur mäßig, lassen

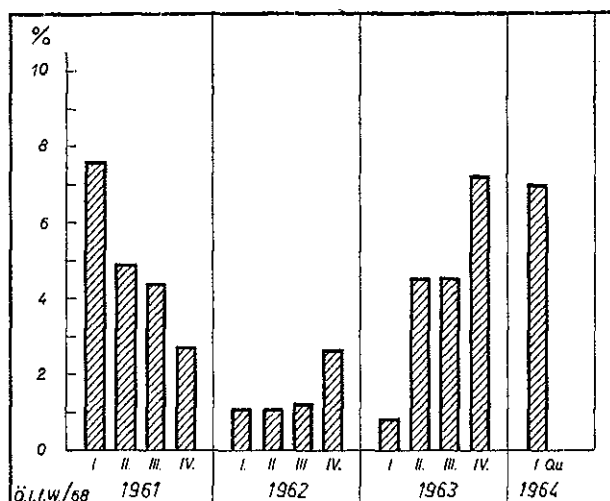
aber in verschiedenen Bereichen neue Auftriebskräfte erkennen.

Obwohl der Konjunkturaufschwung nicht so kräftig ist wie 1954 oder 1960, wirft er ähnliche wirtschaftspolitische Probleme auf. Da die Belebung der Wirtschaft bei hohem Beschäftigungsgrad begann, ist der reale Wachstumsspielraum nicht allzu groß. Die Wirtschaftspolitik wird sich noch in diesem Herbst mit der Frage auseinandersetzen müssen, wie Verknappungen und übermäßigen Preisauftriebstendenzen rechtzeitig vorgebeugt werden kann.

Brutto-Nationalprodukt im I. Quartal um 7% höher als im Vorjahr

Das reale *Brutto-Nationalprodukt* war im I. Quartal nach vorläufigen Berechnungen um 7% höher als im Vorjahr. Die bemerkenswert hohe Wachstumsrate (im Durchschnitt 1963 hatte sie 4,5% betragen) überschätzt etwas den Konjunkturauftrieb, weil die Frühjahrssaison besonders zeitig begann, wogegen es im Frühjahr ungewöhnlich kalt

Kräftige Steigerung des realen Brutto-Nationalproduktes (Normaler Maßstab; Zuwachsraten gegen das Vorjahr)



Die Periode der Konjunkturdämpfung wurde vor etwa einem Jahr überwunden. Seither hat sich das Wachstum der österreichischen Wirtschaft wieder stärker belebt. Im I Quartal 1964 war das reale Brutto-Nationalprodukt um 7% höher als im Vorjahr. Für das Jahr 1964 ist mit einem Zuwachs um 5% bis 6% zu rechnen.

war. In den folgenden Quartalen und im Jahresdurchschnitt ist mit etwas geringeren Zuwachsraten (etwa 5%) zu rechnen, obschon sich die Konjunktur weiter beleben wird.

Reales Brutto-Nationalprodukt

Zeit	Reales Brutto-Nationalprodukt	
	insgesamt	ohne Land- und Forstwirtschaft
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Ø 1960	+8.3	+8.4
Ø 1961	+4.8	+4.1
Ø 1962	+1.5	+2.5
Ø 1963	+4.4	+4.3
1964 I Quartal	+7.0	+7.3

Besonders kräftig wuchs die *Industrieproduktion*. In den ersten vier Monaten war sie um 9% höher als im Vorjahr (im Durchschnitt 1963 nur um 4.3%). Vor allem Grundstoffe (+25%), Baustoffe (+11%), elektrischer Strom (+14%) und Vorprodukte für Investitionsgüter (+10%) wurden in größeren Mengen erzeugt als bisher. Die Grundstoffindustrien und die Vorstufen der Investitionsgüterindustrien zogen aus der Auffüllung der Händler- und Verbraucherlager Nutzen (Magnesit, Eisen und Stahl, Schwerchemikalien), zum Teil wurden die Kapazitäten erweitert (Erdölprodukte, elektrischer Strom). Die Produktion langlebiger Konsumgüter hat ihren Konjunkturtiefpunkt überwunden, die Baustoffindustrie erhielt durch das

frühe Anlaufen der Bausaison starken Auftrieb. Dagegen hat sich die Erzeugung fertiger Investitionsgüter bisher nur wenig belebt (+3%). Die Mehrproduktion wurde hauptsächlich exportiert, der Inlandsabsatz stagnierte auf dem Vorjahresstand. Die Produktion kurzlebiger Güter (+9%) wuchs ähnlich kräftig wie bisher. Die aufstrebende Industriekonjunktur spiegelt sich in optimistischen Erwartungen der Unternehmungen. Nach den Meldungen im Konjunkturtest des Institutes erwarteten Ende April 23% (im Vorjahr 18%) der Unternehmer für die nächsten Monate eine steigende und nur 3% (9%) eine sinkende Produktion. Der Auftragsbestand wurde von 22% (10%) der Firmen als hoch und von 15% (25%) als niedrig bezeichnet. Besonders Firmen, die Vorprodukte erzeugen, beurteilen die künftige Entwicklung viel günstiger als im Vorjahr.

Produktion und Konjunkturbeurteilung der Industrie

Produktionsindex	Grundstoffe Investitions- Konsumgüter güter		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1963	-3.1	-0.0	+7.5
1964 Jänner bis April	+23.8	+8.1	+7.1

Konjunkturtest	Anteil der Firmen in %					
	verhältnismäßig		verhältnismäßig		verhältnismäßig	
Beurteilung Ende April 1964	groß	klein	groß	klein	groß	klein
Auftragsbestand	21	11	22	19	23	13
Bestand an Auslandsaufträgen	21	34	17	33	20	16
Fertigwarenlager	7	19	11	13	13	10

Erwartungen (3 Monate)	steigend		fallend		steigend		fallend	
	groß	klein	groß	klein	groß	klein	groß	klein
Produktion	38	2	24	4	17	2		
Verkaufspreise	8	5	5	2	8	1		

In der *Landwirtschaft* förderte die Witterung den Pflanzenwuchs. Es gibt reichlich Grünfutter. Frühgemüse und Frühhobst kamen zeitiger auf den Markt als im Vorjahr. Die Brotgetreideernte verspricht besser zu werden als im Vorjahr und dürfte den heimischen Bedarf übersteigen. Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft hat im Juni die Abgabepreise für ausländisches Futtergetreide um 5% bis 7% erhöht. Dadurch sollen die Landwirte angeregt werden, mehr Futtergetreide und weniger Brotgetreide zu erzeugen. Das Angebot an tierischen Produkten war in den ersten Monaten gering. Von Jänner bis April lieferten die Landwirte um 8% weniger Fleisch als im Vorjahr. Der Abbau der Viehbestände im Vorjahr zwang dazu, die Schlachtungen von Rindern und Kälbern einzuschränken. Der Ausfall konnte durch ein größeres Angebot an Schweinen nur teilweise ausgeglichen werden. Obschon die Viehexporte stark gedrosselt wurden, standen nur 2% mehr Fleisch für den hei-

mischen Konsum zur Verfügung. Milch wurde in den ersten vier Monaten um 10% mehr geliefert als im Vorjahr. Im Mai und Juni nahm das Angebot dank reichlichem Grünfutter etwas stärker zu. Die Erhöhung des Milchpreises im Frühjahr 1963 ließ erwarten, daß der Abbau der Kuhbestände aufhören und die Milchlieferungen auf Kosten des Eigenverbrauches steigen werden. Die erwartete Produktionsumschichtung blieb jedoch aus, da gleichzeitig die Fleischpreise anzogen und die Preisrelationen zwischen Milch und Schlachtvieh unverändert blieben. Der Markt für Milch und Milchprodukte ist zur Zeit ausgeglichen, die Netto-Exporte sind unbedeutend.

Von den übrigen Wirtschaftszweigen erzielten Forstwirtschaft und Bauwirtschaft witterungsbedingt ungewöhnlich hohe Zuwachsraten. Die *Forstwirtschaft* schlägerte im I. Quartal 206 Mill. fm Derbholz, um 52% mehr als im Vorjahr (aber 30% weniger als vor zwei Jahren). Obwohl der Winter Schlägerung und Bringung von Holz weit weniger als im Vorjahr behinderte, ließ der wachsende Bedarf die Holzpreise leicht steigen. Eine Hausse steht jedoch nicht bevor, da das Angebot auf dem internationalen Holzmarkt annähernd mit der Nachfrage Schritt hält. Das *Baugewerbe* leistete im I. Quartal um 30% mehr als im Vorjahr (um 30% mehr als vor zwei Jahren). Bauarbeiter waren schon im Frühjahr knapp. Obwohl besonders früh mit dem Bauen begonnen wurde, sind vor allem im Hochbau starke Spannungen zu erwarten. Dagegen verfügt der kapitalintensive Straßen- und Kraftwerksbau noch über Reserven.

Etwas enttäuschend waren die Ergebnisse von Verkehr und Fremdenverkehr. Das *Verkehrsvolumen* war trotz der Belebung der Produktion nur knapp so hoch wie im Vorjahr, hauptsächlich weil der Transit abnahm und weniger Massengüter befördert wurden (geringere Einfuhr an Kohle, geringere Viehausfuhr). Dadurch litt vor allem das Transportaufkommen der Bahnen. Im Personenverkehr wurden die Massenverkehrsmittel in den ersten vier Monaten um 20% stärker beansprucht als im Vorjahr. Der *Fremdenverkehr* wächst nicht mehr so kräftig wie bisher. Bis April wurden nur um 4,50% mehr Übernachtungen gezählt als im Vorjahr. Im Gegensatz zur Entwicklungstendenz der letzten Jahre nahmen die Reisen von Inländern (+50%) etwas stärker zu als die von Ausländern (+40%). Ob die mäßigen Ergebnisse nur eine Folge der unsicheren Schneelage waren oder andere Ursachen haben, läßt sich zur Zeit noch nicht feststellen. Die Deviseneinnahmen waren trotz der geringen Zu-

nahme der Nächtigungszahl um 230% höher als im Vorjahr, da während der Olympischen Spiele viele Ausländer tagsüber nach Österreich kamen. Die zusätzlichen Deviseneinnahmen aus den Winterspielen haben etwa 400 Mill. S erreicht.

Leistungen wichtiger Wirtschaftszweige

Zweige	Ø 1962	Ø 1963	I Quartal 1964
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrie	+ 2,3	+ 4,2	+ 9,8
Baugewerbe	+ 0,9	+ 1,6	+ 30,0
Güterverkehr	+ 4,8	+ 5,2	— 0,6
Einzelhandel	+ 6,0	+ 4,5	+ 4,7 ¹⁾
Fremdenverkehr	+ 13,5	+ 3,8	+ 4,5 ¹⁾
Forstwirtschaft	— 4,3	+ 0,6	+ 52,2

¹⁾ Jänner bis April

Geringe Arbeitskraftreserven, kräftige Steigerung der Produktivität

Die menschliche Arbeitskraft ist gegenwärtig und vermutlich auf längere Sicht der knappste Produktionsfaktor. Zwar gelingt es bei guter Konjunktur erfahrungsgemäß, zusätzliche Reserven zu erschließen (z. B. durch längere Arbeitszeiten, zusätzliche Frauenarbeit, späteres Ausscheiden aus dem Berufsleben) und auf diese Weise die Wachstumsgrenzen etwas hinauszuschieben. Dennoch dürfte das gesamte *Arbeitsvolumen* 1964 nur um etwa 10% bis 20% erweitert werden können.

Ein Teil dieses Zuwachses ist der geringen *Winterarbeitslosigkeit* zu danken. Ende Februar gab es 25.600 Arbeitsuchende weniger und 35.500 Beschäftigte mehr als im Vorjahr. Der frühe Saisonbeginn ermöglicht es den witterungsabhängigen Zweigen, ihre Leistungen gleichmäßiger über das Jahr zu verteilen, wodurch die Spannungen in der Hochsaison gemildert werden.

Der Arbeitsmarkt im Frühjahr

	Ende Februar 1964		Ende Mai 1964	
	Stand	Veränderung gegen Vorjahr	Stand	Veränderung gegen Vorjahr
	1.000 Personen			
Beschäftigte	2 282,1	+ 35,5	2 370,0	+ 19,0
Arbeitsuchende	131,8	— 25,6	39,8	— 2,7
Offene Stellen ¹⁾	32,7	+ 6,2	45,1	+ 1,8

¹⁾ Ohne gemeldete offene Pflichtstellen für Personen, die nach dem Invalideneinstellungsgesetz begünstigt sind.

Mit fortschreitender Jahreszeit wurde der Arbeitsmarkt rasch ausgeschöpft und die Abstände zum Vorjahr wurden zunehmend geringer. Ende Mai war die Zahl der *Arbeitsuchenden* (39.800) nur noch um 2.700 niedriger als im Vorjahr. Wahrscheinlich wird es trotz der zunehmenden Arbeitskräfteknappheit nicht möglich sein, die Arbeitslosigkeit im Sommer nennenswert unter 30.000 (1,20%)

des Arbeitskräfteangebotes) zu senken. Mehr als zwei Drittel der vorgemerkten Arbeitsuchenden sind Frauen, die nicht oder nur beschränkt vermittelt werden können. Nach der Februarzählung des Sozialministeriums waren 30% der weiblichen Arbeitsuchenden 20 bis 30 Jahre alt; viele sind Mütter, die nach Ablauf ihres Karenzurlaubes noch einige Zeit Arbeitslosenunterstützung beziehen.

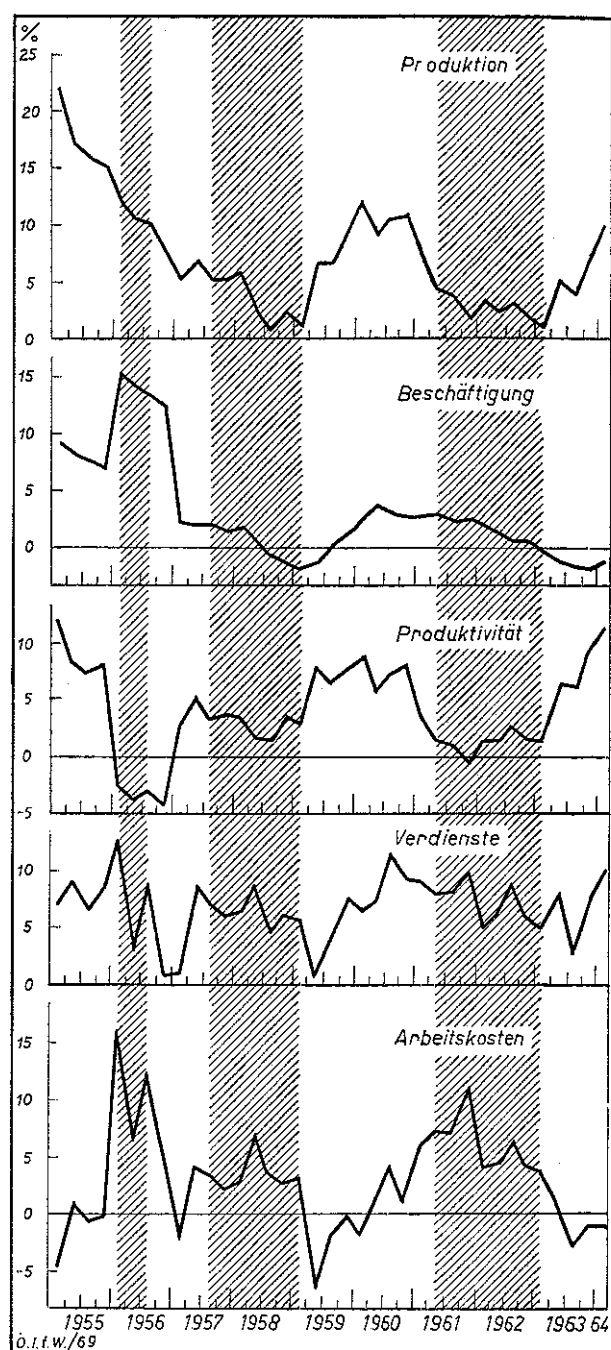
Das *Arbeitskräfteangebot* scheint in bestimmten engen Grenzen noch steigerungsfähig zu sein. Die Zahl der unselbständig Erwerbstätigen war Ende Mai um 16.300 höher als im Vorjahr. Im Durchschnitt 1963 hatte sie nur um 7.700 zugenommen. Das Mehrangebot kann zum Teil damit erklärt werden, daß bei lebhafter Konjunktur auch Personen (insbesondere Frauen) einen Arbeitsplatz annehmen, die normalerweise nicht berufstätig sind, und Pensionierungen aufgeschoben werden. Auch dürften heuer etwas mehr Fremdarbeiter gewonnen werden können. Mitte Mai waren 11.800 im Kontingent beschäftigt, um 2.900 mehr als im Vorjahr.

Eine weitere Reserve liegt in der *Arbeitszeit*. Der langfristige Trend zu kürzeren Arbeitszeiten wurde in den letzten beiden Jahren dadurch verstärkt, daß aus Mangel an Aufträgen keine Überstunden geleistet oder die Normalarbeitszeiten nicht erreicht wurden. Die lebhafte Konjunktur bewirkt kurzfristig eine Umkehr dieses Trends. Im I. Quartal wurden die Arbeiter in der Industrie um 0,4% und im Baugewerbe (vorwiegend witterungsbedingt) um 3% länger beschäftigt als im Vorjahr. Die Paritätische Preis-Lohn-Kommission hat empfohlen, Anträge auf Überstundenarbeit rasch und großzügig zu erledigen.

Da das gesamte Arbeitsvolumen auch bei Anspannung der Kräfte nur wenig ausgeweitet werden kann, wird das Wachstum der Wirtschaft hauptsächlich vom *Produktivitätsfortschritt* bestimmt. Seit Mitte 1963 ist er beträchtlich, da vor allem die Industrie auf namhafte Produktivitätsreserven zurückgreifen konnte. Im 2. Halbjahr 1963 war die Produktion je Beschäftigten um 7% und im I. Quartal 1964 sogar um 11% höher als im Vorjahr. Dank dem kräftigen Produktivitätsfortschritt sind die durchschnittlichen Arbeitskosten der Industrie seit etwa einem Jahr praktisch stabil geblieben, obwohl die Stundenlöhne zum Teil kräftig stiegen. Die Ertragslage besonders von Firmen, die Grundstoffe und Vorprodukte erzeugen, hat sich gebessert. Das schuf günstige Voraussetzungen für eine Belebung der Investitionstätigkeit.

Wie groß die Produktivitätsreserven in den Betrieben noch sind, kann nur schwer geschätzt

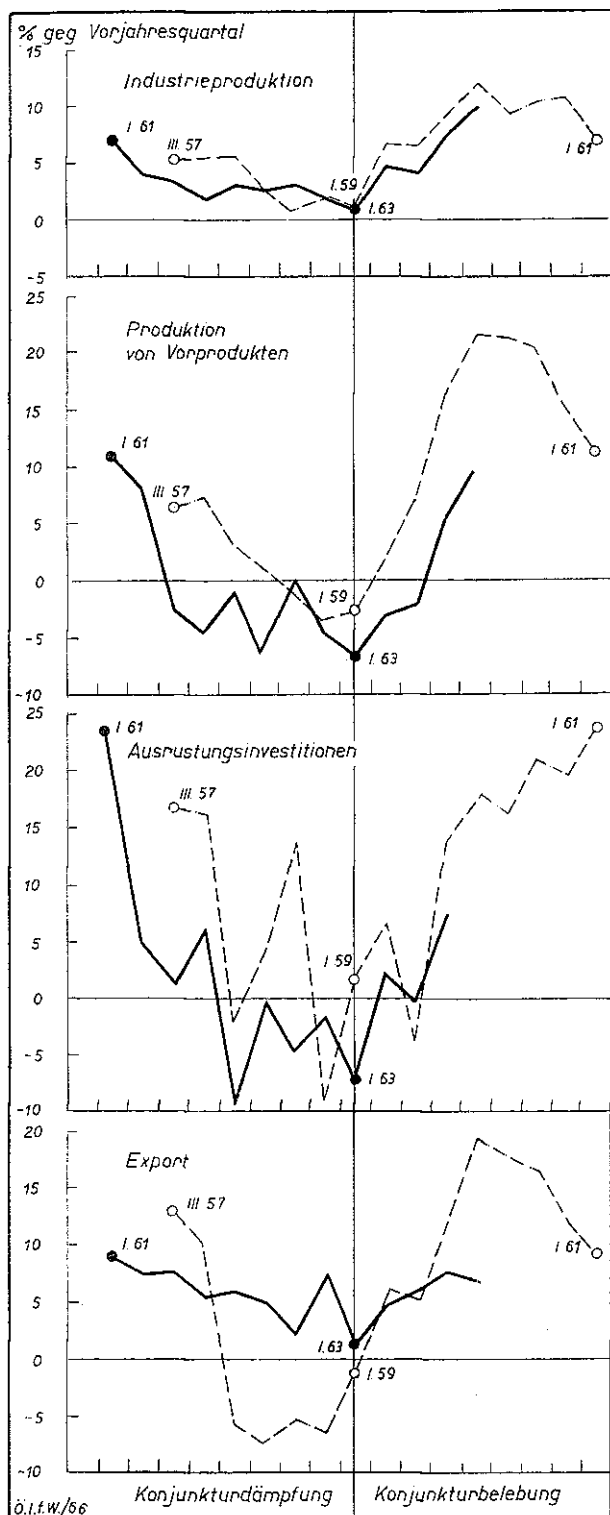
Produktion, Beschäftigung und Verdienste in der Industrie
(Normaler Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Das in der Vergangenheit beobachtete Konjunkturverhalten von Produktion, Beschäftigung und Verdiensten in der Industrie zeigt sich auch in der Aufschwungphase seit Anfang 1963. Das Wachstum der Industrieproduktion hat sich beschleunigt, ohne daß zunächst die Beschäftigung entsprechend zunahm. Die Produktivität stieg besonders kräftig. Die Steigerung der Verdienste blieb vorerst etwas hinter der Produktivitätsentwicklung zurück und die Arbeitskosten je Erzeugungseinheit verringerten sich.

werden. Im Konjunkturtest des Institutes meldeten Ende April noch 46% der Firmen (im Vorjahr 57%), daß sie ihre Produktion ohne zusätzliche Ar-

Konjunkturschwankungen von Produktion und Nachfrage (Normaler Maßstab; Zuwachsraten gegen das Vorjahr)



Die Konjunkturerfahrungen seit 1961 decken sich in vielen Bereichen mit den von 1957 bis 1961. In der Industrieproduktion war die Dämpfungsphase 1961/63 etwas länger als 1957/59, die Erholung war in beiden Fällen kräftig. Die Schwankungen in den Lagerinvestitionen ließen in beiden Perioden die Produktion von Vorprodukten stark schwanken (absoluter Rückgang und steiler Anstieg). Die Ausrüstungsinvestitionen wer-

den von Zufallsschwankungen beeinflusst, der Konjunkturverlauf ist jedoch sehr ähnlich. Auffallend verschieden dagegen entwickelten sich die Exporte. Sie wurden 1961/63 viel schwächer von der Dämpfung erfaßt als 1957/59 und stiegen seit Anfang 1963 weniger stark an. Der Einfluß der Weltkonjunktur auf die heimische Wirtschaft war demnach in der letzten Konjunkturperiode schwächer.

beitskräfte und Kapazitäten weiter steigern könnten. Vergleiche mit früheren Aufschwungperioden lassen allerdings vermuten, daß der Produktivitätsfortschritt in der Industrie selbst bei ausgeglichener Nachfragestruktur im Laufe des Jahres merklich langsamer werden und sich der längerfristigen Wachstumsrate von etwa $4\frac{1}{2}\%$ nähern wird. Wahrscheinlich wird die Industrie, die gegenwärtig noch weniger Arbeitskräfte beschäftigt als im Vorjahr, schon im Herbst, spätestens aber Anfang 1965 zusätzliche Anforderungen an den Arbeitsmarkt stellen. Dadurch wird sich die Knappheit an Arbeitskräften weiter verschärfen.

Auffüllung der Vorräte, lebhaftere Investitionstätigkeit

Die Konjunkturbelebung kam hauptsächlich dadurch zustande, daß die Unternehmungen wieder mehr Vorratsgüter und in jüngster Zeit auch mehr Anlagegüter erwarben. Die öffentliche Hand hat diesen Prozeß insofern vorbereitet, als sie während der Konjunkturfalte umfangreiche Transferzahlungen an private Haushalte leistete und einen Teil der volkswirtschaftlichen Ersparnisse absorbierte. Dadurch wuchs der private Konsum nahezu unabhängig von der Konjunktur und der Rückgang der Unternehmererträge hielt sich in Grenzen.

Der Lagerzyklus hat schon 1963 seinen Tiefpunkt überschritten. Nach den Meldungen im Konjunkturtest war es der Industrie im letzten Sommer gelungen, ihre überhöhten Fertigwarenbestände großteils abzubauen. Die Belebung der Rohstoffeinfuhr deutete auf Vorratskäufe von Vorprodukten hin. In einigen wichtigen Bereichen, insbesondere auf dem Eisen- und Stahlmarkt, setzte der Umschwung aber erst an der Jahreswende ein. Die inländischen Aufträge auf Kommerzware, die noch bis Ende 1963 sehr schleppend eingingen, haben sich seit Jahresbeginn sprunghaft belebt und waren in den ersten vier Monaten um 55% höher als im Vorjahr. Da die Lieferungen nur um 11% stiegen, konnten die stark dezimierten Auftragsbestände wieder etwas aufgefüllt werden.

Die realen Brutto-Investitionen waren im I. Quartal um 13% höher als im Vorjahr, doch ist zu berücksichtigen, daß im Vorjahr wegen des langen Winters besonders spät zu bauen begonnen

wurde. Die maschinellen Investitionen waren nur um 6% höher und erreichten noch nicht den Stand von 1962. Mehr investiert als im Vorjahr haben vor allem Landwirtschaft und Wohnungswirtschaft. Der Bund hat zu Jahresbeginn aus budgetären Gründen 1,2 Mrd. S investitionsähnliche Ausgaben gebunden (davon wurden bisher 440 Mill. S freigegeben). Die Industrie scheint ihre Investitionsausgaben nur wenig gesteigert zu haben.

Brutto-Anlageinvestitionen

Zeit	Insgesamt Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %	Bauten + 8,7	Ausrüstung + 21,2
Ø 1960	+15,3	+ 8,7	+21,2
Ø 1961	+ 6,3	+ 8,5	+ 4,6
Ø 1962	- 2,0	+ 0,1	- 3,8
Ø 1963	+ 1,5	+ 3,2	+ 0,1
1964 I Quartal	+13,1	+30,0	+ 6,0

Allerdings bahnt sich, ähnlich wie in der Ratspolitik, aber vorerst noch viel zögernder, auch in der Investitionspolitik der Unternehmungen eine Wende an. Ende 1963 hatte noch die Mehrzahl der Industrieunternehmungen weitere Investitionseinschränkungen geplant. Seither haben etwa 15% der befragten Firmen ihre Investitionspläne nach oben revidiert. Nach einer umfassenden Sondererhebung im Konjunkturtest¹⁾ Ende April beabsichtigte die Industrie 1964 insgesamt 9,8 Mrd. S zu investieren, um 3% mehr als im Vorjahr. Das Ergebnis wäre etwas günstiger ausgefallen, wenn nicht zufällige Faktoren (wie das Auslaufen von Großinvestitionen in einem besonders kapitalintensiven Zweig) die Investitionspläne beeinflusst hätten. Besonders die Konsumgüterindustrien planen fast durchwegs höhere Investitionen als 1963. Die Produzenten von Investitionsgütern und Grundstoffen sind vorerst noch zurückhaltender.

Investitionen und Investitionsabsichten der Industrie

(Sondererhebung des Konjunkturtestes Ende April 1964)

	Tatsächliche Investitionen			Geplante Investitionen	
	1962	1963	1963 in % von 1962	1964	1964 in % von 1963
	Mrd. S			Mrd. S	
Industrie insgesamt	10,8	9,5	-11,6	9,8	+2,7
Grundstoffindustrie	1,6	1,8	+12,0	1,8	+3,2
Investitionsgüterindustrie	4,7	3,5	-26,3	3,4	-2,6
Konsumgüterindustrie	4,5	4,3	-4,8	4,6	+6,6

Der *private Konsum* wächst weiter stetig. Im I. Quartal gaben die privaten Haushalte nominell

¹⁾ Die Einzelergebnisse werden im nächsten Monatsbericht analysiert.

um 10,5% und real um fast 7% mehr für Konsumzwecke aus als im Vorjahr. Die verglichen mit 1963 (+5%) etwas höhere reale Wachstumsrate erklärt sich daraus, daß das Ostergeschäft heuer in den März, im Vorjahr aber in den April fiel. Die Einzelhandelsumsätze waren in den ersten vier Monaten ähnlich wie 1963 real um etwa 5% höher als im Vorjahr. Bei annähernd konstanter Wachstumsrate des Konsums haben sich die Konsumimpulse verschoben. In der Konjunkturlaute war die kräftige Ausweitung der Transfereinkommen die stärkste Stütze des Konsums, gegenwärtig ermöglichen vor allem die steigenden Arbeitseinkommen und Unternehmererträge sowie zusätzliche Raten- und Personalkredite hohe Konsumausgaben. Die Zuwachsraten der Masseneinkommen blieben im I. Quartal mit 9% (netto) etwas unter der des nominellen Konsums. Die aushaftenden Ratenkredite der Teilzahlungsinstitute waren Ende des I. Quartals um 3% höher als im Vorjahr (von Mitte 1962 bis Herbst 1963 hatten sie abgenommen).

Die Änderungen in der Einkommensstruktur und in den Finanzierungsquellen spiegeln sich auch in der warenmäßigen Zusammensetzung des Konsums. Während sich in der Konjunkturlaute die Nachfrage nach kurzlebigen Gütern besser behauptet hatte als die nach langlebigen Gütern und 1963 beide Gruppen gleich stark wuchsen, nimmt nunmehr die Nachfrage nach langlebigen Gütern merklich stärker zu. In den ersten vier Monaten verkaufte der Einzelhandel nominell um 14% mehr langlebige, aber nur um 5% mehr kurzlebige Güter als im Vorjahr. Unter den langlebigen Gütern waren besonders Elektrogeräte, Möbel und Personenkraftwagen stark gefragt. Von den kurzlebigen Gütern gingen Bekleidungsgegenstände und Spielwaren relativ schwach. Die Brennstoffkäufe waren infolge des milden Winters viel niedriger als im Vorjahr.

Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze

Zeit	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze insgesamt langlebige Güter
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Ø 1960	+6,4	+6,8
Ø 1961	+4,9	+6,3
Ø 1962	+5,2	+6,0
Ø 1963	+5,1	+4,5
1964 I Quartal	+6,6	+4,7 ¹⁾

¹⁾ Jänner bis April

Mäßige Steigerung des Exportes

Der *Außenhandel* hat sich seit Jahresbeginn mäßig belebt. In den ersten vier Monaten wurde

dem Wert nach (Volumensberechnungen sind zur Zeit nicht verfügbar) um 8% mehr ausgeführt (ohne die Exporte von Flugzeugen für Reparaturzwecke um 6%) und um 7% mehr eingeführt als im Vorjahr. Die Zuwachsraten waren in der Ausfuhr etwas höher als im Durchschnitt 1963 (+5%), in der Einfuhr etwas niedriger (+8%).

Die Außenhandelsströme wurden zum Teil durch zufällige oder vorübergehende Einflüsse bestimmt. Die Viehexporte (—52%) wurden gedrosselt, Eisen und Stahl erzielten niedrige Erlöse (—3%), da noch Abschlüsse zu alten Preisen ausgeliefert wurden. Dagegen war der Holzexport witterungsbedingt viel höher als im Vorjahr (+13%). In der Einfuhr verringerten gute Ernten und das milde Wetter den Bedarf an Nahrungsmitteln (—6%) und Brennstoffen (—9%).

Ausfuhr und Einfuhr

Zeit	Ausfuhr		Einfuhr		Einfuhr-
	insgesamt	davon Fertig- waren	insgesamt	davon Fertig- waren	übersch pro Monat
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				Mill S
Ø 1960	+15.8	+17.5	+23.7	+30.4	641
Ø 1961	+7.3	+13.1	+4.9	+13.1	612
Ø 1962	+5.1	+10.8	+4.5	+5.7	624
Ø 1963	+4.9	+9.3	+8.0	+8.2	757
1964 Jänner bis April	+7.9	+14.3	+7.0	+9.6	971

Dennoch spiegeln die Außenhandelsergebnisse der ersten Monate die Konjunkturtendenzen annähernd richtig wider. Der *Einfuhrsog* hielt sich bisher in Grenzen, da sich die Nachfrage nach fertigen Investitionsgütern, die zu mehr als der Hälfte im Ausland gedeckt wird, erst wenig belebt hat. Nur die Rohstoffimporte haben bereits merklich angezogen. Auch dürfte sich die Konkurrenzlage der heimischen Produzenten gebessert haben, da im Vorjahr die Ausgleichsteuer auf Importe erhöht wurde und die heimischen Preise und Kosten nicht so stark stiegen wie in vielen anderen Ländern.

Die *Ausfuhr* entwickelt sich zum Teil aus strukturellen Gründen nicht mehr so stürmisch wie in den bisherigen Aufschwungphasen¹⁾. Bis Ende der Fünfzigerjahre hatte Österreich relativ viel Rohstoffe und Halbfertigwaren (insbesondere Holz, Zellstoff sowie Eisen und Stahl) exportiert. Die für einen Industriestaat ungewöhnlich starke *Rohstofforientierung* machte den Export sehr konjunktur-reagibel, so lange die von Österreich gelieferten

Produkte weltweit knapp waren. Seit sich jedoch die internationalen Rohwarenmärkte normalisiert haben, geht der österreichische Marktanteil in den wichtigsten Abnehmerländern zurück. Die Weltmarktpreise bieten nicht mehr genügend Anreiz, den Export zu forcieren. Das gilt insbesondere für Eisen und Stahl. Während in früheren Konjunkturperioden die Exportpreise weit über den Inlandspreisen lagen, ist gegenwärtig das Inlandsgeschäft für die Stahlwerke lohnender als der Export. Die Verflachung des Wachstumstrends für Rohstoffe und Grundstoffe konnte zwar zum Teil durch eine verstärkte Ausfuhr von Fertigwaren wettgemacht werden: 1960 erreichte der Anteil der Fertigwaren an der Gesamtausfuhr 46%, 1963 bereits 53% und im I. Quartal 1964 54%. Dennoch hat der österreichische Export an Schwung verloren. Er vermag aus der internationalen Konjunktur nicht mehr den gleichen Nutzen zu ziehen wie früher. In der ersten Hälfte der Fünfzigerjahre wuchs er viel stärker als der westeuropäische Export, von 1958 bis 1962 etwa gleich stark, seit Anfang 1963 aber schwächer²⁾.

Die Anpassung der Exportstruktur an neue weltwirtschaftliche Bedingungen wird durch die *handelspolitische Spaltung* Westeuropas zusätzlich erschwert. Infolge der zunehmenden Diskriminierung auf den EWG-Märkten können die heimischen Exporteure weder aus der inflatorischen Entwicklung in Frankreich und Italien, noch aus der deutschen Konjunktur im gleichen Maße Nutzen ziehen wie ihre EWG-Konkurrenten. Die Öffnung der EFTA-Märkte bietet infolge ihres geringeren Anteiles am österreichischen Außenhandel nur teilweise Ersatz. In den ersten vier Monaten war die Ausfuhr in die EFTA um 21% (ohne Flugzeugreparaturen), die in die EWG nur um 7% höher als im Vorjahr. Besonders bei den Fertigwaren, die in erster Linie von der Diskriminierung betroffen werden, wichen die Zuwachsraten stark voneinander ab.

Anhaltende Zahlungsbilanzüberschüsse, hohe Liquidität des Kreditapparates

Die *Zahlungsbilanz* ist weiter hoch aktiv. Im I. Quartal, das normalerweise ein Defizit aufweist, nahmen die valutarischen Bestände der österreichischen Wirtschaft um 0.33 Mrd. S zu (im Vorjahr um 0.20 Mrd. S). Der Einfuhrüberschuß wurde

¹⁾ 1953/54 und 1959/60 ging der Aufschwung hauptsächlich von der Außenwirtschaft aus. Die Exporte stiegen nicht nur früher, sondern auch viel kräftiger als die heimische Nachfrage (1960 z. B. um 16%).

²⁾ In der ersten Hälfte der Fünfzigerjahre betrug die „Einkommenselastizität“ der österreichischen Exporte (gemessen an der westeuropäischen Industrieproduktion) 2.7, von 1958 bis 1963 aber nur 1.2.

durch Nettoeinnahmen aus Dienstleistungen, Kapitalimporten, unentgeltlichen Leistungen und statistisch nicht aufklärbaren Transaktionen mehr als gedeckt. Insgesamt wird 1964 ein Zahlungsbilanzüberschuß von etwa 5 Mrd. S erwartet.

Zahlungsbilanz

	I. Quartal 1963	I. Quartal 1964 ¹⁾
	Mrd. S	
Handelsbilanz	-2 668	-2 834
Dienstleistungsbilanz	+1 599	+2 159
Unentgeltliche Leistungen	+ 65	+ 158
Leistungsbilanz	-1 005	- 517
Kapitalbilanz	+ 480	+ 596
Statistische Korrektur	+ 722	+ 255
Veränderung der valutatischen		
Bestände	+ 197	+ 334
davon Notenbank ²⁾	- 261	-1 068
Kreditunternehmungen	+ 458	+1 402

¹⁾ Vorläufige Zahlen — ²⁾ Einschließlich Guthaben im Verrechnungsverkehr.

Die aus den Zahlungsbilanzüberschüssen stammenden flüssigen Mittel erhöhen die *Liquidität* des Kreditapparates und erschweren eine Steuerung des Geld- und Kreditvolumens nach binnenwirtschaftlichen Gesichtspunkten. Die Kreditunternehmungen hatten im April um 19 Mrd. S mehr Giroeinlagen bei der Notenbank, als nach den Mindestreservenvorschriften nötig wäre. Praktisch liquid sind ferner ihre 5 Mrd. S Auslandsanlagen. Sie können und werden (abgesehen von Manipulationsreserven) in dem Maß abgezogen, wie sich lohnende Kreditgewährungsmöglichkeiten bieten. Dazu kommen 2 Mrd. S kurzfristige Anlagen im Inland (Exportförderungswechsel, Offen-Markt-Schatzscheine), die jederzeit in Notenbankgeld umgewandelt werden können. Insgesamt verfügt daher der Kreditapparat über 9 Mrd. S flüssige oder nahezu flüssige Mittel. Damit könnte der „normale“ Bedarf an zusätzlichem Notenbankgeld (Ausweitung des Bargeldumlaufes, Mindestreservenbedarf bei steigenden Einlagen) von etwa 3 Jahren selbst dann gedeckt werden, wenn die Zahlungsbilanz künftig ausgeglichen wäre (Eine Erhöhung der Mindestreservesätze bis zur statutenmäßig festgesetzten Obergrenze von 15% würde 5½ Mrd. S binden und nur den erwarteten Zahlungsbilanzüberschuß neutralisieren).

Ähnlich weit sind die Grenzen durch die Kreditkontrollabkommen gesteckt. Ende April waren 74 Mrd. S *Kreditplafonds* nicht ausgenutzt. Da der Einlagenzuwachs zu durchschnittlich 60% wieder in Krediten angelegt werden darf, könnte das von den Abkommen erfaßte Kreditvolumen binnen Jahres-

frist ohne Plafondüberschreitungen um etwa 15 Mrd. S oder 28% ausgeweitet werden.

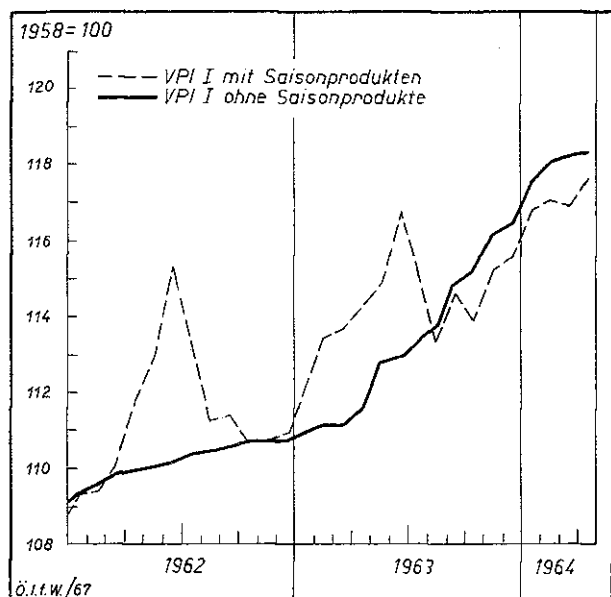
Bei diesen Überlegungen darf allerdings nicht übersehen werden, daß der Kreditgewährungsspielraum auch bei guter Konjunktur meist nicht voll ausgeschöpft wird. Die *Kreditausweitung* hat bisher trotz hoher Liquidität und großer Krediterteilungsreserven keine besorgniserregenden Ausmaße erreicht. In den ersten vier Monaten betrug sie 28 Mrd. S, etwas mehr als in den gleichen Zeitabschnitten der beiden Vorjahre, aber weniger als 1961. Wie stark das Kreditvolumen künftig steigen wird, hängt weniger von den Finanzierungsmöglichkeiten ab, als vielmehr von den Konjunkturerwartungen und der Risikoeinschätzung von Unternehmungen und Kreditinstituten. In entwickelten Industriestaaten werden Konjunkturaufschwünge meist nicht durch monetäre, sondern durch reale Faktoren gebremst. Andererseits muß man sich bewußt sein, daß die Währungsbehörden die Konjunktur mit den gegenwärtig verfügbaren Instrumenten der Mindestreservenpolitik und der Kreditkontrollabkommen (sofern die Plafonds nicht sehr drastisch gekürzt werden) nicht oder jedenfalls erst dann in den „Griff“ bekommen können, wenn die Auftriebskräfte so stark sind, daß die Zahlungsbilanz passiv wird.

Beruhigung des Preis-Lohn-Auftriebes

Der *Verbraucherpreisindex I* (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) war im Durchschnitt der ersten fünf Monate um 3'4% höher als im Vorjahr. Die Steigerungsraten schwankten von Monat zu Monat: sie waren im Jänner mit 4'3% am höchsten und im März mit 2'9% am niedrigsten. Die Schwankungen ergaben sich aus unterschiedlichen Entwicklungstendenzen für nicht saisonabhängige und saisonbedingte Preise.

Der seit mehr als einem Jahr besonders kräftige Auftrieb der *nicht saisonabhängigen Preise* ist in letzter Zeit abgeklungen. Im März, April und Mai stieg der Verbraucherpreisindex ohne Saisonprodukte (jeweils gegen das Vormonat) nur um 0'2%, 0'1% und 0'2%. In den zwölf Monaten vorher hatte die durchschnittliche Steigerung 0'5% pro Monat betragen. Der Abstand vom Vorjahr war Mitte März mit 6'4% am größten, Mitte Mai betrug er 5'1%. Er wird sich in den nächsten Monaten voraussichtlich weiter verringern, obschon gegenwärtig eine Neuregelung verschiedener öffentlicher Tarife angestrebt wird.

Entwicklung der Verbraucherpreise (Normaler Maßstab; 1958 = 100)



Die starke Steigerung der nicht saisonabhängigen Verbraucherpreise hielt in den ersten Monaten des Jahres 1964 an, wurde jedoch durch die relative Verbilligung der Saisonprodukte gedämpft. Der Abstand zum Vorjahr betrug im I. Quartal insgesamt 3,5%, ohne Saisonprodukte 6,2%. Erst in den letzten Monaten hat der Auftrieb der nicht saisonabhängigen Preise merklich nachgelassen.

Die Teuerungswelle von Frühjahr 1963 bis Frühjahr 1964 bekamen die Verbraucher nicht voll zu spüren, da landwirtschaftliche Saisonprodukte ab Mitte 1963 relativ billig angeboten wurden. Besonders im März waren die Saisonpreise viel niedriger als im Frühjahr (—25%), da dank der Gunst der Witterung frisches Gemüse früh auf den Markt kam (aus diesem Grund war der Verbraucherpreisindex insgesamt im März nur um 2,9% höher als im Vorjahr, obwohl die Steigerungsrate der nicht saisonabhängigen Preise mit 6,4% ihren

Höchstwert erreicht hatte). Seither sind die Unterschiede geringer geworden (Mitte Mai —11%). In der zweiten Jahreshälfte werden die Obst- und Gemüsepreise voraussichtlich das (bereits relativ niedrige) Vorjahresniveau erreichen.

Eine ähnliche Entwicklungstendenz wie die nicht saisonabhängigen Preise hatten die Löhne. Der kräftige Lohnauftrieb im 2. Halbjahr 1963, der zum Teil eine Folge der Verteuerung der Lebenshaltungskosten war, hat an der Jahreswende 1963/1964 seinen Höhepunkt überschritten. In den ersten vier Monaten waren die Brutto-Monatsverdienste der Arbeiter und Angestellten in der Industrie um 10% höher als im Vorjahr. Die Wiener Arbeiter verdienten (brutto) pro Stunde um 11% und pro Woche um 13% (längere Arbeitszeit) mehr als im Vorjahr. In diesen Zahlen spiegeln sich jedoch noch die zum Teil beträchtlichen Lohnerhöhungen gegen Ende 1963. In den ersten fünf Monaten 1964 war die lohnpolitische Aktivität verhältnismäßig gering. Die Netto-Tariflöhne waren im Jänner durchschnittlich um 10%, im Mai nur noch um 6% höher als im Vorjahr. Obschon sich mit fortschreitender Konjunktur die Spanne zwischen Tariflöhnen und Verdiensten vergrößern wird und die Gehälter der öffentlich Bediensteten ab 1. August um 4% erhöht werden, dürfte die Lohnsteigerungsrate bis Herbst abnehmen.

Die Beruhigung des Preis- und Lohn-Auftriebes darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich aus der Konjunktur unvermeidlich neue Auftriebstendenzen ergeben werden. In den ersten und mittleren Phasen eines Aufschwunges sind Preise und Löhne häufig relativ stabil, da die Betriebe noch auf Produktivitätsreserven zurückgreifen können und einige Zeit verstreicht, bis die sozialen Gruppen ihre Forderungen der Konjunktur anpassen. Die Wirtschaftspolitik sollte diese Atempause nützen und vorsorglich konjunktursteuernde und kaufkraftstabilisierende Maßnahmen erwägen. Viele Maßnahmen bedürfen einer längeren Vorbereitung oder wirken nicht sofort, sondern erst mit beträchtlicher zeitlicher Verzögerung. Wenn zugewartet wird, bis stärkere Konjunkturspannungen auftreten oder gar bis sich ihre Folgen in wechselseitigen Preis- und Lohnforderungen widerspiegeln, ist es meist zu spät. Es besteht dann die Gefahr, daß Stabilisierungsmaßnahmen erst greifen, wenn die Konjunktur ihren Höhepunkt bereits überschritten hat und daher das wirtschaftliche Wachstum zu unrichtiger Zeit dämpfen.

Verbraucherpreise und Löhne

	Verbraucherpreisindex I einschl. ohne Saisonprodukte	Durchschnitts- einkommen d. Wiener Arbeiter selbständi- gen	Wochen- verdienste d. Wiener Arbeiter brutto
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1960	+1,9	+1,5	+7,6
Ø 1961	+3,6	+4,2	+9,8
Ø 1962	+4,4	+2,8	+9,3
Ø 1963	+2,7	+2,6	+7,8
1964 I. Quartal	+3,5	+6,2	+9,6
April	+3,1	+6,1	+12,0
Mai	+3,5	+5,1	

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1 I bis 19.

Die lebhaftete Konjunktur spiegelt sich auch im Geld- und Kreditwesen. Die Kreditausweitung ist etwas stärker geworden, der Anteil des Bargeldes am Geldvolumen sinkt und die längerfristigen Fremdmittel des Kreditapparates wachsen nicht mehr so stark. Im übrigen setzen sich die bisherigen Entwicklungstendenzen fort. Die Zahlungsbilanz ist — bei etwa ausgeglichener Leistungsbilanz — weiter hoch aktiv, die Kreditunternehmungen sind sehr flüssig und legen aus Ertragsgründen einen namhaften Teil ihrer kurzfristigen Mittel im Ausland an. Der Obligationenmarkt ist trotz dem Übergang zu 6%igen Wertpapieren sehr ergiebig, der Aktienmarkt stagniert.

Geringes Defizit der Leistungsbilanz

Die *Zahlungsbilanz* läßt auch 1964 einen namhaften Überschuß erwarten. Im I. Quartal nahmen die Devisenreserven um 0 33 Mrd. S zu, um 0 14 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Im April und Mai dürften die Vorjahresergebnisse noch stärker überschritten worden sein. Der Überschuß stammte im I. Quartal ausschließlich aus der Kapitalbilanz. Die Leistungsbilanz hatte ebenso wie im Vorjahr ein geringes Defizit.

In der *Leistungsbilanz* setzten sich im I. Quartal die bisherigen Tendenzen fort: Das Defizit in der Handelsbilanz (2 83 Mrd. S gegen 2 67 Mrd. S) und der Überschuß der Dienstleistungsbilanz (2 16 Mrd. S gegen 1 60 Mrd. S) wurden größer. Die Mehrerträge in der Dienstleistungsbilanz stammten zum Teil aus Frachten, Speditionen und „sonstigen Dienstleistungen“, hauptsächlich aber aus dem Reiseverkehr (1 75 Mrd. S gegen 1 38 Mrd. S), der durch die olympischen Winterspiele einen starken Auftrieb erhielt. Auch die unentgeltlichen Leistungen hatten einen höheren Überschuß, weil die Staatsvertragslieferungen im Vorjahr abgeschlossen werden konnten. Insgesamt hatte die Leistungsbilanz ein Defizit

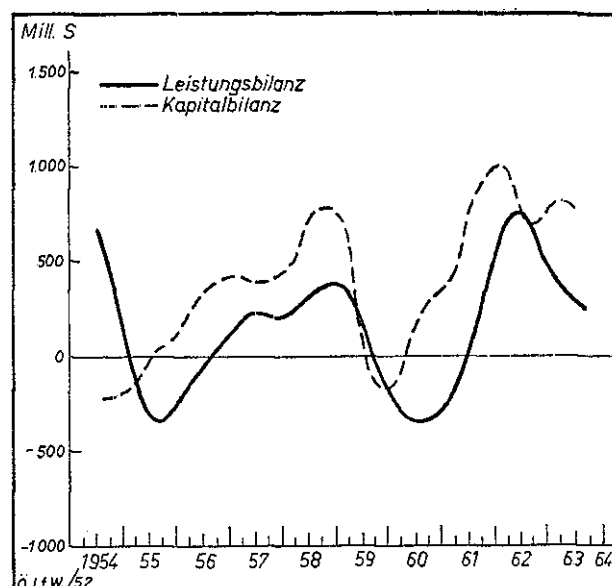
Zahlungsbilanz

	1961	I. Quartal 1962	1963	1964 ¹⁾
	Mill. S			
Ausfuhr	7 518	7 728	7 823	8 447
Einfuhr	9 913	9 740	10 491	11 281
Ergebnis der Handelsbilanz	-2 395	-2 012	-2 668	-2 834
Ergebnis der Dienstleistungsbilanz	+ 879	+1 407	+1 599	+2 159
Unentgeltliche Leistungen	- 52	+ 104	+ 64	+ 158
Ergebnis der Kapitalbilanz	+ 172	+ 219	+ 480	+ 596
Statistische Differenz	+ 406	+ 602	+ 722	+ 255
Veränderung der valutarischen Bestände	- 990	+ 320	+ 197	+ 334

¹⁾ Vorläufige Zahlen.

Entwicklung der Zahlungsbilanz

(Normaler Maßstab; Mill. S; gleitende Durchschnitte von Quartalswerten)



Rechnet man den unaufgeklärten Saldo der Leistungsbilanz zu, dann hatte diese nur in der Hochkonjunktur wie 1955/56 und 1960/61 Defizite; in Rezessionsjahren und in Perioden geringeren Wachstums dagegen war sie stets aktiv. Die Kapitalbilanz zeigte eine ähnliche Konjunkturbewegung, jedoch auf höherem Niveau und mit geringem zeitlichen Vorsprung. Vor allem in den letzten Phasen der Hochkonjunktur und in der beginnenden Rezession strömt viel Geld aus dem Ausland nach Österreich, offensichtlich weil in dieser Phase der Kreditapparat — nicht zuletzt wegen seiner geringeren Liquidität — Kredite besonders vorsichtig vergibt.

von 0 52 Mrd. S (im Vorjahr 1 01 Mrd. S). Zählt man die statistische Differenz hinzu, die hauptsächlich aus laufenden Transaktionen stammen dürfte und die viel niedriger war als in den Vorjahren (0 26 Mrd. S gegen 0 72 Mrd. S), so verringert sich der Abgang auf 0 26 Mrd. S (0 28 Mrd. S).

In der *Kapitalbilanz* spiegeln sich gegenläufige Entwicklungstendenzen. Verschiedene Faktoren dämpften die Überschüsse: Österreich gewährte höhere Kredite an das Ausland und an internationale Organisationen, Deviseninländer kauften mehr ausländische Wertpapiere und die Deviseneinnahmen aus „Beteiligungen an österreichischen Unternehmungen“ und „sonstige Transaktionen“ wurden geringer. Auch die Nachfrage von Devisenausländern nach österreichischen festverzinslichen Wertpapieren nahm nicht mehr so rasch zu wie bisher. Die Käufe waren allerdings absolut mit 0 33 Mrd. S noch höher als in den Vorjahren.

Andererseits ergaben sich in der Kapitalbilanz aus verschiedenen Gründen höhere Überschüsse: Die Rückzahlungen von Auslandskrediten waren

niedriger als im Vorjahr (0'37 Mrd. S gegen 0'59 Mrd. S), weil sich die Banken zum Jahresultimo 1963 nicht an das Ausland verschuldet hatten. Der Bund nahm eine Auslandsanleihe von 0'47 Mrd. S auf (0'10 Mrd. S wurden von Inländern gezeichnet und sind daher nur Durchlaufer; die Gegenbuchung erfolgte unter dem Titel „Käufe von ausländischen Wertpapieren durch Deviseninländer“). Auch Industrie (0'63 Mrd. S) und Elektrizitätswirtschaft (0'36 Mrd. S) verschuldeten sich stärker an das Ausland als im Vorjahr. Insgesamt waren die Nettoeingänge in der Kapitalbilanz mit 0'60 Mrd. S höher als im Vorjahr (0'48 Mrd. S). Da noch weitere Auslandskredite bevorstehen und wirtschaftspolitische Maßnahmen in der Bundesrepublik Deutschland deutsche Wertpapiere für ausländische Anleger weniger rentabel machen werden, ist auch in den kommenden Quartalen mit beträchtlichen Überschüssen in der Kapitalbilanz zu rechnen.

Kapitalbilanz

	I. Quartal 1963			1964		
	Ein- gänge	Aus- gänge	Saldo	Ein- gänge	Aus- gänge	Saldo
	Mill. S					
Kredite an Österreich	602	589	+ 13	1 452	370	+ 1 082
Kredite an das Ausland	65	8	+ 57	21	118	— 97
Kreditbilanz	667	597	+ 70	1 473	488	+ 985
Transaktionen mit inländischen Wertpapieren durch Devisenausländer						
Obligationen	258	51	+ 207	327	97	+ 230
Aktien	39	25	+ 14	29	48	— 19
Transaktionen mit ausländischen Wertpapieren durch Deviseninländer	15	27	— 12	71	211	— 140
Wertpapierbilanz	312	103	+ 209	427	356	+ 71
Beteiligungen von						
Ausländern an inländischen Unternehmungen	196	17	+ 179	56	15	+ 41
Inländern an ausländischen Unternehmungen	2	30	— 28	2	21	— 19
Grundstücke (Saldo von An- und Verkäufen)						
Inländische durch Ausländer	24	243	— 219	52	55	— 3
Ausländische durch Inländer	7	9	— 2	4	3	+ 1
Transaktionen mit internationalen Finanzinstitutionen	—	9	— 9	—	260	— 260
Sonstige Transaktionen	283	3	+ 280	16	236	— 220
Kapitalbilanz	1 491	1 011	+ 480	2 030	1 434	+ 596

Die *valutarischen Reserven* der Notenbank sanken trotz dem Zahlungsbilanzüberschuß um 0'89 Mrd. S, weil die Kreditunternehmungen ihre Nostro- und Loro-Konten in fremder Währung per Saldo um 1'38 Mrd. S erhöhten. Auch die Guthaben der Notenbank im Verrechnungsverkehr mit den Oststaaten nahmen um 0'18 Mrd. S ab. Entsprechend ihrer Absicht, etwa die Hälfte der Devisenreserven in Gold zu halten, kaufte die Notenbank im I. Quartal 0'83 Mrd. S und im April 0'28 Mrd. S Gold. Sein

Anteil an den gesamten valutarischen Reserven der Notenbank erreichte Ende Mai 48'9%. In den meisten europäischen Staaten liegt der Goldanteil über 50%, doch sind dort die Reserven meist geringer und dürften zu einem kleineren Teil bei der Notenbank gehalten werden. Mißt man die Goldreserven an den Monatsimporten, dann liegt die österreichische Quote über dem europäischen Durchschnitt.

Veranlagung liquider Mittel im Ausland

Die Notenbankguthaben und Kassenbestände des Kreditapparates sanken im I. Quartal um 0'99 Mrd. S. Liquiditätssenkend wirkten die Verkäufe valutarischer Reserven durch die Zentralbank (0'89 Mrd. S) und die relativ hohen Notenbankeinlagen von Nichtbanken (0'99 Mrd. S), liquiditätserhöhend die Abnahme des Bargeldbedarfes der Wirtschaft (— 0'77 Mrd. S) und die Erhöhung der Bundesschuld an die Notenbank (0'25 Mrd. S). Von den Einlagen der Kreditinstitute war ein größerer Teil gebunden, da der Spareinlagenzuwachs die Mindestreservenverpflichtungen um 0'21 Mrd. S steigen ließ. Gleichzeitig erhöhte sich die Notenbankverschuldung — vor allem durch Reeskonte der Aktienbanken — um 0'03 Mrd. S. Die im Inland gehaltenen „frei verfügbaren liquiden Mittel“ (Nettoguthaben bei der Notenbank abzüglich Mindestreserven) sanken daher im I. Quartal um 1'24 Mrd. S.

Quellen der Veränderung der liquiden Mittel (Notenbankgeld) der Kreditunternehmungen¹⁾

	I. Quartal		April/Mai	
	1963	1964	1963	1964
	Mill. S			
Gold, Devisen, Valuten der Notenbank	— 260	— 889	+ 291	+ 460
Notenumlauf (minus Kassenbestände des Kreditapparates)	+ 404	+ 848	— 1 399	— 1 460
Einlagen von Nichtbanken bei der Notenbank	— 97	— 992	+ 156	+ 483
Forderungen der Notenbank gegen den Bundsschatz	— 10	+ 246	— 1 ²⁾	+ 415
Eskontierte Wechsel für Aufbaukredite	— 72	— 54	+ 62	+ 33
Sonstiges	— 172	— 183	+ 89	+ 46
Summe der liquiditätsändernden Faktoren	— 207	— 1 024	— 802	— 23
Notenbankverschuldung des Kreditapparates ³⁾	— 58	+ 32	— 20	+ 118
Veränderung von Notenbankguthaben und Kassenbeständen des Kreditapparates	— 265	— 992	— 822	+ 95

¹⁾ Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel (Notenbankgeldzuflüsse oder -abflüsse) der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank erklärt. Die Methode ist die gleiche wie bei der Darstellung der Geldumlaufvermehrung aus den zusammengefaßten Bilanzen aller Geld- und Kreditinstitute. Eine Zunahme der Aktiva wirkt expansiv (+), eine Zunahme der Passiva restriktiv (—). ²⁾ Eskont von Wechseln und Schatzscheinen sowie Lombardierung von Wertpapieren. ³⁾ Nur inlandwirksame Transaktionen (d. h. ohne 195 Mill. S. Schatzscheine des Internationalen Währungsfonds).

Aus dieser Entwicklung darf freilich nicht geschlossen werden, daß die „potentielle“ Liquidität der Kreditunternehmungen, ihre Fähigkeit, sich kurzfristig Notenbankgeld zu beschaffen, abgenom-

men hätte. Im gleichen Zeitraum stiegen nämlich die Auslandsaktiva des Kreditapparates um 1'38 Mrd. S, wogegen die Auslandspassiva um 0'26 Mrd. S sanken. Insgesamt verbesserte sich somit seine Auslandsposition um 1'64 Mrd. S. Ende des I. Quartals hatte er 4'09 Mrd. S ausländische Aktiven und 2'88 Mrd. S Verpflichtungen an das Ausland. Es handelt sich zum größten Teil um kurzfristig fällige Gelder (nach einer Mitteilung des Notenbankpräsidenten waren nie mehr als 0'9 Mrd. S länger als 30 Tage gebunden), die bei Bedarf rasch abgezogen und in Notenbankgeld umgewandelt werden können.

Inländische liquide Mittel des Kreditapparates
(Stand zu Quartalsende)

	IV 1962	I 1963	IV 1963	I 1964
	Mrd. S			
Notenbankguthaben	6'34	6'21	7'67	6'60
Plus Kassenbestände	1'48	1'35	1'56	1'64
	7'83	7'56	9'23	8'24
Minus Notenbankverschuldung	0'39	0'34	0'25	0'28
Nettoposition	7'43	7'22	8'98	7'95
Minus Mindestreserven in Form von Notenbankguthaben ¹⁾	4'16	4'58	4'89	5'10
Freie liquide Mittel	3'27	2'64	4'09	2'85

¹⁾ Zum Teil Durchschnittsstände des letzten Monats im Quartal

Im April sanken die inländischen liquiden Mittel weiter und erst im Mai dürften sie wieder gestiegen sein. In beiden Monaten zusammen hielten sich die Liquiditätssenkenden (höherer Bargeldbedarf der Wirtschaft) und die Liquiditätserhöhenden Faktoren (Devisenkäufe der Notenbank, Einlagen von Nichtbanken bei der Notenbank und Erhöhung der Bundesschuld) ungefähr die Waage. Die Notenbankverschuldung des Kreditapparates nahm leicht zu (um 0'12 Mrd. S). Durch Mindestreserven waren im April (für Mai liegen noch keine Daten vor) um 0'16 Mrd. S mehr Notenbankguthaben gebunden, die Auslandsguthaben wurden um weitere 1'01 Mrd. S (netto) erhöht.

Änderungen auf dem Schatzscheinmarkt

In Österreich gibt es derzeit vier Kategorien von Schatzscheinen: Schatzscheine zur Finanzierung internationaler Organisationen, Besatzungskostenschatzscheine, Kassenstärker und sogenannte Offener-Markt-Schatzscheine. In allen vier Kategorien gab es in den letzten Monaten interessante Entwicklungen.

Zur Finanzierung internationaler Organisationen wurden vom Bund in der Höhe seiner Garantieverpflichtungen an die Bretton-Woods-Institute 1'11 Mrd. S Schatzscheine (Stand Ende März) bei der Notenbank hinterlegt. Sie werden von der Notenbank gegen Erhöhung der Bundesschuld ein-

gelöst, wenn eine dieser Organisationen (in der Regel der IMF) auf Österreich zieht. In den letzten Monaten war das zweimal der Fall: In der letzten Märzwoche zugunsten Italiens (0'26 Mrd. S) und in der ersten Maihälfte zugunsten der Türkei (0'09 Mrd. S). Die Bundesschuld an die Notenbank stieg aus diesem Titel um 0'35 Mrd. S. Die Ziehungen werden im Bundesbudget ausgewiesen und vergrößern das Defizit.

Die *Besatzungskostenschatzscheine* wurden 1946 und 1947 zur Finanzierung der Besatzungskosten begeben. Sie bieten nur 2 $\frac{1}{2}$ % Zinsen, werden aber vom Kreditapparat dennoch gern gehalten, weil sie nicht nur notenbankfähig sind, sondern von den Spitzeninstituten mehrstufiger Sektoren auch für Mindestreservenzwecke verwendet werden können. Ihre formale Laufzeit beträgt 3 Monate. Insgesamt haften von diesen Papieren zu Ende des I. Quartals 1'99 Mrd. S aus 1'42 Mrd. S wurden auf die Mindestreserven angerechnet, vom Rest befindet sich der größte Teil in den Händen der Postsparkasse. Die sogenannten *Kassenstärker* sind Schatzscheine mit Laufzeiten von 3 Monaten (3 $\frac{1}{2}$ %), einem Jahr (4 $\frac{3}{4}$ %) oder 3 Jahren (5 $\frac{1}{4}$ %), die bis 1960 zur Finanzierung von Budgetdefiziten begeben wurden. Ende des I. Quartals waren 3'46 Mrd. S in Umlauf, die ausschließlich vom Kreditapparat gehalten wurden.

Kassenstärker und Besatzungskostenschatzscheine wurden in der Vergangenheit bei Fälligkeit nicht getilgt, sondern stets prolongiert. Während die Prolongation von Besatzungskostenschatzscheinen zwar rechtliche Probleme (nach Auffassung des Rechnungshofes ist der Bund nur ermächtigt, Schatzscheine bis zu einer Gesamtlaufzeit von 5 Jahren zu prolongieren), aber keine wirtschaftlichen Probleme aufwarf, konnte der Kreditapparat in Zeiten knapper Liquidität nur durch Einräumung eines Bonus und anderer Vorteile dazu bewogen werden, diese Papiere zu halten. Dieser unbefriedigende Zustand veranlaßte den Bund im April, 1 Mrd. S Kassenstärker in eine Anleihe mit zwölfjähriger Laufzeit und 6%iger Verzinsung zu konvertieren. Da außerdem 300 Mill. S laut Budget getilgt werden sollen, wird der Umlauf an Kassenstärkern bis Ende 1964 auf mindestens 2'16 Mrd. S verringert werden.

Im Laufe des Jahres werden voraussichtlich weitere umfangreiche Schatzscheintransaktionen nötig werden, denn der Rechnungshofpräsident weigert sich, die Prolongation von Schatzscheinen, die älter als 5 Jahre sind, gegenzuzeichnen. Davon werden alle noch umlaufenden Besatzungskostenschatzscheine und ein geringer Teil der Kassenstärker be-

troffen. Die Tilgung der Besatzungskostenschatzscheine bringt für den Bund keine finanzielle Belastung (obschon sie im Budget ausgewiesen wird), da diese Papiere von der Notenbank (gegen Erhöhung der Bundesschuld) eingelöst werden müssen. Kassenstärker dagegen werden nicht von der Notenbank übernommen, der Bund kann jedoch gemäß § 41 Notenbankgesetz bis zu 1 Mrd. S Notenbankkredit beanspruchen. Währungspolitische Probleme werden durch Einlösung der Besatzungskostenschatzscheine kaum geschaffen, da die Spitzeninstitute das zusätzliche Notenbankgeld, das sie für ihre Besatzungskostenschatzscheine erhalten, in Form von Mindesteinlagen bei der Notenbank halten müssen und nicht veranlagen können. Der größte Teil der nicht auf die Mindestreserven anrechenbaren Schatzscheine befindet sich bei der Postsparkasse, deren Gestion durch den Bund beeinflusst werden kann. Im übrigen ist die Liquidität des Kreditapparates so hoch, daß die zusätzlichen Beträge kaum ins Gewicht fallen. Dennoch wäre zu erwägen, die Tilgung der mehr als fünfjährigen Schatzscheine mit der Ausgabe neuer Schatzscheine mit echtem Geldmarktcharakter zu verbinden.

Ein erster Versuch in dieser Richtung wurde bereits mit den sogenannten *Offen-Markt-Schatzscheinen* unternommen. Diese $3\frac{1}{2}\%$ igen Papiere wurden 1962 von der Notenbank durch Titrierung eines Teiles der Bundesschuld geschaffen und mußten damals vom Kreditapparat zwangsweise übernommen werden. 0.22 Mrd. S wurden schon 1963 zum Handel im Kreditapparat zugelassen, der Rest von 0.56 Mrd. S Anfang Mai. Gleichzeitig wurden sie an der Börse eingeführt und die Notenbank verpflichtete sich, sie nicht zwangsweise zu prolongieren, sondern bei Fälligkeit und Bedarf einzulösen.

Lebhaftere Nachfrage nach Krediten

Die *Kredite* des Kreditapparates (der bisher übliche Begriff „kommerzielle Kredite“ wird von der Notenbank nicht mehr verwendet) wuchsen im I Quartal um 2.03 Mrd. S, kräftiger als in den letzten beiden Jahren (1.76 Mrd. S und 1.77 Mrd. S), aber noch schwächer als 1961 (2.24 Mrd. S). Im April war die Kreditausweitung (0.81 Mrd. S) sogar mehr als doppelt so stark wie im Vorjahr. Die Aktienbanken vergaben in den ersten vier Monaten noch verhältnismäßig wenig Kredite, Sparkassen und Bankiers dagegen viel mehr als im Vorjahr. Der Konjunkturaufschwung spiegelt sich auch in der Kreditstruktur. Ein Großteil der Kreditausweitung entfiel auf Fremdwährungs- und Kontokorrentkredite („sonstige Kredite“), wogegen die Hypothe-

kar- und Kommunalkredite nur unterdurchschnittlich wuchsen. Nicht leicht zu erklären ist die anhaltende Abnahme der Wechselkredite.

Die Kreditausweitung dürfte auch in den kommenden Monaten lebhaft bleiben. Dafür spricht vor allem, daß die Promessen (zugesagte, aber noch nicht ausgenützte Kredite) etwa sechsmal so stark stiegen wie im I Quartal 1963 (0.57 Mrd. S gegen 0.09 Mrd. S). Besonders viel Promessen gaben die Aktienbanken und Landeshypothekenanstalten, wogegen sich die Sparkassen stärker zurückhielten. Im Gegensatz zu den Promessen nahmen die Kreditrahmen im Kontokorrentverkehr (prozentuell) schwächer zu als die tatsächlich beanspruchten Kredite. Darin liegt kein Widerspruch, denn ein hoher Finanzierungsbedarf der Unternehmungen wirkt sich bei Krediten in laufender Rechnung zunächst darin aus, daß die Kreditrahmen besser ausgenutzt werden und erst in dem Maße, wie sich die Salden der vereinbarten Obergrenze nähern, um eine Erweiterung der Kreditrahmen angesucht wird.

Außer den Krediten waren auch die *Wertpapierkäufe* des Kreditapparates vorwiegend infolge von Zufallseinflüssen viel höher als im Vorjahr. Die Kreditunternehmungen erwarben per Saldo mehr festverzinsliche Wertpapiere (0.48 gegen -0.19 Mrd. S), weil heuer schon im I. Quartal 1.41 Mrd. S (0.01 Mrd. S) emittiert wurden. Dazu kamen größere Aktienkäufe (0.15 Mrd. S gegen 0.01 Mrd. S), vor allem der Banken (0.13 Mrd. S), die wahrscheinlich durch die anhaltende Börsenbaisse ausgelöst wurden.

Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel

(Kreditunternehmungen und Nationalbank)

	I Quartal			
	1961	1962	1963	1964
	Mill. S			
Kommerzielle Kredite	+ 2 237	+ 1 768	+ 1 763	+ 2 026
Wertpapiere	+ 58	+ 69	- 157	+ 628
Schatzscheine ¹⁾	+ 99	—	+ 10	—
Inländische Geldanlagen	+ 2 394	+ 1 837	+ 1 616	+ 2 654
Spareinlagen	+ 1 020	+ 2 109	+ 2 299	+ 2 572
Termineinlagen und Kassenscheine	+ 186	+ 634	+ 406	+ 230
Sonstige in S aufgenommene Gelder	+ 73	+ 8	- 88	+ 2
Bankobligationen ²⁾	+ 211	+ 170	+ 318	+ 231
Zufluß längerfristiger Mittel	+ 1 490	+ 2 921	+ 2 935	+ 3 035

¹⁾ Nur inlandwirksame Transaktionen und ohne „Offen-Markt-Schatzscheine“ —

²⁾ Pfandbriefe, Kommunalobligationen, Kassenobligationen, Namensschuldverschreibungen von Bausparkassen

Insgesamt legte der Kreditapparat im I Quartal 2.65 Mrd. S (1.62 Mrd. S) in Krediten und Wertpapieren an. Gleichzeitig flossen ihm 3.04 Mrd. S (2.94 Mrd. S) *längerfristige Fremdmittel* zu. Per

Saldo haben daher die Transaktionen des Kreditapparates den Geldumlauf verringert. Die restriktive Wirkung war jedoch viel schwächer als im Vorjahr, da die inländischen Anlagen stärker wuchsen als das Aufkommen an längerfristigen Fremdmitteln.

Die *Spareinlagen* waren die einzigen längerfristigen Fremdmittel, die etwas rascher zunahmen als im Vorjahr (2'57 Mrd. S gegen 2'30 Mrd. S). Vor allem Aktienbanken, Landeshypothekenanstalten und ländliche Kreditgenossenschaften erzielten viel höhere Zuwächse. Die *Termineinlagen* sanken bei den Banken, den Sparkassen und bei den ländlichen Kreditgenossenschaften, bei den gewerblichen Kreditgenossenschaften und bei den Landeshypothekenanstalten wuchsen sie stärker als im Vorjahr. Insgesamt war die Zunahme mit 0'23 Mrd. S nur etwa halb so hoch wie im Vorjahr (0'41 Mrd. S). Auch *Bankobligationen* (0'23 Mrd. S) wurden weniger abgesetzt als im Vorjahr (0'32 Mrd. S), vermutlich weil heuer schon im I. Quartal relativ viel Anleihen begeben wurden.

Gliedert man die Einlagen nach Einlegerkategorien, so fällt auf, daß im Gegensatz zum Vorjahr die Termineinlagen von Wirtschaftsunternehmen und Privaten abnahmen, der Rückgang ihrer Sichteinlagen aber schwächer war als im gleichen Quartal des Vorjahres. Das läßt, ebenso wie das Steigen der Kredite und der Promessen, auf eine Erhöhung der Ausgabenneigung der Wirtschaft in den nächsten Quartalen schließen.

Starke Verringerung des Bargeldumlaufes

Da die Zahlungsbilanz stärker aktiv war und der Kreditapparat weniger restriktiv wirkte als im Vorjahr, stieg das *Geldvolumen* im I. Quartal entgegen den Saison Erwartungen um 0'10 Mrd. S. In den letzten beiden Jahren war es um 1'71 Mrd. S und 0'82 Mrd. S gesunken. Vor allem die Sichtein-

lagen bei der Notenbank, die sonst immer nur kleine Zufallsschwankungen zeigen, nahmen heuer um 1'28 Mrd. S zu, vermutlich weil die öffentlichen Haushalte über mehr Mittel verfügten, als sie kurzfristig benötigten. Die anderen Teile des Geldvolumens entwickelten sich der Konjunkturlage entsprechend. Das Bargeld nahm stärker ab als in den letzten Jahren, die Sichteinlagen bei den Kreditunternehmungen sanken weniger stark als im Vorjahr. Die Verschiebung zugunsten des Giralgeldes ist typisch für Perioden steigender Konjunktur.

Unveränderter Kapitalmarkt

Der Kapitalmarkt blieb auch in den ersten Monaten 1964 „gespalten“. Der *Markt festverzinslicher Papiere* florierte. Die Emissionen begannen schon im Jänner, wogegen in den Vorjahren die ersten Anleihen meist erst im April angeboten wurden. Insgesamt wurden im I. Quartal 1'41 Mrd. S Anleihen und 0'23 Mrd. S Bankobligationen abgesetzt. Da die Tilgungen vierteljährlich nicht erfaßt werden, ist eine genaue Aufteilung auf Zeichnergruppen nicht möglich. Überschlüssig gerechnet, haben die Kreditunternehmungen weniger als ein Drittel und Devisenausländer weniger als ein Sechstel der gesamten Neuemissionen übernommen. Demnach waren rund die Hälfte Käufe der inländischen Bankenkundschaft (einschließlich Kapital-sammelstellen). Trotz der verhältnismäßig hohen Beanspruchung waren die Zinssätze niedriger als im Vorjahr. Der 6%ige Typ hat sich allgemein durchgesetzt, der Emissionskurs pendelte zwischen 97 und 99. Das Zinsniveau liegt damit zwar noch höher als in den EWG-Staaten (Deutschland, Italien 5'9%, Belgien, Frankreich 5'5%), der Abstand hat sich aber verringert.

Der *Aktienmarkt* stagnierte nach wie vor. Die Umsätze blieben auf dem niedrigen Niveau des Vorjahres, die Kurse fielen in allen Monaten mit Ausnahme der Monate Jänner und März. Im I. Quartal stiegen die Indizes für Industrieaktien um 1'5%, und für sämtliche Aktien um 0'1%, in den beiden folgenden Monaten sanken sie um 2'6% und 1'3%. Ende Mai erreichten die Kurse den bisher tiefsten Punkt dieser Baisse. In den ersten fünf Monaten stiegen nur die Kurse der Textil- (2'7%) und Nahrungsmittelaktien (1'5%). Alle anderen sanken, vor allem Magnesit- (7'1%) und Bankwerte (6'8%). Auch in den meisten anderen Ländern fielen die Aktienkurse (mit Ausnahme der Vereinigten Staaten und der Bundesrepublik), aber nur in der Schweiz und in Frankreich war das Kursniveau zu

Quellen der Veränderung des Geldumlaufes

	I. Quartal			
	1961	1962	1963	1964
	Mill. S			
Zahlungsbilanzsaldo	- 990	+ 320	+ 197	+ 334
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates ¹⁾	+2'394	+1'837	+1'616	+2'654
Abzüglich Geldkapitalzufluß ²⁾	-1'490	-2'921	-2'935	-3'035
Sonstiges	- 577	- 58	- 584	+ 145
Veränderung des Geldvolumens	- 663	- 822	-1'706	+ 98
davon Bargeld	- 98	- 656	- 413	-1'083
Sichteinlagen bei Kreditunternehmungen	- 329	- 287	-1'268	- 103
Sichteinlagen bei der Notenbank ³⁾	- 236	+ 121	- 25	+1'284

¹⁾ Ohne Öffentl.-Markt-Schatzscheine ²⁾ Zunahme wirkt umlaufvermindernd

³⁾ Ohne Einlagen von Kreditunternehmungen

Ende des I. Quartals so wie in Österreich niedriger als ein Jahr vorher.

Die Aktienkurse in den wichtigsten Ländern

	1963 März	1964 Jänner	1964 Februar	1964 März
	1958 = 100			
Österreich ¹⁾	255	243	240	241
Belgien	116	131	131	128
Frankreich	179 ²⁾	168	157	.
Deutschland	194	237	242	251
Italien	209 ²⁾	176	.	.
Niederlande	224	236	232	232
Schweiz	190	182	177	177
Großbritannien	173	193	188	193
USA	139	164	166	170

Q: UN Monthly Bulletin, Mai 1964 — ¹⁾ Industrieaktienkursindex — ²⁾ Februar.

Hauptursache der nun schon über zwei Jahre anhaltenden Aktienbaisse ist die mangelnde Bereitschaft der inländischen Anleger, Aktien zu kaufen. Die Abgaben des Auslandes waren im I. Quartal mit netto 19 Mill. S unbedeutend, und die Kreditinstitute kauften rund 150 Mill. S (sofern in den Zwischenausweisen wegen der sinkenden Kurse Bewertungsänderungen vorgenommen wurden, waren die Käufe noch höher). Seit Anfang 1962 (die Baisse begann im Februar) hat der Kreditapparat mindestens 108 Mrd. S Aktien gekauft, das Ausland etwa 009 Mrd. S; die sonstigen inländischen Anleger müssen im Laufe der Baisse daher über 1 Mrd. S Aktien abgestoßen haben.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 21 bis 28, 10.5 und 10.6

Rohwarenpreise und Frachtraten teilweise rückläufig, Stahlpreise fester

Die Auffüllung knapper Vorräte, Angebotsrestriktionen, schlechte Ernten sowie Konjunktur- und Saisoneinflüsse haben viele Rohwarenpreise von Herbst 1962 bis Mai 1963 kräftig steigen lassen. Nach saisonbedingten Rückgängen zogen die Preise im Herbst 1963 erneut auf breiter Front an. Auf den englischen Märkten hörten die Preissteigerungen etwas früher auf (Mitte November 1963) als auf den amerikanischen (Mitte Jänner 1964). Mehrere Rohwarennotierungen schwankten zwar seit Jahresanfang noch stark, das durchschnittliche Niveau ist jedoch seither zögernd zurückgegangen.

Anfang Juni notierten Jute, Wolle, Kakao und Zucker um 4% bis 44% niedriger als Anfang 1964. Nur einige NE-Metalle gerieten in eine Hausse. Kurzfristig greifbares Blei, Zink und Zinn wurden derart knapp, daß die Londoner Preise im Mai auf

einen neuen Rekordstand (90 £, 134 £ und 1.088 £ je Langtonne) seit 1957 bzw. 1951 anzogen. Derzeit werden neue internationale Stabilisierungsabkommen für Zinn, Zucker, Kakao und Weizen vorbereitet.

Rohwarennotierungen in London und New York

	29. Jänner 1964	29. Mai 1964 gegen 1. Mai 1964	31. Mai 1963
	Veränderungen in %		
London			
Zink	+28.4	+ 9.9	+65.0
Blei	+11.5	+ 2.9	+37.8
Zinn	+ 2.6	+ 3.2	+18.2
Kupfer	+17.2	-12.1	+17.7
Baumwolle	+ 0.4	+ 1.5	- 1.5
Jute	- 3.6	- 0.9	- 2.7
Kautschuk	+10.8	+ 5.0	- 6.1
Kakao	-15.3	+ 2.6	-20.1
New York			
Kaffee	+ 9.8	+ 2.3	.
Mais	+ 3.4	- 1.0	- 0.1
Wolle	-10.4	- 0.6	- 2.3
Weizen	-10.0	-10.1	- 6.7
Zucker	-43.9	-29.5	-48.6

Die internationalen Rohwarenpreisindizes spiegeln den Rückgang der Preise auf den Rohwarenmärkten ähnlich wider. *Reuter's Index* für Sterlingwaren ging von Jahresbeginn bis Anfang Juni um 4.8% auf 463.7 (18. September 1931 = 100) zurück, *Moody's Index* für amerikanische Industrierohstoffe um 2.6% auf 367.4 (31. Dezember 1931 = 100). Anfang Juni lagen die beiden Indizes um 2.7% und 4.8% unter dem Vorjahresstand.

Auf den westeuropäischen Märkten für Eisen und Stahl hat der Rückgang der Exportpreise für Walzstahl, der (von vereinzelten Ausnahmen abgesehen) seit Frühjahr 1960 anhielt, an der Jahreswende 1963/64 aufgehört. Seither haben viele Notierungen kräftig angezogen. Sie lagen Ende Mai für die wichtigsten Sorten bereits um 13% bis 40% über dem Stand zu Jahresbeginn. Die Erholung war

Westeuropäische Exportpreise für Walzware

	Effektive Exportpreise ¹⁾			Veränderung Ende Mai 1964 gegenüber Anfang Jänner 1964	
	Ende Mai 1963	Stand zu Anfang Jänner 1964 \$	Ende Mai 1964	Ende Mai 1963	Anfang Jänner 1964 in %
Betonrundisen	72—73	75—76	85—86	+17.9	+13.2
Sonstiger Stabstahl	78—79	80	91—92	+16.6	+14.4
Walzdraht	78—80	76	96	+21.5	+26.3
Formstahl	75—76	75	86—87	+14.6	+15.3
Warmbandeisen	87	84	95—96	+ 9.8	+13.7
Grobbleche	83—84	84—85	114—116	+37.7	+36.1
Mittelleche	84	85—86	118—121	+42.3	+39.8
Feinbleche, warmgewalzt	108—110	106—110	.	.	.
Feinbleche kaltgewalzt	.	110—114	130	.	+16.1

Q: Österreichisch-Alpine Montangesellschaft — ¹⁾ Je fob Verschiffungshafen bzw. frei Grenze, netto.

auf die kräftige Zunahme der Nachfrage zurückzuführen: Der Stahlverbrauch expandiert wieder, vor allem aber ist im Lagerzyklus eine Wende (Lagerauffüllung) eingetreten.

Nach der kräftigen Belebung im vergangenen Herbst gaben die *Seefrachtraten* im Frühjahr wieder nach. Die *Trockenfrachten* litten vor allem unter dem Rückgang der Getreidevers Schiffungen, bei den Tankerraten setzte die Saisonabschwächung nach dem Winter heuer schon früher ein. Der britische Index für Trampfrachtraten (Trockenfrachten) lag im März um 16%, der norwegische Tankerindex (Sterlingbasis) bereits um mehr als 50% niedriger als im Dezember 1963. Die Pläne zur Stabilisierung der Trockenfrachten wurden vorläufig zurückgestellt, bei den Tankerraten werden sie hingegen teilweise schon realisiert.

Preisaufrtrieb der nicht saisonabhängigen Waren verlangsamt sich im Frühjahr, Saisonprodukte blieben relativ billig

Im Herbst 1963 war der Preisaufrtrieb in Österreich stärker geworden, da sich wichtige Grundnahrungsmittel verteuerten, Monopolpreise erhöht und zahlreiche Lohnforderungen durchgesetzt wurden. Überdies begann sich die Erhöhung der Weltmarktpreise für Roh- und Halbwaren auf die Produktionskosten auszuwirken. Diese Kostensteigerungen und zusätzliche Verteuerungen (an der Jahreswende 1963/64 wurden verschiedene öffentliche Tarife erhöht) zogen auch in den ersten Monaten 1964 noch stärkere Preissteigerungen der nicht saisonabhängigen Waren nach sich. Im Frühjahr wurde jedoch der Auftrieb flacher und überdies zum Teil durch die Verbilligung der Saisonprodukte gemildert. Der Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen hat Anfang März ein Stabilisierungsprogramm ausgearbeitet, das von der Paritätischen Kommission an die Bundesregierung weitergeleitet wurde. Es wurden vor allem monetäre Maßnahmen, Liberalisierung der Importe und des Arbeitsmarktes sowie Zollsenkungen empfohlen. Die Zölle auf Kaffee wurden bereits Mitte Mai aufgehoben, die auf Tee ermäßigt.

Der *Großhandelspreisindex* zeigte seit Jahresbeginn wechselnde, aber mäßige Ausschläge. Von Mitte April bis Mitte Mai ging er um 0,3% zurück, vor allem weil sich Kartoffeln stärker (um 20%) verbilligten (ohne Kartoffeln wäre er um 0,9% gestiegen). Seit Ende 1963 ist er um 0,7% gesunken. Der Abstand vom Vorjahr betrug im Jänner noch +5,0%, im Mai nur noch +2,6% (Nahrungs- und

Genußmittel waren um 1,7%, Industriestoffe um 4,0% teurer).

Der *Verbraucherpreisindex* (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) ist seit Jahresbeginn ohne und mit Saisonprodukten fast ständig gestiegen. Die Erhöhung um insgesamt 2,8% entspricht jedoch ungefähr dem zu dieser Jahreszeit üblichen Preisaufrtrieb. Der Abstand vom Vorjahr schwankte in den ersten fünf Monaten zwischen +4,3% (Jänner) und +2,9% (März). Er war deshalb verhältnismäßig gering, weil die Saisonprodukte stets weit billiger waren als im Vorjahr (bis zu 25%). Ohne Saisonprodukte war daher die Steigerung des Verbraucherpreisindex stärker (zwischen +5,1% im Mai und +6,4% im März). Von Mitte April bis Mitte Mai zog der Index um 0,9% auf 118,8 (1958 = 100) an. Davon entfielen 0,7% auf den Aufwand für Saisonprodukte und 0,2% auf sonstige Waren. Vor allem die höheren Aufwände für Obst und Gemüse (wegen des saisonbedingten Sortenwechsels) und Verteuerungen von Kalbfleisch, Linoleum und Bekleidung wirkten sich viel stärker aus als Verbilligungen von Speck, Kartoffeln und Brennstoffen.

Verbraucher- und Großhandelspreise

		Vormonat		Veränderung gegen		Vorjahresmonat	
		Verbraucherpreisindex I ²⁾	ohne Saisonprodukte	Großhandelspreisindex	Verbraucherpreisindex I ²⁾	ohne Saisonprodukte	Großhandelspreisindex
		einschl.			einschl.		
		in %					
1964	Jänner	+1,0	+0,9	+0,1	+4,3	+6,0	+5,0
	Februar	+0,3	+0,4	-0,6	+3,3	+6,2	+4,0
	März	-0,1	+0,2	+0,7	+2,9	+6,4	+3,6
	April	+0,6	+0,1	-0,6	+3,1	+6,1	+2,7
	Mai	+0,9	+0,2	-0,3	+3,5	+5,1	+2,6

²⁾ Für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte

Der *Baukostenindex* für Wien (Rohbau einer Kleinwohnung ohne Handwerkerarbeiten) blieb im April unverändert. Seit Jahresbeginn ist er wegen Verteuerung des Baumaterials und höherer Lohnzuschläge um 1,2% und seit April 1963 um 5,6% gestiegen.

Die meisten Inlandpreise für Holz blieben seit Jahresbeginn stabil oder zogen etwas an, zumal teilweise auch die Weltmarktpreise ein wenig stiegen. Die steirischen Großhandelspreise für Sägerund-, Schleif-, Brenn- und teilweise auch Schnittholz lagen im Durchschnitt der Monate Jänner bis April um 1% bis 7% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Paritätische Preis-Lohn-Kommission stimmte verschiedenen *Preiserhöhungen* zu. Teurer wurden u. a. Flachglas, Papierwaren, Leistungen

im graphischen und Speditionsgewerbe. Der Antrag auf Preiserhöhungen im Gast- und Schankgewerbe wurde vorläufig zurückgestellt, die Forderung auf Erhöhung der Strompreise wird von der amtlichen Preiskommission derzeit noch geprüft.

Die *Fleischpreise* in Wien zeigten zwar seit Jahresanfang im allgemeinen eine steigende Tendenz, die Verteuerungen gegen das Vorjahr waren beträchtlich: Im Durchschnitt der Monate Jänner bis Mai lagen die (nach der Zerfällung gewogenen) Verbraucherpreise für Schweine-, Rind- und Kalbfleisch um 9% bis 16% höher.

Die meisten Verbraucherpreise für *Obst* und *Gemüse* waren heuer fast durchwegs niedriger als im Vorjahr, zumal die Märkte wegen der verhältnismäßig günstigen Witterung stärker beliefert wurden. Da im 2. Halbjahr 1963 viele Obst- und Gemüsepreise stark nachgegeben hatten, wird sich der Abstand der Saisonprodukte vom Vorjahr in der zweiten Jahreshälfte voraussichtlich sehr verringern.

Lohnrunde vom Herbst 1963 läuft aus

Die Lohnwelle, die im Herbst 1963 eingeleitet wurde, ist abgeklungen. Um die Jahreswende 1963/64 traten verschiedene Lohn- oder Gehaltserhöhungen, die schon früher vereinbart wurden, in Kraft, im Laufe des Frühjahrs wurden auch die Löhne und Gehälter anderer Berufsgruppen nachgezogen. Aber nicht nur die Bezüge von *Arbeitern* (Berg-, Forst-, Speditions-, Zucker- und graphische Arbeiter, Fleischhauer) und *Angestellten* (Industrieanestellte, Bundesbedienstete), sondern auch *Renten* und *Pensionen* nach dem ASVG wurden erhöht. Die Gehälter der Bundesbediensteten, die zu Jahresanfang um 2% hinaufgesetzt wurden, werden Anfang August neuerlich um 4% steigen. Da sich die Verdienste seit dem Vorjahr ebenso stark erhöht haben wie die Mindestlöhne, kann man annehmen, daß die abgelaufene Lohnrunde sehr rasch eine entsprechende Steigerung der effektiven Löhne und Gehälter nach sich zog. Ob die vor kurzem geforderte Erhöhung der Bauarbeiterlöhne ein Signal für eine neue, umfassende Lohnbewegung ist, läßt sich vorläufig noch nicht abschätzen.

Die *Netto-Masseneinkommen* (sämtlicher Arbeiter, Angestellten und Beamten, einschließlich Renten, Beihilfen, Unterstützungen und sonstigen Transfereinkommen) waren im Durchschnitt des I. Quartals 1964 nominell um 9,4% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. (Die Zuwachsrate ist damit niedriger als im IV. Quartal 1963 mit 9,9%,

aber höher als im I. Quartal 1963 mit 7,6%). Die Bruttoeinkommen der Unselbständigen (Leistungseinkommen) nahmen im gleichen Zeitraum um 10,9%, also noch stärker zu, da die Beschäftigung etwas höher war.

Die *Stundenverdienste* der Wiener Arbeiter (ohne einmalige Zulagen) überschritten im Durchschnitt Jänner bis April brutto um 10,8% den Stand des Vorjahres. Die *Wochenverdienste* stiegen netto (für Verheiratete mit zwei Kindern) und brutto mit 11,2% und 12,6% etwas stärker, da die Arbeitszeit höher war. Das durchschnittliche *Monatseinkommen* je Industriebeschäftigten (Arbeiter und Angestellte) erhöhte sich im gleichen Zeitraum brutto um 10,3% und netto um 9,2%.

Der Index der *Arbeiter-Nettotariflöhne* (für Verheiratete mit zwei Kindern) fiel seit Anfang 1964 um 0,2% (wegen Erhöhung der Beiträge für die Pensionsversicherung und der Höchstbemesungsgrundlage für Wohnbauförderung) und lag im Mai um 5,8% und 6,4% (mit und ohne Kinderbeihilfen) über dem Stand von Mai 1963 (im April hatte der Vorjahresabstand noch +8,4% und +9,6% betragen).

Löhne, Gehälter und Masseneinkommen

	1961	I. Quartal 1962	1963	1964
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Private Lohn- und Gehaltssumme brutto	+12,1	+12,4	+5,2	+11,9
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+5,9	+10,3	+7,3	+7,5
Leistungseinkommen brutto	+10,6	+11,9	+5,7	+10,9
Leistungseinkommen je Beschäftigten	+7,8	+11,1	+6,6	+9,6
Transfereinkommen brutto	+10,9	+14,0	+10,7	+6,7
Abzüge insgesamt	+17,8	+16,3	+1,8	+12,8
Masseneinkommen netto	+9,8	+11,9	+7,6	+9,4
Brutto-Monatsverdienst je Industriebeschäftigten	+9,3	+5,1	+5,3	+9,9
Brutto-Wochenverdienst ¹⁾	+11,1	+6,3	+4,4	+12,8
Brutto-Stundenverdienst ¹⁾	+10,2	+9,2	+5,4	+10,7
Netto-Tariflöhne (einschl. Kinderbeihilfe) ²⁾	+4,8	+7,6	+3,6	+9,2

¹⁾ Je Arbeiter in Wien

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 I bis 3 8

Gute Ernteaussichten; wahrscheinlich mehr Brotgetreide als im Vorjahr

Die landwirtschaftlichen Kulturen haben sich dank günstiger Witterung und reichlicher Düngung überdurchschnittlich gut entwickelt. Der erste Futterschnitt fiel in Menge und Qualität zufriedenstellend aus. Die Weiden zeigen guten Pflanzenwuchs. Das wird es der Landwirtschaft erleichtern, den Rückschlag in der Aufzucht und Mast von Rindern

zu überwinden. Das reichliche Grünfutter wird auch die Milchlieferungen steigern.

Weizen und Roggen lassen im ganzen höhere Erträge erwarten als im Vorjahr. (Nur spät gesäter Weizen kam schlecht durch den Winter.) Auch Frühkartoffeln, Raps und Futtergetreide gediehen gut. An Äpfeln wird es vermutlich eine Rekordernte geben. Wein zeigt reichen Fruchtansatz. Frühgemüse, Frühkartoffeln, Kirschen und Erdbeeren aus heimischer Produktion kamen schon ab Mitte Juni auf den Markt. Da den Böden heuer mehr Düngemittel zugeführt wurden und in den letzten Wochen genügend Regen fiel, werden auch Rüben und Spätkartoffeln die Wachstumsverzögerung aufholen.

Im I. Quartal kam um 31%, im April um 34% weniger heimisches *Brotgetreide* auf den Markt als im Vorjahr. Die Marktleistung von Juli 1963 bis April 1964 war mit knapp 650.000 t (471.200 t Weizen, 178.400 t Roggen) um 18% (14%, 26%) niedriger als in der gleichen Periode 1962/63. Einschließlich Mai und Juni dürfte das Angebot etwa 665.000 t erreicht haben und um 154.000 t oder 19% niedriger gewesen sein als ein Jahr vorher. Die um 14% kleinere Ernte 1963 (1 02 Mill. t), die Lagerbestände aus 1962/63 (120.000 t) und die (geringen) Importe an Weizen¹⁾ reichten jedoch aus, den Eigenbedarf der Landwirtschaft und den Mahlbedarf der Handelmöhlen bis Juni 1964 zu decken. Überdies wurden fast 50.000 t Mahlweizen minderer Qualität denaturiert und verfüttert. Es verbleiben noch geringe Überschüsse, die man im III. Quartal 1964 vermahlen wird.

Der Lagerbestand an Weizen (260.000 t) war Anfang April um 1% höher als im Vorjahr; er deckt den Mahlbedarf bis einschließlich September. Die Vorräte an Roggen (70.000 t) dagegen waren um mehr als ein Drittel kleiner als 1963; sie reichen nur knapp bis zur neuen Ernte. Bis August werden auch die Weizenlager weitgehend geräumt sein und die Silos ganz für die Ernte 1964 bereitstehen.

1961 und 1962 lagen die Weizenernten noch weit über dem heimischen Bedarf. Die Überschüsse mußten mit Hilfe von Budgetmitteln — durch subventionierte Exporte und Denaturierung von Mahlweizen — abgebaut werden. Die Verlagerung der Produktion auf Qualitätsweizen und die niedrigere Ernte 1963 haben den Brotgetreidemarkt stabilisiert. Die Entspannung dürfte jedoch nur von kurzer Dauer sein, zumal der Weizenanbau steigende Tendenz hat und heuer eine sehr gute Ernte heranreift.

Steigende Sachaufwendungen

Trotz guten Ernten an Futtergetreide, Hackfrüchten und Heu — 1963/64 war die Eigenproduktion, in Getreidewerten ausgedrückt, um 300.000 t oder 5% höher als ein Jahr vorher — kauften die landwirtschaftlichen Betriebe verhältnismäßig viel *Futtermittel*. Der hohe Bedarf erklärt sich aus der rasch wachsenden Schweine-, Geflügel- und Eierproduktion. Im 2. Halbjahr 1963 war der Absatz an Importgetreide einschließlich denaturierten Mahlweizens und inländischen Futtergetreides aus Überschußgebieten nur um 10.000 t niedriger und im I. Quartal 1964 um 3.000 t höher als ein Jahr vorher. Gleichzeitig sank die Futtermiteleinfuhr um 103.000 t und 7.000 t Getreidewert. Vor der neuen Ernte wird der Bedarf noch steigen. Engpässe wird es heuer dank ausreichender Vorratshaltung aber nicht geben; Anfang April waren die Verkaufsvorräte (Futtergetreide, Mühlennachprodukte, Ölkuchen) mit 91.000 t Getreidewert um fast 40% höher als im Vorjahr.

Futtermiteleinfuhr

	1962	Jänner bis März 1963	1964	Veränderung gegen 1963
		1 000 t		%
Futtergetreide ¹⁾	135 0	140 8	134 7	—4 4
Ölkuchen	12 5	16 4	15 7	—4 5
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	9 4	10 7	11 1	+3 5

¹⁾ Mit Kleie und Futtermehl — ²⁾ Mit Grießen, Blutmehl und sonstigen tierischen Abfällen

Die Landwirtschaft hat die *Düngerverwendung* weiter verstärkt. Im Zeitraum Juli 1963 bis März 1964 wurden um ein Viertel mehr Mineraldünger gekauft als ein Jahr vorher. Im einzelnen nahm der Verbrauch von Stickstoff-, Phosphat-, Kali- und Kalkdünger um 21%, 28%, 25% und 29% zu. Die Wachstumsrate des Düngerverbrauches im ganzen Wirtschaftsjahr wird wahrscheinlich niedriger sein. Der Produktenhandel, die landwirtschaftlichen Lagerhausgenossenschaften und die Bauern haben sich heuer früher mit Düngemitteln eingedeckt als 1963, weil die milde Witterung und Trockenheit im Februar einen verhältnismäßig zeitigen Anbau erwarten ließen.

Das Volumen der *Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen* erreichte im I. Quartal mit 215 (Durchschnitt 1954 = 100) einen neuen Höchststand und war um 13% größer als im I. Quartal 1963. In Traktoren investierte die Landwirtschaft um 17%, in Landmaschinen um 11% mehr. Das Importvolumen an Traktoren wuchs stärker (+26%) als der Umsatz heimischer Fabrikate (+15%). Im Gegensatz dazu hatten an der Absatz-

¹⁾ Von Juli 1963 bis April 1964 insgesamt 32 200 t

Absatz von Handelsdünger

	Juli bis März				Ver- änderung gegen
	Menge ²⁾		Wert ³⁾		
	1962/63	1963/64	1962/63	1963/64	1962/63
	1 000 t		Mill. S		%
Stickstoff	34 3	41 5	216 1	261 5	+21 0
Phosphorsäure	78 6	100 4	259 4	331 3	+27 7
Kali	84 4	105 3	168 8	210 6	+24 8
Kalk	47 9	61 6	14 4	18 5	+28 5
Insgesamt			658 7	821 9	+24 8

¹⁾ Institutsberechnung nach Angaben der Österreichischen Düngerberatungsstelle —
²⁾ Reinnährstoffe — ³⁾ Verbraucherpreise 1962/63

steigerung inländische Landmaschinen (+13%) einen höheren Anteil als ausländische (+9%).

Da die Preise für Traktoren und Landmaschinen laut Paritätsspiegel der Land- und forstwirtschaftlichen Buchführungsgesellschaft gegen das Vorjahr um durchschnittlich 4% bis 5% gestiegen sind, waren die Investitionsausgaben mit 680 Mill. S um 15% höher als im I. Quartal 1963. Im II. Quartal wird die Zuwachsrate bedeutend kleiner sein oder das Vorjahrsniveau nicht erreicht werden, weil die Streuung der Investitionen im Vorjahr (I. Quartal —1%, II. Quartal +24%) zufolge des langen Winters stark vom normalen Saisonverlauf abwich.

Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen¹⁾

	1962/63	1963/64 ²⁾	Veränderung gegen	
	Mill. S		1962/63 in %	
	zu laufenden Preisen		nominal	real
II. Quartal	701 9	854 1	+21 7	+24 1
III. Quartal	567 4	565 0	— 0 4	+ 1 7
IV. Quartal	520 4	532 4	+ 2 3	+ 1 1
I. Quartal	591 8	679 7	+14 9	+13 5

¹⁾ Institutsberechnung (die Angaben für 1963/64 sind vorläufig).

Verlagerung in der Fleischproduktion; mehr Schweinefleisch, weniger Rind- und Kalbfleisch

Die Schlachtviehproduktion entwickelt sich uneinheitlich. Die Produktion an Schweinefleisch hat steigende, die an Rind- und Kalbfleisch sinkende Tendenz. Der saisonbereinigte Index der Marktproduktion an Schweinefleisch stieg vom IV. auf das I. Quartal um 1% auf 113 (I. Quartal 1963 = 100); die Indizes für Rind- und Kalbfleisch sanken um 15% und 3% auf 72 und 87.

Von Jänner bis April lieferte die Landwirtschaft nach vorläufigen Berechnungen des Institutes 111.900 t Schweine-, Rind- und Kalbfleisch einschließlich Speck und Talg (Schlachtvieh in Fleisch umgerechnet), 8% weniger als 1963. Das Angebot an Schweinefleisch war um 9% höher, das an Rind- und Kalbfleisch um 25% und 14% niedriger als im Vorjahr. Diese Produktionsverlagerung wurde erwartet, zumal sich die Rinder- und Kälberschlach-

tungen im Jahr 1963 infolge vorübergehend wirksamer Faktoren — Importbeschränkungen in Italien und Deutschland, Produktionsüberschüsse in Österreich, Futtermangel — sprunghaft erhöht hatten. Der Anteil der Rind- und Kalbfleischproduktion an der Gesamtproduktion betrug im ersten Jahresdrittel 1964 so wie zwei Jahre zuvor 42%; im ersten Jahresdrittel 1963 hatte er mit 51% eine Rekordhöhe erreicht.

Österreich exportierte in den ersten vier Monaten nur 3.600 t Fleisch (als Lebendvieh), gegen 15.500 t im Vorjahr, weil die Ausfuhr an Schlachtrindern von 52 300 auf 11.500 Stück sank. In der gleichen Zeitspanne ging der Fleischimport (Import von Schlachtvieh) um fast 1.000 t auf 2.300 t zurück, da nur 22.500 Schweine eingeführt wurden, gegen 33 600 im Vorjahr. Die Ausfuhr von Nutz- und Zuchtrindern war um 1.400 Stück (10%) geringer. Die Landwirtschaft erzielte aber weit höhere Ausfuhrpreise als 1963, für Schlachtrinder im Durchschnitt 14 07 S je kg (+28%), für Nutz- und Zuchtrinder 14 74 S (+20%). Die Preissteigerung im Inland war gleichfalls beachtlich (Schlachtochsen B, Wien-St. Marx, Jänner bis April +18%, Mai +9%).

Marktproduktion, Aus- und Einfuhr von Fleisch¹⁾

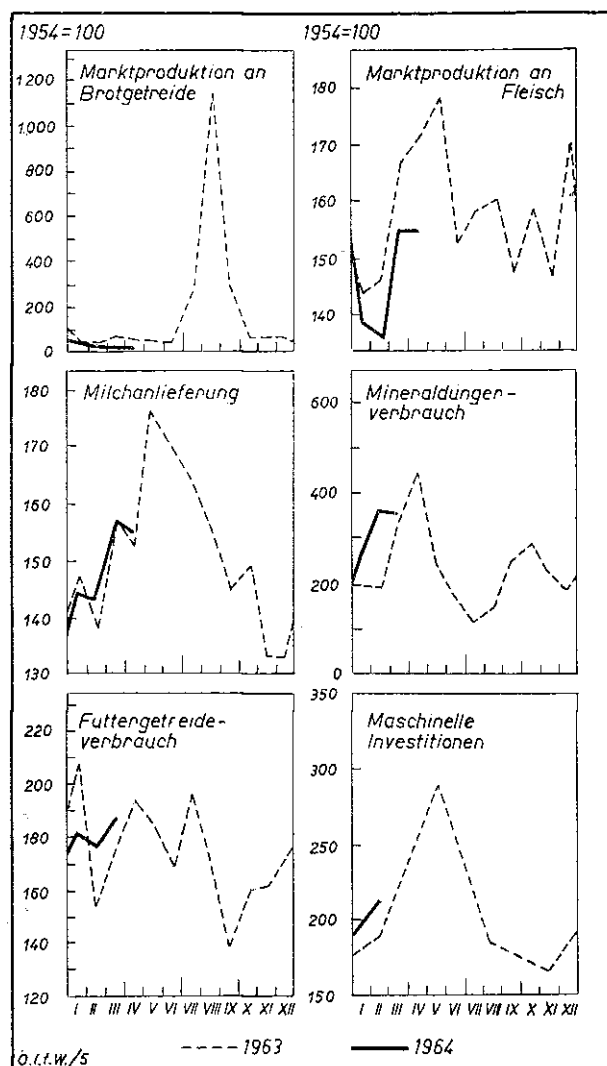
Marktproduktion	1962	1963	Jänner bis April	
			1963	1964
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Schweinefleisch	+ 1 4	+ 0 6	— 9 0	+ 9 1
Rindfleisch	+13 8	+ 8 4	+ 33 0	—25 2
Kalbfleisch	+15 2	— 0 2	+ 11 8	—14 1
Insgesamt	+ 6 9	+ 3 6	+ 7 3	— 7 6
Ausfuhr ²⁾	+35 6	+26 0	+109 8	—76 9
Einfuhr ²⁾	+97 7	+10 2	+280 6	—30 1
Absatz im Inland	+ 7 1	+ 2 2	+ 2 3	+ 1 6

¹⁾ Institutsberechnung nach amtlichen Angaben über Schlachtungen und Schlachtgewichte — ²⁾ Schlachtvieh lebend (Schweine Rinder Kälber) Fleischäquivalent

Der heimische Markt nahm insgesamt 110 500 t Schweine-, Rind- und Kalbfleisch auf (+2%). Die Steigerung des Fleischverbrauches dürfte nicht ganz 2% betragen haben, da Anfang 1963 außer der laufenden Lieferung noch Rindfleisch aus Lagerbeständen konsumiert wurde. Der Rückgang der Zuwachsrate des Fleischverbrauches von 7% im Jahr 1962 auf 2% in den Jahren 1963 und 1964 erklärt sich überwiegend aus höheren Verbraucherpreisen.

Die Verringerung des Kuhbestandes um 3% hat die Wachstumsrate der Milchproduktion von knapp 4% im Durchschnitt 1962 auf etwas mehr als 1% im Jahr 1963 und I. Quartal 1964 gesenkt. Auch die Milchlieferungen an Molkereien und Direktverbraucher (Ab-Hof-Verkäufe) waren mit 589 000 t von Jänner bis April nur um 1% höher

Marktproduktion und Produktionsmitteleinsatz (Normaler Maßstab; Ø 1954 = 100)



Brotgetreide brachte die Landwirtschaft von Jänner bis April um 32%, Schweine-, Rind- und Kalbfleisch im ganzen um 8% weniger auf den Markt als in der gleichen Zeitspanne 1963; nur die Milchlieferungen waren um 1% höher. Futtergetreide kauften die Betriebe im I. Quartal um 2% mehr zu; die Umsätze an Stickstoff-, Phosphat- und Kalidünger stiegen gegen 1963 real um 43% und die Investitionen in Traktoren und Landmaschinen um 13%.

als im Vorjahr. Diese Zahlen zeigen, daß die Erhöhung des Erzeugerpreises für Milch von 1 90 S auf 2 10 S je Liter ab Mai 1963 den Abbau der Kuhbestände zwar gebremst, aber nicht aufgehalten hat und die Milchlieferung nicht, wie erwartet wurde, auf Kosten des Eigenverbrauches stieg. Es wäre jedoch falsch, wollte man behaupten, die Landwirte reagierten nicht auf Preisänderungen. Die Reaktion auf die letzte Preisänderung blieb aus, weil zur gleichen Zeit die Erzeugerpreise für Schlachtrinder anzogen und die Preisrelation zwischen Milch und Schlachtvieh unverändert blieb.

Im Mai und Juni nahm die Milchproduktion infolge sehr guter Futterverhältnisse übersaisonmäßig zu. Die Saisonspitze wurde so wie im Vorjahr in der dritten und vierten Maiwoche erreicht. Für das ganze Jahr 1964 kann man so wie 1963 mit einem Zuwachs der Marktleistung um 3% rechnen.

Die Marktproduktion an Butter und Käse lag mit 11.200 t und 9.800 t im ersten Jahresdrittel knapp 1% über dem Vorjahresniveau. Der Verbrauch von Milchprodukten hat sich nur geringfügig erhöht. Trinkmilch setzten die Molkereien im Inland gleich viel, Butter (einschließlich Rücklieferung an die Milchproduzenten) und Sauerrahm 1% und 5% mehr, Schlagobers 8% weniger ab. 1.400 t Butter (−26%) und 2.900 t Käse (+29%) wurden ausgeführt, 500 t Butter (−9%) und 1.200 t Käse (+0,2%) eingeführt. Der Exportpreis für Butter (im Durchschnitt 25 02 S je kg) war um 21%, der Exportpreis für Käse (20 99 S) um 4% höher als 1963.

Produktion, Aus- und Einfuhr von Milch, Butter und Käse

	Ø 1962	Ø 1963	Jänner bis April 1963	Jänner bis April 1964
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion von Milch	+ 3 6	+ 1 5	+ 0 7 ¹⁾	+ 1 2 ¹⁾
Lieferung von Milch	+ 4 7	+ 3 1	+ 5 3	+ 1 0
Marktproduktion von Butter	+ 5 0	+ 2 4	+ 2 3	+ 0 9
Marktproduktion von Käse	+ 6 9	+ 6 1	+ 10 4	+ 0 9
Ausfuhr von Butter	+ 8 4	+ 18 4	+ 60 9	− 26 2
Einfuhr von Butter		+ 3 1		− 8 9
Ausfuhr von Käse	+ 15 4	+ 15 0	+ 23 2	+ 29 3
Einfuhr von Käse	− 4 2	− 1 1	− 1 7	+ 0 2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds — ¹⁾ Jänner bis März

97.800 t Milch (+25%) wurden auf Dauermilchprodukte verarbeitet. Die Erzeugung von Voll- und Magermilchpulver stieg um 13% und 73%, jene von Kondensmilch um 3%. Kasein wurde um 24% weniger erzeugt. 4.800 t Vollmilchpulver (+21%), 84% der Produktion, wurden ausgeführt.

Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 19 bis 3 11

Normaler Holzeinschlag

Der Holzeinschlag¹⁾ lag im I. Quartal mit 2 06 Mill. fm wohl um 52% über dem witterungsbedingt niedrigen Ergebnis des Vorjahres, aber nur um 2% über dem Durchschnitt 1958/62. In Tirol, Kärnten und im Burgenland wurde um 86% bis

¹⁾ Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft

100% mehr Holz geschlagen als 1963, in Oberösterreich und Wien um 34% und 36% mehr. Vom Einschlag entfielen 68% (im Vorjahr 67%) auf Nutzholz, 32% (33%) auf Brennholz, 72% (72%) auf Nadelholz, 28% (28%) auf Laubholz. 1 57 Mill. *fm* (76% der Ernte) kamen auf den Markt, 0 49 Mill. *fm* (24%) wurden für den Eigenbedarf der Waldbesitzer verwendet.

Holzeinschlag

	1962	Jänner bis März 1963	1964	Veränderung gegen 1962	1963
					%
		1 000 <i>fm</i> ohne Rinde			
Nutzholz	1 495 3	908 5	1 396 3	-6 6	+53 7
Brennholz	635 8	447 0	666 4	+4 8	+49 1
Insgesamt	2 131 1	1 355 5	2 062 7	-3 2	+52 2

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Im Winter 1963/64 wurde wenig Holz durch Wind oder Schnee geworfen oder gebrochen. 152 000 *fm* oder 7% des Gesamteinschlages stammten aus *Schadholz*, gegen mehr als 180 000 *fm* (13%) und 370 000 *fm* (17%) im I. Quartal 1963 und 1962. Der Anteil des *Kleinwaldes* an der Gesamtschlägerung sank von 58% (1962) auf 54%; dagegen stiegen die Anteile der Staatsforste von 7% auf 8% und der Privat-Großforste von 35% auf 38%. Es läßt sich schwer beurteilen, ob im Kleinwald nur vorübergehend weniger Holz genutzt wurde oder ob auch künftig mit geringeren Schlägerungen zu rechnen ist. Zwischen der starken Mechanisierung bäuerlicher Betriebe in den Fünfzigerjahren und der Übernutzung der Bauernwälder besteht ein eindeutiger Zusammenhang. Der Rückgang des Holzeinschlages im Bauernwald in den letzten Jahren ließe sich mit einem vorzeitigen Abbau der Holzvorräte erklären, aber auch mit der Bewilligung größerer, durch Zinszuschüsse des Staates verbilligte Investitionskredite an die Landwirtschaft.

Für den Markt wurden 1 29 Mill. *fm* Nutzholz ausgeformt, 55% mehr als im Vorjahr, aber 6% weniger als zwei Jahre vorher. Man erzeugte an Schleifholz gleich hohe, an Stamm- (-7%), Schwellen- (-7%) und Grubenholz (-26%) kleinere, an Telegraphenstangen (+12%) und Zeugholz (+31%) größere Mengen als im I. Quartal 1962. Da die Forstwirtschaft weniger Blochholz lieferte als vor zwei Jahren, die Sägeindustrie aber mehr Rundholz verschnitt, schrumpften die Lager. Die Papier- und Plattenindustrie hat größere Mengen Schleifholz importiert und trotz wachsender Verarbeitung ihren Lagerstand an Schleifholz ge-

halten. (Die Schleifholzeinfuhr¹⁾ stieg von 68 400 *fm* im I. Quartal 1962 auf 138 200 *fm* und 176 700 *fm* in den gleichen Quartalen 1963 und 1964.)

27 300 *Arbeitskräfte* waren mit dem Einschlag und der Holzlieferung beschäftigt, davon 12 300 ständig und 15 000 zeitweise. Im I. Quartal 1963 waren es 25 000, 10 900 und 14 100, im I. Quartal 1962 29 900, 12 200 und 17 700.

Kräftiges Anlaufen der Holzverarbeitung, leichte Zunahme des Holzabsatzes

Die Sägeindustrie verarbeitete im I. Quartal 1 91 Mill. *fm* Rundholz, 35% mehr als ein Jahr und 4% mehr als zwei Jahre vorher²⁾. Der Verschnitt nahm vom IV. auf das I. Quartal um 15% zu — die langjährigen Saison Erfahrungen ließen eine Steigerung um 10% erwarten — und war der bisher höchste in Österreich. Die *Rundholzvorräte* der Sägewerke lagen Ende März mit 1 18 Mill. *fm* nur um 3% über dem niedrigen Stand des Vorjahres; sie wurden von Dezember bis März trotz verhältnismäßig günstigen Transportverhältnissen um 4% statt um 20% aufgefüllt. Wenn man die Saisonbewegung langfristig ausschaltet, zeigen die Rundholzvorräte eine stetig sinkende Tendenz. Sie schrumpften seit ihrem Höchststand im Jahr 1955 um ein Drittel.

Der *Schnittholzabsatz* im I. Quartal (1 13 Mill. *m*³) entwickelte sich unterschiedlich. Die Holzausfuhr hat vom IV. auf das I. Quartal schwächer abgenommen, der Holzabsatz im Inland schwächer zugenommen, als saisongemäß zu erwarten war. Die Umsätze im Inland (+17%) und im Export (+18%) waren beträchtlich höher als ein Jahr vorher, erreichten aber nicht den Umfang vom I. Quartal 1962 (-6%, -5%).

Die *Schnittholzlager* nahmen stärker als saisonüblich zu; sie waren gleich hoch wie 1963 und 3% höher als 1962. Vom gesamten Schnittholz (Anfangs-

Verschnitt, Absatz und Vorrat an Holz

	1962	Jänner bis März 1963	1964	Veränderung gegen 1963
		1 000 <i>fm</i> bzw. <i>m</i> ³		%
Verschnitt von Sägerundholz	1 841 7	1 412 3	1 908 6	+35 1
Produktion von Schnittholz	1 234 0	948 6	1 279 8	+34 9
Schnittholzabsatz im Inland ¹⁾	461 0	369 4	431 9	+16 9
Schnittholzexport ²⁾	732 9	588 1	694 1	+18 0
Schnittholzlager ³⁾	849 9	875 3	879 6	+0 5
Rundholzlager ⁴⁾	1 463 6	1 141 9	1 181 2	+3 4

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft Bundesholzwirtschaftsrat —
1) Anfangslager — Endlager + Produktion + Import — Export — 2) Nadel- und Laub-
schnittholz, bestimmtes Bauholz, Kisten und Steigen — 3) Stand Ende März — 4) Werk-
und Waldlager der Sägeindustrie

¹⁾ 1 *fm* Schleifholz = 640 *kg*

²⁾ Angaben des Bundesholzwirtschaftsrates.

lager + Produktion + Import) wurden 34% (1963: 32%) ausgeführt, 22% (20%) im Inland abgesetzt und 44% (48%) gelagert.

Das Volumen der Holzausfuhr (Rohholzäquivalent) erhöhte sich im ersten Jahresdrittel gegen 1963 um 177 000 fm oder 13%, blieb aber um 4% unter dem Volumen 1962. Die Exporte an Nadel-schnittholz stiegen im Vergleich zum Vorjahr um 11%, an Laubschnittholz um 2%, an Bau- und Rundholz um 40% und 46%. Spreißelholz wurde um 9% weniger ausgeführt. Der Anteil des Nadel-schnittholzes an der gesamten Holzausfuhr sank von 91% auf 90%.

Volumen der Holzausfuhr (Rohholzbasis)

Art	Jänner bis April 1963	Jänner bis April 1964	Veränderung gegen 1963
	1 000 fm ³		%
Nadelschnittholz	1 256,2	1 397,7	+11,3
Kisten und Steigen	0,4	0,4	0,0
Schwellen	4,8	8,9	+85,4
Laubschnittholz	19,7	20,1	+2,0
Bauholz	28,7	40,1	+39,7
Rundholz ²⁾	43,5	63,5	+46,0
Brennholz	5,1	5,9	+15,7
Spreißelholz	14,6	13,3	-8,9
Insgesamt	1 373,9	1 549,9	+12,9

Q: Bundesholzwirtschaftstat. — ¹⁾ Umrechnungsschlüssel: 1 m³ Nadelschnittholz, Kisten Steigen, Schwellen = 1'54 fm, 1 m³ Laubschnittholz = 1'43 fm, 1 m³ Bauholz = 1'11 fm, 1 m³ Brennholz = 0'7 fm, 1 m³ Spreißelholz = 0'5 fm. — ²⁾ Grubenholz, Telegraphenstangen, Maste, Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen Rammpfähle

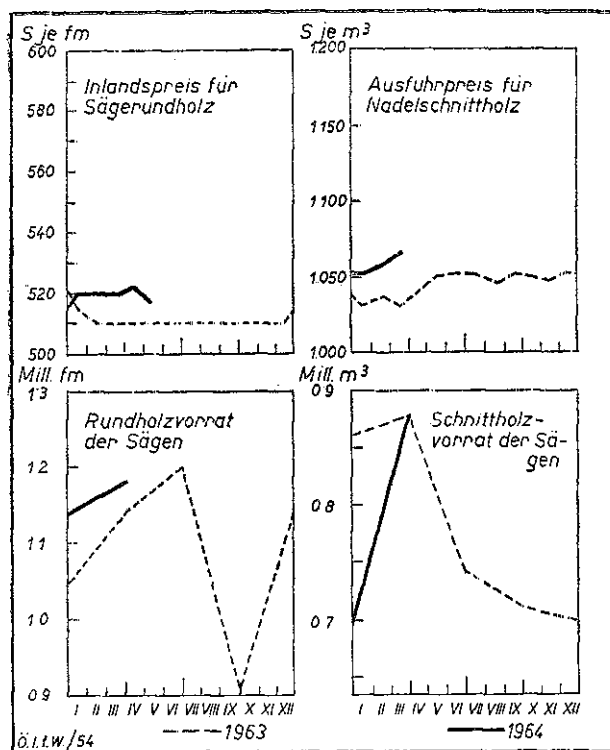
Wegen der hohen Bahntransportkosten exportiert Österreich Holz hauptsächlich in die Nachbarländer Italien und Deutschland. 1959 betrugen ihre Anteile am Nadelschnitthollexport 52% und 29%; im ersten Jahresdrittel 1963 waren es 68% und 20%, im ersten Jahresdrittel 1964 65% und 19%. Die Exporte waren 1964 wieder etwas stärker gestreut, weil die Geschäfte mit den Niederlanden seit dem Vorjahr auf das Dreifache und im Transit über Triest um die Hälfte ausgeweitet werden konnten. Auch andere Länder kaufen heuer mehr Holz in Österreich. Der Menge nach gingen von Jänner bis April 88% (1963: 90%) der Nadelschnittholzausfuhr in die EWG, 4% (4%) in die EFTA, 1% (1%) in Ostblockländer, 4% (3%) in sonstige europäische und 3% (2%) in außereuropäische Staaten.

Schwach anziehende Preise

Die Konkurrenz zwischen Sägeindustrie und Papierindustrie um das heimische Rundholz hat in den letzten Jahren nachgelassen. Die Rohholzpreise stabilisierten sich 1963 auf dem Niveau von 1957. 1958 und 1959 lagen sie darunter, 1961 und 1962 darüber. Von Jänner bis April 1964 zogen die Preise

Holzpreise und Holzvorräte

(Normaler Maßstab; Preise in S je fm bzw. m³, Vorräte in Mill fm bzw. m³)



In den ersten Monaten 1964 zogen die Holzpreise leicht an, die für Sägerundholz stärker als jene für Schnittholz; dadurch wurde die Relation zwischen Rundholz- und Schnittholzpreis etwas enger. Die Sägeindustrie hatte Ende März um 3% höhere Rundholzvorräte als ein Jahr vorher, die Schnittholzvorräte waren gleich hoch.

leicht an. Die Beruhigung auf dem Holzmarkt dürfte in nächster Zeit anhalten, zumal Produktion und Bedarf im In- und Ausland ungefähr gleich stark wachsen. Eine Rolle spielt auch, daß Österreich Schleifholz überhaupt nicht und Spreißelholz nur in geringen Mengen exportiert. Außerdem drückt der steigende Schleifholzimport und der niedrige Zellstofflerlös die Preise im Inland.

Der Ausfuhrwert für Holz, Holzwaren und Möbel (808 Mill. S) war im I. Quartal um 20% höher als 1963, aber um 6% niedriger als 1962, einschließlich Papier, Pappe und Papierzeug (1'42 Mrd. S) betrugen die Veränderungen +17% und +3%. Der Holzanteil am gesamten Außenhandel nahm von 9% (1963) auf 10%, jener für Holz und Papier von 16% auf 17% zu (I. Quartal 1962: 11%, 18%). Der Exportpreis für 1 m³ Nadelschnittholz (1.058 S) war geringfügig höher als 1963 (+3%) und gleich hoch wie 1962.

Im Inland notierte Sägerundholz im I. Quartal und April nach Angaben des Landesholzwirtschaftsrates Steiermark um 2%, Schleifholz um 4% und

50% sowie Brennholz (hart) um 7% und 8% höher als in den gleichen Zeitspannen 1963. Die Schnittholzpreise veränderten sich nur wenig. Das Verhältnis zwischen Rundholz- und Schnittholzpreis war mit 1:1,88 (Inland) und 1:2,03 (Export) ungefähr gleich wie im I. Quartal 1963, aber enger als ein Quartal vorher.

Relation Rundholzpreis zu Schnittholzpreis

Zeit	Inlandspreis		Ausfuhrpreis	Relation	
	Säge- rundholz- media 3a	Nadel- schnitt- holz ¹⁾	Nadel- schnitt- holz	Rundholzpreis zu Schnittholzpreis	
	S je fm	S je m ³	S je m ³	Inland	Export
1962 IV. Quartal	536	980	1 055	1:1,83	1:1,97
1963 I	512	972	1 033	1:1,90	1:2,02
1963 IV.	510	975	1 050	1:1,91	1:2,06
1964 I	526	975	1 058	1:1,88	1:2,03

Q: Landesholzwirtschaftsrat Steiermark (Inlandspreise), Bundesholzwirtschaftsrat (Durchschnittsgewicht für Nadelschnittholz), Statistik des Außenhandels (Ausfuhrpreise) — ¹⁾ Kalkulatorischer Erlös für unsortierte sägefällende Ware, waggonverladen, auf Grund durchschnittlicher Ausbeuterelationen in der Steiermark.

Die Schnittholzpreise haben in Europa allgemein leicht angezogen. Österreich wurde dadurch auf einigen Märkten, die es in den letzten Jahren an nord- und osteuropäische Länder verloren hatte, wieder wettbewerbsfähig. 1963 wurden in Europa ohne die Sowjetunion laut FAO/ECE 11,7 Mill. stds Nadelschnittholz erzeugt, 11% weniger als 1962 (der Rückgang in Österreich betrug 9%). Da die Witterung Anfang 1964 viel günstiger war als Anfang 1963, rechnet man im laufenden Jahr mit einer gleich großen Produktion wie 1962 (13,2 Mill. stds). Wie die bisherigen Lieferverträge Schwedens und Rußlands mit wichtigen europäischen Importstaaten schließen lassen, dürfte der Bedarf an Schnittholz ungefähr gleich stark zunehmen wie die Produktion. Die britischen Importeure haben im I. Quartal 1964 438 000 stds auf dem Inlandsmarkt abgesetzt, 44% mehr als im gleichen Quartal 1963.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4 I bis 4 VI

Witterungseinfluß überlagert konjunkturbedingte Verbrauchssteigerung

Trotz der Konjunkturbelebung war der Energieverbrauch der österreichischen Wirtschaft im I. Quartal um 3% niedriger als im Vorjahr. Damals hatte der strenge Winter einen hohen Energiebedarf nach sich gezogen. Der Verbrauch an Energie war bei allen Energieträgern außer Wasserkraftstrom ungewöhnlich stark gestiegen, obwohl die Wirtschafts-

entwicklung stagnierte. Heuer jedoch war der Winter milder und dämpfte den konjunkturellen Auftrieb der Energienachfrage.

Witterung und Konjunktur beeinflussten die Entwicklung der einzelnen Energieträger unterschiedlich. Erdölprodukte wurden — nach vorläufigen Ergebnissen — weit mehr abgesetzt als im Vorjahr (+15%), weil bessere Transportbedingungen herrschten und die Ausweitung der Industrieproduktion (+10%) insbesondere den Absatz dieser Produkte förderte. Ihr Anteil an der Energieversorgung erhöhte sich von 27% im I. Quartal 1963 auf fast ein Drittel (32%). Aus Wasserkraft gewonnener Strom stand heuer für die heimische Wirtschaft nicht einmal soviel zur Verfügung wie im wasserarmen Winter des Vorjahres. Die Wasserführung der Flüsse war zwar etwas günstiger und auch die Kapazität ist wieder gewachsen, aber die Mehrerzeugung an Strom wurde exportiert. Am schwächsten war der Absatz von Kohle. Die Verbraucher hatten sich im Herbst vorsorglich mit Kohle eingedeckt, überdies dämpfte das milde Wetter den Brennstoffverbrauch. Ferner dürfte die Substitution durch Heizöl und Erdgas, die im Vorjahr infolge des hohen Energiebedarfes verdeckt war, wieder eine Rolle spielen. Der Anteil der Kohle sank von 45% auf 40% der Gesamtversorgung.

Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

	1961	I. Quartal 1963		1964	1964 in % von 1963
		1962	1963		
		1 000 t SKE			
Kohle . . .	1 914,0	1 892,9	2 310,6	1 960,9	34,9
Wasserkraft	1 021,5	998,7	863,1	860,9	99,7
Erdölprodukte	1 012,0	1 223,0	1 360,8	1 570,3	115,4
Erdgas . . .	450,5	509,8	571,2	554,6	97,1
Insgesamt	4 398,0	4 624,4	5 105,7	4 946,7	96,9

Importabhängigkeit weit geringer als im Vorjahr

Das inländische Energieaufkommen war im I. Quartal um 8% höher als im Vorjahr. Es deckte so wie 1962 71% des Energieverbrauches gegen nur 64% im I. Quartal 1963. Am stärksten wuchs die Erzeugung von hydraulischer Energie (+18%), die aber mit 2 246 Mill. kWh nicht die Erzeugungsmenge von 1962 (2 333 Mill. kWh) und 1961 (2 405 Mill. kWh) erreichte. Bemerkenswert stark stieg die Erdölförderung (+14%), obwohl sie auch im Vorjahr beachtlich (+7%) zugenommen hatte. Damit erhöhte sich der Anteil des Erdöles am Rohenergieaufkommen auf fast 31% und mit Erdgas (dessen Förderung etwa gleich hoch war wie im Vorjahr) auf 50%. Die heimische Kohlenförderung war um 3% niedriger als im I. Quartal 1963, liegt aber mit 772 700 t SKE noch knapp über dem Ergebnis des

I. Quartals 1962. Ihr Anteil am gesamten inländischen Energieaufkommen sank jedoch auf 22% (1963: 24%, 1962: 23%)

Inländisches Rohenergieaufkommen

	1961	I. Quartal 1962	1963	1964	1964 in % von 1963
		1 000 t SKE			
Kohle	773 6	770 2	795 8	772 7	97 1
Wasserkraft	1 082 3	1 047 2	858 3	1 010 8	117 8
Erdöl	874 1	863 8	948 1	1 084 3	114 4
Erdgas	531 8	588 8	659 5	664 4	100 7
Insgesamt	3 261 8	3 290 0	3 261 7	3 532 2	108 3

Entsprechend dem geringeren Verbrauch und der höheren Eigenerzeugung konnten die *Importe* stark eingeschränkt werden (–11%). Besonders kräftig sank die Kohleneinfuhr (–20%), auf die noch immer mehr als die Hälfte der gesamten Energieeinfuhr entfällt (58% gegen 64% im Vorjahr). Im Jänner wurde noch um 14% mehr ausländische Kohle bezogen als im Vorjahr, im Februar und März aber um 15% und 46% weniger. Der Stromimport nahm zwar um 17% ab, war aber noch immer um mehr als zwei Drittel höher als 1962

Die Einfuhr von Erdöl und Erdölprodukten stieg um 5% und 11% (zusammen 10%). Vor allem die Rohöltransporte waren im Vorjahr stark behindert gewesen. Die Einfuhr von Rohöl hat in letzter Zeit sehr an Bedeutung gewonnen. Das Öl wird aus der UdSSR und Jugoslawien bezogen und kommt größtenteils auf Donauschiffen nach Österreich. Niedrigwasser und Eisbildung erschweren aber häufig, vor allem im Winter, die Schifffahrt.

Energieimporte

	1961	I. Quartal 1962	1963	1964	1964 in % von 1963
		1 000 t SKE			
Kohle	1 163 4	1 104 4	1 475 6	1 183 5	80 2
Elektrische Energie	92 3	86 4	174 7	145 4	83 2
Erdöl und Erdölprodukte ¹⁾	517 8	708 0	641 3	707 0	110 2
Insgesamt	1 773 5	1 898 8	2 291 6	2 035 9	88 8

¹⁾ Die Position „Erdölprodukte“ wurde revidiert, ab 1961 werden auch die Rohölimporte erfasst

Stromerzeugung nahm trotz Trockenheit zu

Im I. Quartal 1964 wurden insgesamt 4 8 Mrd kWh Strom erzeugt (+12%). Wie im Vorjahr überwog die kalorische Erzeugung (53%) die hydraulische (47%). In Normaljahren ist das Verhältnis von Wasserkraft zu Dampfkraft umgekehrt. Der gesamte Stromverbrauch der österreichischen Wirtschaft (ohne Pumpstromaufwand) stieg um 7% (im April um 8%). Der Zuwachs wurde ausschließlich aus kalorischer Erzeugung gedeckt.

Da die Laufwerkkapazität stieg und das Wasserdargebot etwas höher war als im I. Quartal 1963, erzeugten die Laufkraftwerke um 22% (im Februar allein waren es sogar 57%) mehr Strom als im Vorjahr. Die Wasserführung der Flüsse war aber doch so gering, daß nicht einmal die Erzeugung des gleichfalls trockenen Winters 1962 erreicht wurde. Die Speicherwerke dagegen wurden stärker genutzt (Zunahme gegen erstes Quartal 1963: +16%). Sie waren im Herbst gut aufgefüllt und wurden noch zu Beginn des Winters sehr geschont. Dadurch konnten sie im Februar und März voll eingesetzt werden, obwohl gleichzeitig der Pumpstromverbrauch sehr stark reduziert wurde (–64%). Die Speicherwerke lieferten im ersten Quartal um 2% und 16% mehr Strom als 1962 und 1963. Anfang März wurde das Speicherkraftwerk Dießbach (12 MW) fertiggestellt.

Die gesamte Wasserkrafterzeugung stieg um 339 Mill kWh oder 18%. Da der Zuwachs des heimischen Stromverbrauches aus der kalorischen Erzeugung gedeckt wurde, konnte die Stromausfuhr um diese Menge gesteigert (+70%)¹⁾ bzw. die Einfuhr reduziert werden (–17%). Dadurch hat sich die österreichische Position im internationalen Verbund wieder sehr gebessert. Im Vorjahr waren Export und Import ungefähr gleich hoch, heuer wurde doppelt so viel exportiert wie importiert.

Die Dampfkraftwerke waren im vorigen Winter fast pausenlos auf Hochtouren gelaufen und hatten ihre Stromerzeugung teilweise unter kostenmäßig sehr ungünstigen Bedingungen um 41% erhöht. Dennoch wurde diese hohe Leistung im letzten Winter wieder um 7% gesteigert (Im April wurde sogar um 34% mehr erzeugt als im Vorjahr.) Die Kohlenvorräte der Elektrizitätswerke sanken im Laufe des Winters von 533.000 t SKE (Ende No-

Stromerzeugung und Stromverbrauch¹⁾

	I. Quartal 1963	1964	1964 in % von 1963
	Mill kWh		
Erzeugung			
Wasserkraft	1 907	2 246	117 8
Dampfkraft	2 396	2 573	107 4
Insgesamt	4 303	4 819	112 0
Import	389	323	83 0
Export	385	656	170 4
Verbrauch mit Pumpstrom	4 307	4 486	104 2
ohne Pumpstrom	4 116	4 414	107 2

Q: Angaben des Bundeslastverteilers — ¹⁾ Elektrizitätsversorgungsunternehmen, Industrie-Eigenanlagen und Österreichische Bundesbahnen

¹⁾ Mengenmäßige Steigerung; die aus der Außenhandelsstatistik errechenbare Steigerung von 53% ist wertmäßig. Die Differenz erklärt sich aus der jährlich verschiedenen tariflichen Zusammensetzung des Exportstromes sowie aus einer zeitlichen Inkongruenz in der statistischen Erfassung.

vember) auf 255.000 t SKE (Ende April). Die Lager von mehr als 500.000 t Braunkohle waren zwar noch immer ansehnlich, aber immerhin um 13% niedriger als vor einem Jahr, obwohl gleichzeitig die Dampfkraftwerkkapazität um 140.000 kWh gestiegen ist.

Vorwiegend witterungsbedingter Rückgang des Kohlenabsatzes

Kohle wurde im I Quartal insgesamt um 15% (im April um 22%) weniger verkauft als im Vorjahr. Ausländische Kohle war vom Absatzrückgang stärker betroffen (—20%) als inländische (—7%). Dadurch sank ihr Anteil am gesamten Kohlenabsatz (SKE) von 64% auf 60%. Von allen Kohlenarten wurde weniger verkauft als im Vorjahr: Braunkohle —10%, Steinkohle —17% und Steinkohlenkoks —28%. Die Braunkohlenförderung je Arbeitstag ging um 1,9% zurück. Fast 210.000 t (SKE) mußten auf Halde gelegt werden, um 7% mehr als im Vorjahr.

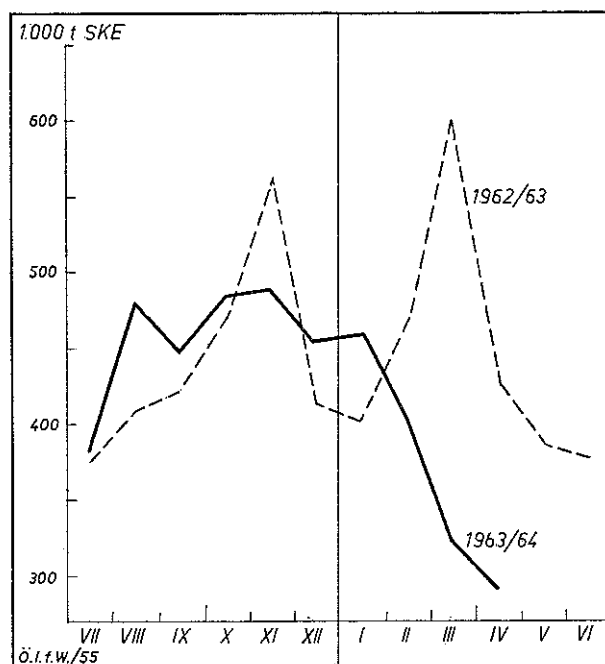
Absatz in- und ausländischer Kohle

	1962	I Quartal 1963 1 000 t	1964	Veränderung gegen 1963 in %
Braunkohle insgesamt	1 643,9	1 824,6	1 650,6	— 9,5
davon inländische	1 526,3	1 617,1	1 502,5	— 7,1
ausländische	117,6	207,5	148,1	—28,6
Steinkohle insgesamt	896,3	1 158,8	962,7	—16,9
davon inländische	25,3	26,4	26,2	— 0,8
ausländische	871,0	1 132,4	936,5	—17,3
Koks	174,6	239,5	172,9	—27,8
Gesamtkohlenabsatz ¹⁾	1 892,9	2 310,6	1 960,9	—15,1
davon inländischer	788,5	835,0	777,4	— 6,9
ausländischer	1 104,4	1 475,6	1 183,5	—19,8

Q: Oberste Bergbehörde. — ¹⁾ Steinkohleneinheiten

Der schwache Kohlenabsatz geht vor allem auf die im Vergleich zum Vorjahr milde Witterung zurück (insbesondere die Monate Jänner und Februar waren viel wärmer). Daher blieben die Lieferungen an Hausbrand und Kleinverbraucher sowohl prozentuell (—33%) als auch absolut (—253.000 t SKE) am stärksten hinter dem Ergebnis 1963 zurück. Der Verbrauch entsprach jedoch mit 517.000 t SKE ungefähr dem vom Winter 1962. Auch andere Verbraucher schränkten ihre Bezüge ein, wie Verkehr (—22%), die Elektrizitätswerke (—17%), Kokerei Linz (—10%) und Industrie (—1%). Hochöfen hingegen kauften etwa gleich viel Kohle und Gaswerke mehr (+12%). Die Fernheizkraftwerke nahmen mehr als doppelt so viel Braunkohle wie im I. Quartal 1963 ab (im

Kohlenimporte
(Normaler Maßstab; 1.000 t SKE)



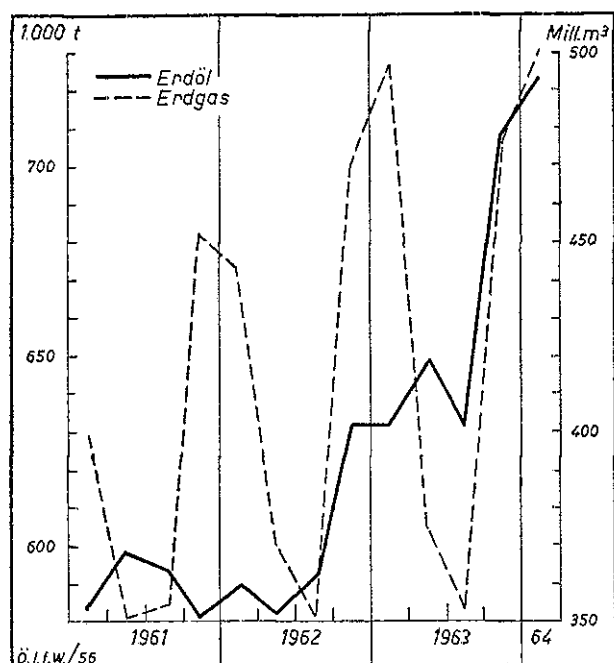
Da die Verbraucher schon frühzeitig Kohlenvorräte anlegten und der Winter viel milder war als im Vorjahr, wurde in den ersten vier Monaten 1964 weit weniger Kohle importiert als 1963. Im März war der Abstand vom Vorjahr besonders groß, weil im gleichen Vorjahresmonat viele Importe nachgeholt wurden, die in den Vormonaten infolge von Transportschwierigkeiten unterbleiben mußten.

April mehr als das Dreifache), weil seit Herbst die neuen Werke Graz und Pinkafeld in Betrieb sind.

Förderung und Verbrauch an Erdöl steigen weiter

Im Berichtszeitraum wurden 723.000 t Erdöl gefördert, davon 680.000 t aus den niederösterreichischen Feldern (Steigerung gegen das Vorjahr: 11%) und 43.000 t in Oberösterreich (+154%). Schon im Vorjahr hatte sich eine steigende Tendenz der Erdölförderung abgezeichnet. Immer wieder werden von den Aufschlußarbeiten der ÖMV und der RAG Erfolge gemeldet, die eine Erhöhung der Förderung ermöglichen. In letzter Zeit war die RAG in Oberösterreich besonders erfolgreich. Fast ein Drittel (26.000 t) der Steigerung entfiel auf sie. Dennoch kann die Förderung mit dem noch stärker wachsenden Bedarf nicht Schritt halten. Da die ÖMV seit der Verdoppelung der Durchsatzkapazität der Schwechater Raffinerie in der Lage ist, die Verarbeitung den Erfordernissen der Wirtschaft weitgehend anzupassen, werden vor allem die Importe von Rohöl weiter steigen.

Erdöl und Erdgasförderung (Normaler Maßstab; 1.000 t bzw. Mill. m³)



Die österreichische Erdölförderung war von 1956 bis 1961 fast ständig gesunken. Seit 1962 steigt sie wieder kräftig, in erster Linie dank der Ergiebigkeit des Feldes Matzen-Auersthal. Die Erdgasförderung hingegen hat bereits das Maximum der rationellen Nutzung erreicht und wird, falls keine neuen Quellen entdeckt werden, kaum noch erheblich ausgedehnt werden können.

Die Aussichten auf die baldige Fertigstellung der geplanten Pipeline von Monfalcone (bei Triest) nach Wien-Schwechat haben sich seit dem Vorjahr nicht gebessert. Seitdem die ENI auf einer Mehrheit an der zu gründenden Pipeline-Gesellschaft besteht, haben sich die Verhandlungen so erschwert, daß die Durchführung des Projektes zeitweise überhaupt in Frage stand. Durch diesen gesellschaftsrechtlichen Vorschlag der ENI sieht die ÖMV ihre Forderung nach freier Bezugswahl bedroht. Eine Studienkommission wurde beauftragt, die Möglichkeit einer Ölleitung vom Adriahafen Koper über jugoslawisches Gebiet nach Wien zu prüfen. Sie kam vor allem hinsichtlich der geologischen Bedingungen zu positiven Ergebnissen. Dennoch wird weiter mit der ENI verhandelt, um doch noch den ursprünglichen Plan zu verwirklichen.

Der Absatz von Erdölprodukten war insgesamt um 15% höher als im Vorjahr (im April noch um 9%). Besonders stark, um 23%, stieg der Benzinverbrauch. (Im April war er nur noch um 5% höher.) Der Mehrverbrauch erklärt sich vorwiegend aus den günstigeren Verkehrsbedingungen. Der Winter 1963 war sehr schneereich, so daß der

Kraftwagenverkehr, insbesondere mit privaten Fahrzeugen, stark eingeschränkt wurde. Heuer jedoch war er kaum behindert.

Absatz von Erdölprodukten

	1961	I. Quartal 1962	1963	1964	1964 in % von 1963
		1.000 t			
Benzin	117 1	133 5	137 3	169 5	123 5
Dieselloil	113 6	123 9	131 2	140 6	107 2
Petroleum	4 5	5 4	8 2	8 3	101 2
Heizöl	439 4	552 5	630 4	728 2	115 5
davon inländisch	191 8	318 4	395 3	452 5	114 5
ausländisch	247 6	234 1	235 1	275 7	117 3

Q: Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau

Die Erdgasbezüge waren im ersten Quartal um 3% niedriger als im Vorjahr, weil vor allem die Elektrizitätswerke um 21% weniger abnahmen. Die anderen Verbraucher bezogen etwas mehr: Gaswerke +4%, Industrie +3%.

Erdgasversorgung

	1961	I. Quartal 1962	1963	1964	1964 in % von 1963
		Mill. m ³			
Gesamtverbrauch	338 7	383 4	429 5	417 0	97 1
Gaswerke	89 7	110 2	132 1	136 8	103 6
E-Werke	96 8	99 5	115 9	91 2	78 7
Industrie	143 1	160 1	166 7	171 4	102 8
Petro-Chemie	—	2 6	3 3	5 7	172 7
Sonstige	9 1	11 0	11 5	11 9	103 5

Q: Oberste Bergbehörde

Der Erdgasverbrauch der Industrie im Jahre 1963 erreichte mehr als das Vierfache von 1958. Die Aufgliederung des Verbrauches nach Industriezweigen (die Daten sind erst jetzt verfügbar) zeigt einige stärkere Strukturverschiebungen. Von den 665 Mill. m³ Gas, die 1963 an die gesamte Industrie abgegeben wurden, verbrauchten mehr als zwei

Aufgliederung der Erdgasversorgung der Industrie nach Industriezweigen

Zweig	1958	1959	1960	1961	1962	1963
			Mill. m ³			
Bergbau	—	12 8	19 0	19 0	16 5	14 1
Eisenerzeugung	9 2	43 7	167 7	188 8	205 5	210 0
Metallerzeugung	0 2	4 3	11 0	10 8	10 9	10 6
Gießereiindustrie	0 1	3 3	5 2	5 8	5 8	6 3
Eisen- und Metallwaren	0 4	8 4	15 2	17 2	22 2	24 3
Steine und Erden	—	1 4	7 0	8 6	8 4	7 9
Zement	38 4	96 7	101 7	117 5	91 8	107 5
Ziegelindustrie	1 1	5 7	6 7	10 7	14 2	16 2
Glasindustrie	17 6	22 6	25 3	27 3	28 8	27 8
Chemische Industrie	16 9	42 8	49 8	61 8	66 2	65 0
Petro-Chemie	—	—	—	—	11 1	19 7
Papierindustrie	4 4	49 5	60 2	70 7	84 3	86 3
Textilindustrie	14 1	25 9	31 5	31 2	30 6	27 8
Zuckerindustrie	28 8	34 4	22 8	13 5	13 5	11 9
Brauereien	8 7	8 7	8 3	9 3	10 9	11 7
Sonstige Lebensmittelindustrie	6 5	10 7	12 7	11 5	12 5	10 8
Sonstige Industriebetriebe	0 3	1 9	5 7	6 1	6 2	6 6
Gesamte Industrie	146 9	372 8	549 8	609 8	639 4	664 5

Q: Oberste Bergbehörde

Drittel die eisenerzeugende (32%), Zement- (16%), Papier- (13%) und die chemische Industrie (10%). 1958 war auf diese Gruppe weniger als die Hälfte (47%) entfallen. Damals zählte neben der Zementindustrie (26%) die Zuckerindustrie zu den Hauptverbrauchern, die eisenerzeugende Industrie bezog 1958 nur 6% des Gesamtverbrauches

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 29

Kräftiger Frühjahrsaufschwung

Nach dem Tiefpunkt Anfang 1963 hat das Wachstum der Industrieproduktion von Quartal zu Quartal zugenommen und sich im Frühjahr 1964 kräftig verstärkt. Der Zuwachs gegen das Vorjahr betrug im I. Quartal 1963 nur 1%, im IV. Quartal schon 7% und seit Jahresbeginn knapp 10%. Die Zahl überschätzt zwar die tatsächliche Expansion der Produktion etwas (infolge des strengen Winters waren die Vorjahresergebnisse besonders niedrig), zweifellos hat sich aber die Industrieproduktion aus ihrer zweijährigen Stagnation gelöst und wächst nun bemerkenswert kräftig.

Der neue Aufschwung ist zusätzlichen innen- und außenwirtschaftlichen Impulsen zu danken, welche die Spannungen in der Industriekonjunktur milderten und das Gesamtwachstum beschleunigten. In der Periode schwachen Wachstums hatte sich die Industrie uneinheitlich entwickelt. Während die Konsumgüterproduktion bemerkenswert kräftig zunahm (1962 und 1963 um 3% und 7%), erlitten wichtige Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien Rückschläge. In diesen Bereichen haben internationale Marktänderungen, Umkehr der Lagerdispositionen (Vorratskäufe) und Investitionsimpulse aus den florierenden Zweigen seit dem Spätherbst 1963 zusätzliche Bestellungen gebracht und den Aufschwung eingeleitet.

In den Grundindustrien, besonders in der eisenerzeugenden und in der Magnesitindustrie, hat die internationale Nachfrage seit dem Spätherbst 1963 den Tiefpunkt überschritten und wieder zugenommen. Die zum Teil schon schwierige Konkurrenzlage der österreichischen Exportindustrien wurde durch den neuen Aufschwung gemildert, um so mehr als sich mit der wachsenden Nachfrage auch die Exportpreise erholten.

Die stärkeren Auftriebskräfte aus dem Export kamen auch wichtigen verarbeitenden Industrien

zugute, und zwar der Fahrzeugindustrie, der chemischen Industrie, der Textil- und Bekleidungsindustrie, der Papierindustrie und der Maschinenindustrie. Die Umschichtung des Exportes von Grundstoffen zu industriellen Fertigwaren hält weiter an. Insgesamt war die Zuwachsrate der Industrierausfuhr im I. Quartal mit 7% (ohne Flugzeugausfuhr zu Reparaturzwecken) etwas niedriger als die der Produktion.

Auch der heimische Markt half, die Stagnation in den Grundindustrien zu lösen. Seit Jahresbeginn haben die Inlandsaufträge für die eisenerzeugende Industrie sprunghaft zugenommen. Im Zeitraum Jänner bis April waren sie um 55% höher als 1963. Auch die Baustoffindustrie, die im Vorjahr stark unter dem langen Winter gelitten hatte, erhielt kräftigen Auftrieb. Das Schwerkgewicht der Binnenkonjunktur liegt eindeutig bei den Grundindustrien, die sich gut erholten, und in den Konsumgüterindustrien, die unverändert kräftig expandieren. In den Investitionsgüterindustrien war der Auftrieb bisher nur mäßig. Im I. Quartal wurden um 3% mehr fertige Investitionsgüter erzeugt als im Vorjahr und kaum gleich viel wie 1962.

Wachstum der Produktion

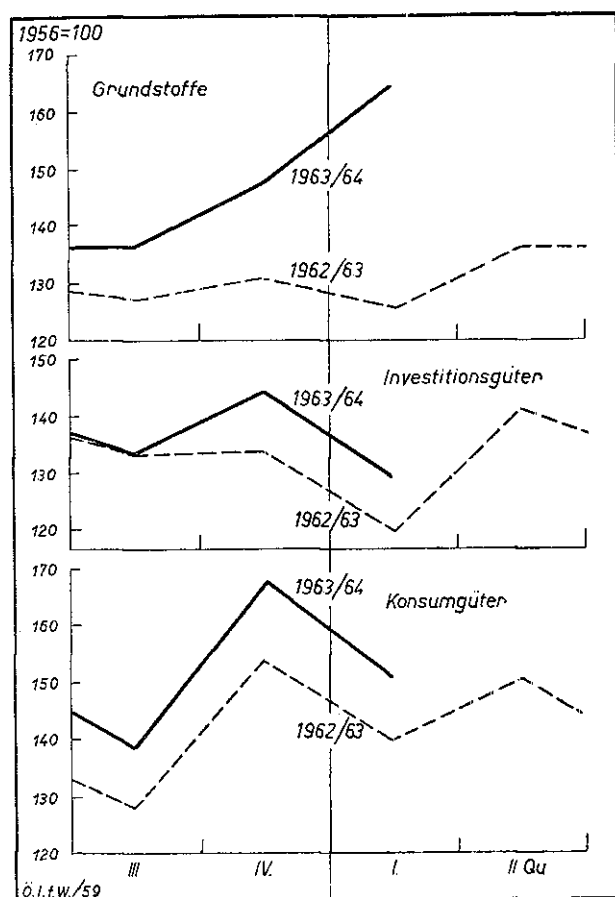
	1961	I Quartal 1962	1963	1964
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion insgesamt	+ 7,0	+3,7	+1,1	+ 9,8
Bergbau und Grundstoffe	+ 1,8	+4,6	+1,3	+19,4
Elektrizität	+ 5,5	+8,3	+8,7	+13,4
Investitionsgüter	+11,4	-0,2	-5,7	+ 7,8
Konsumgüter	+ 3,9	+5,9	+4,8	+ 8,0

Trotz der Konjunkturbelebung wurde im Inland bisher kaum mehr investiert als bisher. Der geringe Zuwachs der Investitionsgütererzeugung wurde im Export abgesetzt. Der Inlandsabsatz der Erzeuger ging sogar leicht zurück. Die Investitionsgütereinfuhr (ausgenommen Fahrzeuge) war um rund 2% höher als im Vorjahr. Der Konjunkturtest des Institutes läßt bis Ende April keine nennenswerte Zunahme der Investitionsgüterbestellungen aus dem Inland erkennen. Eine Sondererhebung über die Investitionstätigkeit, für die erst Teilergebnisse vorliegen, ergab im April eine bescheidene Zunahme der Investitionsneigung.

Das Nachhinken der Investitionskonjunktur hinter dem allgemeinen Aufschwung war auch in früheren Konjunkturzyklen typisch. Allerdings sind die Voraussetzungen für einen verbreiteten und kräftigen Investitionsaufschwung diesmal weniger günstig. Die kapitalintensiven Grundindustrien, deren Anteil an den Industrieinvestitionen viel grö-

Grundstoff-, Investitionsgüter- und Konsumgüterproduktion

(Normaler Maßstab, 1956 = 100)



Der kräftige Produktionszuwachs im I. Quartal ist größtenteils einigen Grundindustrien zu danken, die ihre Produktion gegen 1963 um 19% ausweiteten. Auch die Investitionsgütererzeugung ist gestiegen, und zwar insbesondere von Baustoffen und Stahl. Das Wachstum der Konsumgüterindustrien blieb mit 8% praktisch unverändert.

Der ist als ihr Anteil an der Produktion, wurden zwar durch die Konjunkturbelebung ihrer drängendsten Finanzierungsprobleme entbunden. Ihre Ertragslage wird sich jedoch kaum so entscheidend bessern, daß sie ihre Investitionen erheblich ausweiten können. Damit fehlt der Investitionskonjunktur ein entscheidender Impuls. Sie wird wahrscheinlich auf die zusätzliche Investitionsgüternachfrage in den verarbeitenden Industrien angewiesen bleiben und kaum ähnlich kräftig werden wie in früheren Aufschwungsperioden.

Abnehmende Spannungen zwischen den Industrien

Mit der Konjunkturbelebung ist das Wachstum einheitlicher geworden. Im I. Quartal des Vorjahres hatte die Hälfte aller Untergruppen des Produktionsindex Rückschläge erlitten. Die Verän-

derungen der Produktion (gegen 1962) schwankten damals zwischen Rückschlägen bis zu 10% und Steigerungen bis zu 12%. Heuer wurde in allen Untergruppen der Industrie mehr produziert als 1963. Die Zuwachsraten betragen zwischen 3% (fertige Investitionsgüter) und 13% (langlebige Konsumgüter). Nur die Baustoffproduktion, die im Vorjahr durch den Winter besonders stark beeinträchtigt war, und die Grundstoffherzeugung (Kapazitätswachstum der Raffinerien) wurden mit 21% und 25% weit überdurchschnittlich ausgeweitet.

Industrieproduktion¹⁾ nach Gruppen und Untergruppen

Industriebranche	I. Quartal		Veränderung in %
	1963 1956 = 100	1964	
Insgesamt	130,4	143,2	+ 9,8
Bergbau und Grundstoffe	115,7	138,1	+ 19,4
Bergbau und Magnesit	96,6	101,7	+ 5,3
Grundstoffe	126,2	158,1	+ 25,3
Elektrizität	157,4	178,5	+ 13,4
Investitionsgüter	119,9	129,2	+ 7,8
Vorprodukte	134,1	146,7	+ 9,4
Baustoffe	92,5	111,8	+ 20,9
Fertige Investitionsgüter	115,0	118,5	+ 3,0
Konsumgüter	139,7	150,9	+ 8,0
Nahrungs- und Genussmittel	116,1	121,2	+ 4,4
Bekleidung	140,7	150,9	+ 7,2
Verbrauchsgüter	157,9	172,0	+ 8,9
Langlebige Konsumgüter	143,9	162,2	+ 12,7

¹⁾ Nach Arbeitstagen

Das im Vorjahr noch stark ausgeprägte Konjunkturgefülle in der Industrie ist demnach stark verflacht, zum Teil haben sich die Akzente verschoben. Der neue Aufschwung in der Magnesitindustrie und die Expansion der Erdölförderung ließen den Teilindex Bergbau und Magnesit um 5% steigen (Vorjahr — 10%). Die Grundstoffherzeugung stieg zufolge höherer Raffinerieproduktion und kräftiger Expansion in der Schwerchemie um 25% (gegen 7% im Vorjahr). Bergbau und Grundstoffproduktion wuchsen zusammen um 19%, annähernd doppelt so stark wie die gesamte Industrieproduktion.

Die Konsumgüterproduktion, die in den letzten zwei Jahren die Wachstumsspitze hielt, wurde nur um 8% ausgeweitet, am schwächsten expandierten Nahrungsmittel (4%), am stärksten langlebige Konsumgüter (13%), die sich vom Rückschlag von 1962/63 allmählich erholen. Bekleidungs- und Verbrauchsgüterherzeugung waren im I. Quartal um 7% und 9% höher als 1963.

Die Schere zwischen Investitions- und Konsumgüterherzeugung, die sich seit 1962 mehr und mehr geöffnet hatte, geht nun nicht mehr weiter auf. Die gesamte Investitionsgüterherzeugung (einschließlich Vormaterialien und Baustoffe) wuchs im I. Quartal

annähernd gleich stark (um knapp 8%) wie die Konsumgüterproduktion. Der Auftrieb erfaßt allerdings vorerst überwiegend Vorprodukte und Baustoffe. Der Zuwachs gegen 1963 beträgt 9% (Eisen, Metalle) und 21% (Baustoffe) und ist teilweise durch die besonders ungünstigen Vorjahresergebnisse (verspäteter Saisonbeginn der Baustoffindustrie) überhöht. Fertige Investitionsgüter wurden nur um 3% mehr erzeugt (im Vorjahr —4%) als 1963.

Auftragslage der Investitionsgüterindustrien

	% der Firmen beurteilen ihren Auftragsstand Ende April					
	1963	1964	1963	1964	1963	1964
	ausreichend		zu groß		zu klein	
Gießereiindustrie	27	63	1	1	72	36
Maschinenindustrie	49	50	21	7	30	43
Fahrzeugindustrie	70	100	—	—	30	—
Eisen- und Metall- warenindustrie	36	71	3	23	61	6
Elektroindustrie	35	52	—	5	34	43

Die bisher vorliegenden Daten vom April (die Industrieproduktion war um 8%, der Exportwert um 5% höher als im Vorjahr) lassen keine wesentliche Änderung des Konjunkturbildes erwarten. Der Konjunkturtest des Institutes bestätigt Ende April die Verstärkung der Auftriebskräfte in den Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien, gibt aber noch keine Anhaltspunkte für eine Kräftigung der Investitionskonjunktur. Die Zahl der Firmen, die ihren Auftragsstand aus dem In- und Ausland als zu klein bezeichnen, hat zwar seit dem Vorjahr abgenommen, ist aber noch immer verhältnismäßig groß. Sehr gebessert hat sich die Auftragslage nur in der Gießereiindustrie, der Fahrzeug- sowie der Eisenwaren- und Metallwarenindustrie. In der Maschinenindustrie ist der Auftragsstand heuer eher etwas geringer als im Vorjahr. Die Auftragspolster sind nur in der Fahrzeugindustrie und in der Metallwarenindustrie merklich geringer geworden. In der Maschinen- und in der Elektroindustrie könnten 70% und 89% der Unternehmungen die Produktion mit den verfügbaren Produktivkräften steigern, wenn sie zusätzliche Aufträge bekämen.

Produktionsspielraum der Investitionsgüterindustrien

Zweig	% der Unternehmungen könnten mit den verfügbaren Mitteln mehr produzieren	
	April 1963	April 1964
Gießereiindustrie	49	52
Maschinenindustrie	62	70
Fahrzeugindustrie	30	15
Eisen- und Metallwarenindustrie	82	40
Elektroindustrie	93	89

Nutzung der Produktivitätsreserven

Die höhere Produktion wurde mit weniger Arbeitskräften bewältigt. Die Arbeitsproduktivität, die schon in der zweiten Hälfte 1963 in den konjunkturbegünstigten Zweigen zugenommen hatte, war im I. Quartal 1964 um 11% höher als 1963, die Beschäftigung um 1% niedriger. Wie in allen bisherigen Aufschwungsperioden werden auch diesmal vorerst die verfügbaren, in der Stagnation „gehorteten“ Produktivitätsreserven genutzt, ehe der Beschäftigtenstand ausgeweitet wird.

Produktion, Beschäftigung und Produktivität

	I. Quartal			
	1961	1962	1963	1964
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion	+7.0	+3.7	+1.1	+9.8
Beschäftigung	+3.4	+2.0	—0.4	—1.0
Produktivität	+3.5	+1.7	+1.4	+11.0

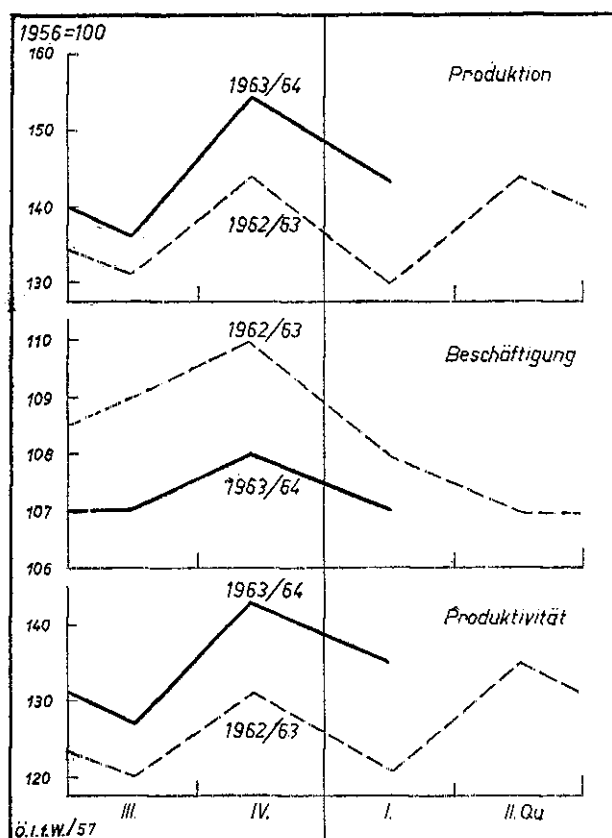
Man kann gegenwärtig schwer beurteilen, wie groß die Produktivitätsreserven der Industrie sind und wann die Expansion zusätzliche Arbeitskräfte erfordern wird. Das starke Produktivitätsgefälle zwischen den einzelnen Industriezweigen (die Zuwächse betragen im I. Quartal bis zu 30%) läßt vermuten, daß die Reserven in den Bereichen, die erst neuerdings am Aufschwung teilhaben, weit größer sind als in den Zweigen, deren Produktion auch in den letzten zwei Jahren expandierte. Bergbau und Magnesitindustrie steigerten die Produktivität um 10%, während die Produktion um 5% zunahm. Auch eisenerzeugende und Metallindustrie weiteten die Produktivität viel stärker aus als die Produktion, ebenso die papiererzeugende und die papier-

Arbeitsproduktivität in der Industrie

	1962	I. Quartal 1963	1964	Verän- derung 1964 gegen 1963 in %
	1956 = 100			
Industrie insgesamt	119.7	121.2	134.5	+11.0
Bergbau und Magnesitindustrie	118.3	110.3	121.5	+10.2
Erzindustrie	118.5	146.2	173.5	+18.7
Eisenerzeugende Industrie	144.1	139.4	155.3	+11.4
Metallerzeugende Industrie	115.6	115.1	150.2	+30.5
Stein- und keramische Industrie	102.9	99.4	118.3	+19.0
Glasindustrie	85.6	93.1	95.5	+2.6
Chemische Industrie	139.2	141.3	168.9	+19.5
Papiererzeugende Industrie	124.2	134.3	149.0	+10.9
Papierverarbeitende Industrie	124.3	133.0	156.7	+17.8
Holzverarbeitende Industrie	136.8	136.0	157.3	+15.7
Nahrungs- und Genußmittelindustrie ¹⁾	98.0	107.4	113.9	+6.1
Ledererzeugende Industrie	124.4	132.6	150.5	+13.5
Lederverarbeitende Industrie	133.3	135.6	143.7	+6.0
Textilindustrie	136.0	144.5	156.0	+8.0
Bekleidungsindustrie	110.2	110.9	111.9	+0.9
Gießereiindustrie	107.8	100.5	113.6	+13.0
Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie	96.7	96.6	104.7	+8.4
Fahrzeugindustrie	114.7	98.9	96.1	—2.8
Eisen- und Metallwarenindustrie	107.9	101.7	110.9	+9.0
Elektroindustrie	147.0	139.9	159.6	+14.1

¹⁾ Einschließlich Tabakindustrie.

Produktion, Beschäftigung und Produktivität (Normaler Maßstab; 1956 = 100)



Die Industrieproduktion je Arbeitstag war im I Quartal 1964 um fast 10% höher als im Vorjahr, die Beschäftigung um 1% niedriger. Im neuen Aufschwung hat die Industrie ihre Produktivitätsreserven stark eingesetzt. Die Produktion je Beschäftigten war um 11% höher als 1963.

verarbeitende Industrie. In der chemischen Industrie, der Textilindustrie und der Nahrungsmittelindustrie stiegen Produktion und Produktivität annähernd gleich stark, in den eisenverarbeitenden Industrien sind teilweise noch größere Produktivitätsreserven vorhanden.

Die Expansion im Laufe des Jahres 1964 wird in den meisten Industriezweigen ganz oder überwiegend mit den verfügbaren Kräften bewältigt werden können. Später werden vor allem die arbeitsintensiven Zweige zusätzliche Arbeitskräfte benötigen. Die Spannungen auf dem Arbeitsmarkt könnten dann das Expansionstempo beeinflussen.

Exportumschichtung hält an

Seit sich die Verkäufermärkte für Grundstoffe international in Käufermärkte gewandelt haben, paßt sich die Exportstruktur der heimischen Industrie den neuen Gegebenheiten bemerkenswert rasch an. Obwohl die Ausfuhr der wichtigsten Exportpro-

dukte (Eisen und Stahl, Holz) in den letzten Jahren starke Einbußen erlitt, nahm die Gesamtausfuhr stetig zu, weil nun der Fertigwarenexport expandiert.

Ausfuhr wichtiger Industrieerzeugnisse

	I Quartal		Veränderung in %
	1963	1964	
	Mill. S		
Verkehrsmittel	193 2	388 1	+ 100 9
Chemische Erzeugnisse	232 3	441 7	+ 90 1
Kleidung	209 1	278 0	+ 33 0
Magnesit und Magnesiterzeugnisse	240 6	307 3	+ 27 7
Leder und Lederwaren	44 7	53 2	+ 19 0
Textilien	653 0	751 1	+ 15 0
Kautschukwaren	108 8	124 1	+ 14 1
Papier, Pappe und Papierwaren	418 8	472 3	+ 12 8
Maschinen	782 5	872 5	+ 11 5
Aluminium	150 7	167 7	+ 11 3
Metallwaren	297 4	324 9	+ 9 2
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	70 5	74 1	+ 5 1
Elektrowaren	444 6	447 4	+ 0 6
Eisen und Stahl	1 275 8	1 215 1	- 4 8
Glaswaren	92 4	83 0	- 10 2

Im I Quartal 1964 war die Ausfuhr um knapp 9% höher als 1963 (ohne Flugzeuge um 7%), obwohl sich der Stahllexport noch nicht erholt hat. Er war um 5% niedriger als im Vorjahr und um 13% geringer als 1962. Die Ausfuhr von chemischen Erzeugnissen dagegen ist um 90% und 130% gestiegen, von Textilien um 15% und 22%, von Bekleidung um 33% und 62% und die von Kautschukwaren um 14% und 39%.

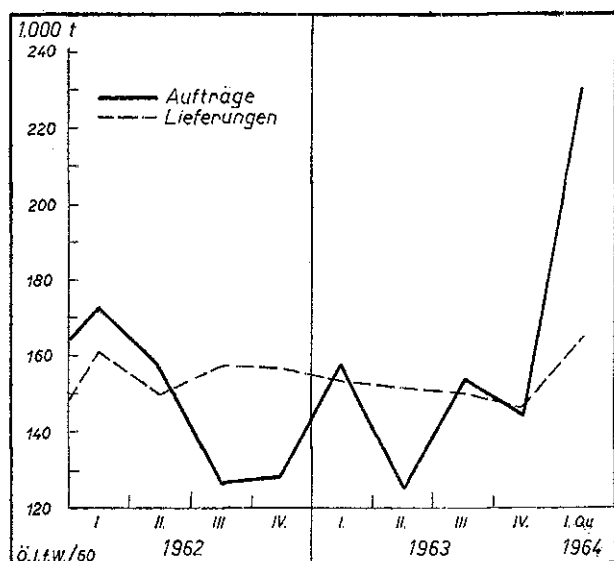
Aber auch wichtige eisenverarbeitende Zweige haben ihren Auslandsabsatz teilweise kräftig ausgeweitet, und zwar stärker als die Produktion. Metallwaren und Maschinen wurden im I Quartal um 9% und 12% mehr ausgeführt. Nur in der Elektroindustrie blieb der Export schwach.

Die Einfuhr von Industriefertigwaren war im I Quartal um knapp 8% höher als im Vorjahr, im April um 6%. Stark zugenommen haben die Importe von Bekleidung (27%), feinmechanischen und optischen Erzeugnissen (21%), Verkehrsmitteln (18%) sowie von Papier, Metallwaren und Elektro-

Einfuhr wichtiger Fertigwaren

	I Quartal		Veränderung in %
	1963	1964	
	Mill. S		
Bekleidung	108 6	137 4	+ 26 5
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	177 0	214 6	+ 21 2
Verkehrsmittel	1 061 7	1 252 5	+ 18 0
Papier, Pappe und Papierwaren	89 9	104 9	+ 16 7
Metallwaren	223 6	256 9	+ 14 9
Elektrowaren	529 4	603 1	+ 13 9
Textilien	894 2	998 1	+ 11 6
Leder und Lederwaren	105 0	109 5	+ 4 3
Chemische Erzeugnisse	840 3	1 028 2	+ 2 8
Eisen und Stahl	307 8	312 9	+ 1 7
Maschinen	1 504 5	1 498 8	- 0 4

Auftragseingänge und Lieferungen auf Kommerzwalzware (Inland) (Normaler Maßstab; 1.000 t)



Seit 1961 sind Auftragseingänge und Lieferungen von Kommerzwalzware stark zurückgegangen, weil die Verbraucher Lager abbauten. Anfang 1964 kehrte sich der Lagerzyklus um. Obwohl die verarbeitenden Industrien nur wenig expandierten, bestellten sie um 55% mehr Walzware als 1963.

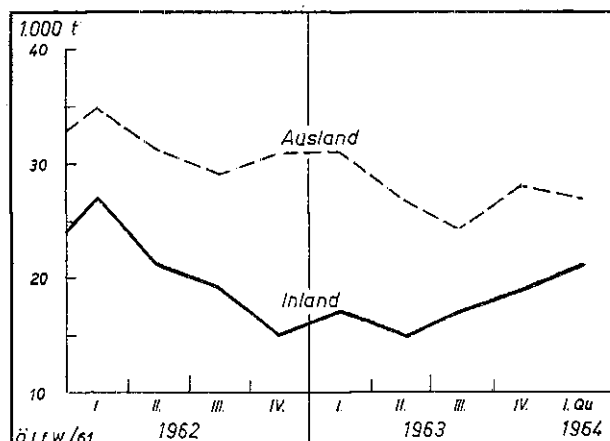
artikeln (17%, 15% und 14%). Bemerkenswert schwach blieb die Einfuhr von Maschinen. Sie erreichte kaum das Vorjahresniveau. Allerdings sind die Lieferfristen in den wichtigsten Bezugsländern verhältnismäßig lang, so daß sich die wachsende Investitionsneigung erst mit mindestens halbjähriger Verzögerung in den Importzahlen zeigen kann.

Umkehr des Lagerzyklus auf dem Stahlmarkt

Seit sich der internationale Stahlmarkt nach 1961 zum Käufermarkt wandelte, begann in den wichtigsten eisenverarbeitenden Ländern eine Periode des Abbaues der Verbraucherlager. Die Nachfrage nach Stahl und Walzwerkezeugnissen ging deshalb viel stärker zurück als der tatsächliche Verbrauch der nachgelagerten Industrien. Obwohl die heimischen eisenverarbeitenden Industrien ihre Produktion weiter leicht steigerten, sanken die Inlandsbestellungen von Kommerzwalzware von 750.000 t (1961) auf 580.000 t (1963). Der Auftragsstand der Erzeugerwerke verringerte sich in der gleichen Zeit auf die Hälfte und reichte kaum noch, rationelle Produktionsprogramme zu erstellen.

In den westeuropäischen Ländern hörte der Lagerabbau in der zweiten Hälfte des Vorjahres auf, die Bestellungen nahmen zu und paßten sich dem laufenden Verbrauch an. Zu einer ähnlichen Hausse wie in früheren Perioden kam es jedoch

Inlands- und Auslandsabsatz von Edelstahl (Normaler Maßstab; 1.000 t)



Auslands- und Inlandsabsatz von Edelstahl gingen 1962 und 1963 stark zurück. Während sich jedoch die Inlandsnachfrage seit dem Herbst des Vorjahres langsam erholt, blieb der Export unverändert schwach.

nicht, weil die europäische Stahlindustrie über reichliche Kapazitätsreserven verfügt und die Verbraucher Knappheit kaum befürchten müssen.

Bestellungen und Lieferungen von Kommerzwalzware¹⁾

	Auftragseingänge			Lieferungen		
	Jänner 1963	bis April 1964	Veränderung in %	Jänner 1963	bis April 1964	Veränderung in %
Kommerzwalzware insgesamt	201,7	313,4	+55,4	205,5	227,4	+10,7
davon Feinbleche	47,3	77,4	+63,6	42,6	53,7	+26,1
Mittelbleche	6,9	12,3	+78,3	7,2	7,8	+8,3
Grobbleche	34,9	40,7	+16,6	35,8	37,0	+3,4
Stab- u. Baustahl	51,4	93,1	+81,1	64,4	63,7	-1,1
I- u. U-Träger	12,7	12,3	-3,1	11,4	12,5	+9,6

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Inlandskunden

Die österreichischen Verbraucher haben später, aber viel heftiger reagiert als in anderen Ländern. Bis Jahresende 1963 blieben die Auftragseingänge schwach und lagen offensichtlich unter dem laufenden Verbrauch der Verarbeiter. Seit Jahresbeginn ist die Nachfrage sprunghaft gestiegen. Von Jänner bis April wurde um 55% mehr Kommerzwalzware bestellt als im Vorjahr und mehr als vor Beginn der Krise. Die heimischen Kunden passen ihre Bestellungen sichtlich nicht nur der laufenden Produktion an, die nur wenig zunimmt, sondern wollen ihre Lager kräftig ergänzen. Allerdings wird die Lagerkonjunktur nicht allzu lange anhalten. Im I. Quartal wurde sie außerdem durch das Zusammentreffen mit den saisonüblich hohen Bestellungen der Bauwirtschaft (die im Vorjahr stark gedämpft waren) verstärkt. Vorerst haben die Konsumenten kaum Grund, überhöhte Lager anzulegen, weil Liefereng-

pässe nicht zu befürchten sind. Der Exportsog ist viel geringer als in den früheren Konjunkturzyklen, weil die Weltmarktpreise auch nach der Erholung in den letzten Monaten weniger Anreiz bieten als das Inlandsgeschäft. Das Inlandsgeschäft ist somit für die Erzeugerwerke meist lukrativer geworden als der Export.

Auch die Inlandsnachfrage nach Edelstahl ist gestiegen, aber weniger kräftig (um 28%) als die nach Kommerzeisen. Das Auslandsgeschäft dagegen ist (der Menge nach) um 14% zurückgegangen

Die wichtigsten Industriezweige

Im I. Quartal 1964 haben alle Industriezweige des Produktionsindex, ausgenommen Bergbau und Fahrzeugindustrie, die Produktion vom Vorjahr überboten. Die Zuwachsraten liegen zwischen 2% (lederverarbeitende Industrie) und 23% (holzverarbeitende Industrie).

Der Index des *Bergbaues* war im I. Quartal gleich hoch wie im Vorjahr. In den einzelnen Zweigen hat sich die Förderung unterschiedlich entwickelt. Die Impulse, die der heimische Kohlenbergbau vom strengen Winter 1962/63 und von Lagerkäufen der Verbraucher erhalten hatte, sind verebbt. Die Förderung war im I. Quartal um 3% niedriger als im Vorjahr. Die geringere Förderung konnte nicht ganz abgesetzt werden. Die Vorräte der Gruben nahmen um 7% zu. Auch der Eisen-erzbergbau klagt über Absatzschwierigkeiten.

Die *Magnesitindustrie* hat das Konjunkturtief vom Vorjahr überwunden und weitete die Produktion um 19% aus. Sie ist aber noch weit vom Höhepunkt des Jahres 1961 entfernt. Die Ausfuhr von Magnesit und Magnesiterzeugnissen war im I. Quartal um 28% (Wert) höher als 1963. Die Arbeitsproduktivität ist in Bergbau und Magnesitindustrie um 10% gestiegen, die Beschäftigung wurde um 5% eingeschränkt.

Die *Erdölindustrie* expandiert seit dem Vorjahr kräftig. Sie erzeugte im I. Quartal um 15% mehr als 1963. Neue Aufschlüsse in Nieder- und Oberösterreich lassen die Ölförderung stark steigen, die erweiterte Raffineriekapazität in Schwechat ermöglicht einen höheren Ausstoß von Erdölprodukten. Nach wie vor kann die heimische Ölindustrie nur einen Teil des Inlandsbedarfes decken, weil die eigene Rohölbasis per Saldo nur für etwa 60% der gesamten Inlandsnachfrage reicht.

Die *eisenerzeugende Industrie*, die ihre Produktion 1962 und 1963 um 3% und 2% einschränken mußte, wurde durch die Konsolidierung der Exportmärkte und die zunehmenden Bestellungen im In-

land entlastet. Sie erzeugte im I. Quartal um knapp 7% mehr als im Vorjahr. Die Inlandslieferungen nahmen um 6%, die Exportlieferungen um 4% (Menge) zu. Die Belebung auf den internationalen Märkten hat zwar die Nachfrage verstärkt, die Preise aber nur mäßig steigen lassen. Sie sind noch weit unter dem Stand des letzten Konjunkturjahres (1961). Die Ertragslage im Export hat sich daher nur mäßig gebessert.

Inlands- und Exportlieferungen von Walzmaterial

	I. Quartal		Ver- änderung in %
	1963 1.000 t	1964	
Produktion ¹⁾	521,5	551,8	+ 5,8
Inlandslieferungen ²⁾	248,6	264,0	+ 6,2
davon Kommerzwalzware	232,0	242,7	+ 4,6
Edelstahl	16,6	21,3	+ 28,3
Exportlieferungen ¹⁾	272,2	284,0	+ 4,3
davon Kommerzwalzware	241,1	257,3	+ 6,7
Edelstahl	31,1	26,7	- 14,1
Lieferungen insgesamt ¹⁾	520,8	548,0	+ 5,2
davon Kommerzwalzware	473,1	500,0	+ 5,7
Edelstahl	47,7	48,0	+ 0,6

Q: Walzstahlbüro. — ¹⁾ Kommerzwalzware und Edelstahl — ²⁾ Einschließlich Eigenverbrauch der Erzeugerwerke

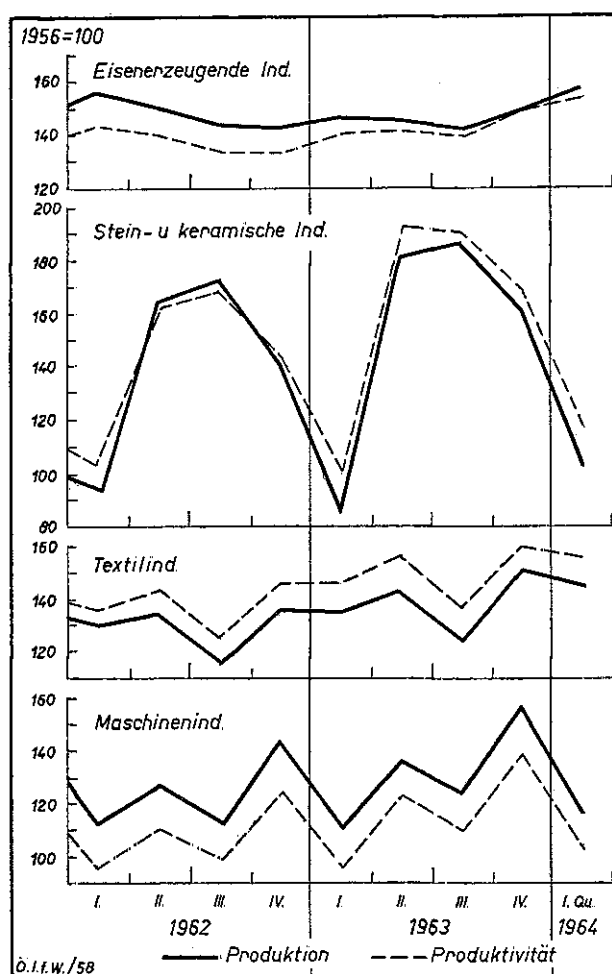
Längerfristig bestehen kaum Chancen für eine Wiederherstellung des früheren Verkäufermarktes. Auch eine kräftigere Konjunkturbelebung in Westeuropa würde die in den letzten Jahren entstandenen Kapazitätsreserven der europäischen Stahlindustrie kaum ausschöpfen. Das Exportgeschäft der heimischen Eisen- und Stahlindustrie wird daher auf absehbare Zeit nicht sehr ertragreich sein.

Die *Stein- und keramische Industrie* produzierte im I. Quartal um knapp 20% mehr als im Vorjahr, weil die Saison verhältnismäßig früh begann, während sie 1963 durch den strengen Winter verzögert und die Produktion beeinträchtigt wurde. Die Baustoffnachfrage am Beginn der Bausaison konnte ohne Störungen bewältigt werden. Engpässe und Lieferschwierigkeiten, die bis vor zwei Jahren regelmäßig im Frühjahr entstanden und erst in den Sommermonaten schwanden, treten seit 1962 praktisch nicht mehr auf, weil die Kapazität der Baustoffindustrie rascher wächst als die der Bauwirtschaft.

Die Auslandsnachfrage nach Erzeugnissen der *Papierindustrie* hat sich seit der Schwäche von 1962 allmählich erholt und seit Anfang 1964 weiter gefestigt. Die Inlandsproduktion war im I. Quartal um 7%, die Ausfuhr (Wert) um fast 13% höher als 1963. Der Konkurrenzdruck aus den großen Überschußländern ist unverändert stark und zwingt zu Rationalisierungen. Die Arbeitsproduktivität, die 1963 um 9% gestiegen war, nahm im I. Quartal 1964 um 11% zu.

Produktion und Produktivität in wichtigen Industriezweigen

(Normaler Maßstab, 1956 = 100)



Produktion und Produktivität entwickelten sich in den einzelnen Industriezweigen sehr unterschiedlich. In den meisten Zweigen mit überdurchschnittlichem Produktionswachstum stieg die Produktivität rascher als in den langsam wachsenden oder stagnierenden Zweigen.

Papierverarbeitende und holzverarbeitende Industrie haben im I. Quartal besonders kräftig expandiert und zwar um 13% und 23%. Die Arbeitsproduktivität war in der gleichen Zeit um 11% und 18% höher als im Vorjahr. Die papierverarbeitende Industrie erhält unverändert starke Impulse von der steigenden Nachfrage nach Verpackungsmaterial. In der holzverarbeitenden Industrie hält die Konjunktur für Möbel an. Die Konjunkturschwäche in der Plattenindustrie scheint vorerst überwunden zu sein.

Die traditionellen Konsumgüterindustrien entwickelten sich uneinheitlich. Die lederverarbeitende Industrie, die schon im Vorjahr unterdurchschnittlich expandiert hatte, erzielte im I. Quartal nur einen Produktionszuwachs von 2%, die Nahrungs-

mittelindustrie um 5%. Textil- und Bekleidungsindustrie hingegen waren gut beschäftigt und erzeugten um 7% und 10% mehr als im Vorjahr. In allen Zweigen, ausgenommen die Bekleidungsindustrie, ist die Arbeitsproduktivität stärker gestiegen als die Produktion.

Die Produktion¹⁾ in 23 Industriezweigen

Industriezweig	I. Quartal		Veränderung in %
	1963	1964	
	1956 = 100		
Industrie insgesamt	130,4	143,2	+ 9,8
Bergbau	94,2	94,2	—
Magnesiumindustrie	103,1	122,2	+18,5
Erdölindustrie	111,7	128,6	+15,1
Eisen- u. metallverarbeitende Industrie	146,1	156,1	+ 6,8
Metallerzeugende Industrie	130,6	145,1	+11,1
Stein- und keramische Industrie	85,0	101,6	+19,5
Glasindustrie	103,2	114,8	+11,2
Chemische Industrie	179,7	213,3	+18,7
Papier- u. papierverarbeitende Industrie	119,8	128,7	+ 7,4
Papierverarbeitende Industrie	170,6	193,4	+13,4
Holzverarbeitende Industrie	157,1	193,5	+23,2
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	114,4	119,7	+ 4,6
Tabakindustrie	123,5	127,8	+ 3,5
Leder- u. lederverarbeitende Industrie	111,5	126,4	+13,4
Leder- u. lederverarbeitende Industrie	163,0	166,6	+ 2,2
Textilindustrie	135,0	144,9	+ 7,3
Bekleidungsindustrie	159,4	174,6	+ 9,5
Gießereindustrie	109,7	114,8	+ 4,6
Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie	110,7	116,9	+ 5,6
Fahrzeugindustrie	97,5	93,3	- 4,3
Eisen- und Metallwarenindustrie	117,2	132,8	+13,3
Elektroindustrie	171,9	187,2	+ 8,9
Elektrizität	157,4	178,5	+13,4

¹⁾ Arbeitstägig

Die eisenverarbeitenden Industrien haben sich durchwegs erholt. Die Gießereindustrie, die seit Jahren stagnierte und die Produktion im Vorjahr um 8% einschränkte, erzeugte heuer um knapp 5% mehr als 1963 und steigerte die Arbeitsproduktivität um 13%. Maschinen- und Elektroindustrie expandierten um 6% und 9%. In beiden Zweigen waren allerdings die Vorjahresergebnisse besonders schwach. Die Rationalisierung machte beträchtliche Fortschritte. Die Arbeitsproduktivität stieg um 8% und 14%.

Leicht zunehmende Investitionen

Der Konjunkturaufschwung hat sich bisher nur schwach auf die Investitionsneigung ausgewirkt. Die gesamten Brutto-Investitionen der österreichischen Wirtschaft waren zwar im I. Quartal um 13% höher als im Vorjahr (die maschinellen Investitionen um 6%, die baulichen um 30%). 1963 hatte aber der lange und strenge Winter starke Rückschläge der Investitionen nach sich gezogen. Der tatsächliche Zuwachs ist daher bescheiden, und die Investitionen sind nach wie vor niedriger als im letzten Konjunkturjahr.

Brutto-Investitionen

	Brutto-Investitionen		
	maschinelle reale Veränderung	bauliche gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres in %	insgesamt
1961 Ø	+46	+85	+63
1962 Ø	-38	+01	-20
1962 I. Quartal	-87	-75	-83
II	+06	-04	+01
III	-50	+29	-08
IV	-18	-06	-13
1963 Ø	+01	+32	+15
1963 I. Quartal	-83	-200	-121
II	+12	+70	+40
III	-06	+70	+36
IV	+69	+54	+63
1964 I. Quartal	+60	+300	+131

In allen Konjunkturzyklen der letzten 15 Jahre hat die Investitionsneigung auf den Aufschwung stark verzögert reagiert, dann aber umso heftiger. Der time-lag zwischen Gesamtnachfrage und Investitionen wird in Österreich durch das Vorwiegen der Eigenfinanzierung vergrößert, weil die Investitionsabsichten weitgehend von der Ertragslage abhängen. In der ersten Phase eines Konjunkturaufschwunges steigt die Arbeitsproduktivität erfahrungsgemäß besonders rasch, während die Löhne verspätet reagieren. Daher bessert sich die Ertragslage vorerst rasch und verstärkt allmählich die Investitionsneigung. Meist dauert es nach Beginn des Aufschwunges etwa ein halbes Jahr, bis die Unternehmungen Investitionsentscheidungen treffen, und einige weitere Monate, bis sich diese Entscheidungen in Auftragslage und Produktion der Investitionsgüterindustrien niederschlagen.

Obwohl die übliche Frist zwischen dem Beginn des Aufschwunges und den ersten kräftigen Anzeichen der beginnenden Investitionskonjunktur allmählich verstreicht, fehlen diesmal markante Merkmale eines bevorstehenden Investitionsbooms. Die Auftragslage der Investitionsgüterindustrien hat sich nach den Angaben im Konjunkturtest des Institutes seit dem Herbst des Vorjahres wohl etwas gebessert und die Produktion ist etwas gestiegen. Der Auftragsstand ist aber in den einzelnen Zweigen sehr unterschiedlich und läßt im Durchschnitt kaum einen kräftigen Aufschwung erwarten.

Eine Sonderbefragung über die Investitionsabsichten ergab im April, daß die Unternehmer 1964 um 3% mehr Investitionen beabsichtigen als 1963. Eine weitere Revision entsprechend dem Aufschwung ist im Laufe von 1964 wohl wahrscheinlich. Die Voraussetzungen für einen kräftigen Investitionsboom in der Industrie bestehen jedoch kaum. Die kapitalintensiven Industrien, auf die etwa 40%

der gesamten Industrieinvestitionen entfallen, nehmen zwar am Aufschwung teil, ihre Erträge wachsen aber nur mäßig und können außerdem vorerst nicht für zusätzliche Investitionen, sondern müssen zur Konsolidierung der teilweise stark geschwächten Finanzlage verwendet werden. Die Investitionsgüternachfrage wird daher den Konjunkturaufschwung weniger kräftig unterstützen als in früheren Aufschwungsperioden.

Kräftiges Wachstum des Bauvolumens

Dank der milden Witterung war die Bautätigkeit im I. Quartal relativ hoch. Die kurze Kälteperiode gestattete zum Teil schon Mitte Februar Außenarbeiten. 1963 dagegen hatte das lange anhaltende Schlechtwetter bis Mitte März die Bauleistung stark eingeschränkt. Das *reale Bauvolumen* (+30%) war daher um nahezu ein Drittel größer als im I. Quartal des Vorjahres. Im April war die Bauwirtschaft bereits übersaisonal ausgelastet, und besonders in Wien wurde das Arbeitskräftepotential fast voll ausgeschöpft.

Entwicklung des realen Bauvolumens

	I	II	III	IV	Jahres- durch- schnitt
	Quartal				
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1961	+ 17.3	+ 8.7	+ 6.4	+ 2.2	+ 7.7
1962	- 7.3	- 0.0	+ 3.2	+ 0.3	+ 0.3
1963	- 20.9	+ 5.5	+ 6.2	+ 8.7	+ 3.1
1964	+ 30.0				

Die *Auftragslage* ist nicht in allen Sparten gleich gut. Der im allgemeinen jedoch hohe Bestand an Aufträgen dürfte insbesondere auf dem Wohnungsmarkt wieder zu starken Anspannungen führen, da die Bauwirtschaft kaum über mehr Bauarbeiter verfügen wird als im Vorjahr. Auch verstärkte Rationalisierung und besseres Planen der Bauvorhaben werden die Kapazitäten auf dem Bau-sektor voraussichtlich nicht genügend ausweiten können. Man wird daher mit weiteren Preissteigerungen rechnen müssen.

Baustoffe wurden im I. Quartal um 21% mehr erzeugt als vor einem Jahr. Die rasch anlaufende Bautätigkeit ließ nur eine geringere Vorratsbildung als im Vorjahr zu. Insgesamt dürften in den ersten drei Monaten um etwa 30% mehr Baustoffe verbaut worden sein als im Vorjahr.

Die höhere Bauleistung wurde hauptsächlich durch die erheblich größere Zahl an geleisteten *Arbeitsstunden* erreicht. Der Bestand an *Beschäftigten* übertraf das Vorjahresniveau nur wenig. Der Zuwachs um 2% ist überwiegend auf die frühzeitige Eingliederung von Arbeitskräften in die Bau-

produktion zurückzuführen. Ende Februar waren um 20% weniger Bauarbeiter arbeitslos als 1963. Auch Ende März lag die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden noch um 12% unter dem Vorjahresstand. In den kommenden Monaten wird die Bauwirtschaft nur dann mehr Arbeitskräfte beschäftigen, wenn das etwas größere Fremdarbeiterkontingent stärker ausgenutzt wird als 1963.

Vorgemerkte Arbeitsuchende im Baugewerbe

Zeit	1961	1962	1963	1964
Ende Jänner	51.788	50.832	56.635	55.665
„ Februar	45.258	44.983	59.919	48.122
„ März	11.539	23.683	26.846	23.596
„ April	4.928	4.940	4.602	3.419

Im Berichtszeitraum war das *Baupreisniveau* relativ stabil. Nur die Preise einiger Baustoffe (Kalk, Heraklit und Sand) sind gestiegen. Von Jahresende bis Ende März erhöhten sich dadurch die Baukosten nach dem Baukostenindex für Wohnungsbau in Wien um 1,2%, der Teilindex für Baustoffe um 2,2%.

Um die seit Jahren angespannte Situation im Bausektor zu bereinigen und die Probleme der Bauwirtschaft näher zu durchleuchten, hat der Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen eine Arbeitsgruppe „Bauwirtschaft“ geschaffen. Es ist zu hoffen, daß es diesem Gremium von Experten aus der Bauwirtschaft und aus anderen mit Bauangelegenheiten befaßten Organisationen in absehbarer Zeit gelingen wird, realistische Vorschläge zu erarbeiten, denen geeignete Maßnahmen zur Stabilisierung des Baumarktes folgen.

Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.6

Wachstum des privaten Konsums wenig verändert

Die Nachfrage der Konsumenten wächst seit Beginn dieses Jahres etwa im gleichen Tempo wie im Vorjahr. Im I. Quartal wurde für Konsumzwecke zwar um 10% (real um etwa 7%) mehr ausgegeben als im Vorjahr, gegen 8% (5%) im Monatsdurchschnitt 1963. Die höhere Zuwachsrate ist jedoch ausschließlich darauf zurückzuführen, daß das Ostergeschäft heuer in den März, im Vorjahr aber erst in den April fiel. Das läßt sich deutlich an Hand der Einzelhandelsumsätze nachweisen¹⁾, auf

¹⁾ Der private Konsum wird nur vierteljährlich berechnet

die 1963 fast 53% der gesamten Konsumausgaben entfielen. Im I. Quartal verkaufte der Einzelhandel um 8% (real um etwa 6%) mehr als im Vorjahr, von Jänner bis April aber nur um 6% (5%) mehr. Im Monatsdurchschnitt 1963 waren die Einzelhandelsumsätze um 7% (4,5%) höher als im Vorjahr.

Die Zuwachsrate der Einzelhandelsumsätze war in den Monaten März und April merklich niedriger (im Durchschnitt nominell um 4%, real um etwa 3%) als im Jänner und Februar (9% bzw. 7%). Daraus sollte man jedoch noch nicht auf eine Abschwächung der Nachfrage schließen, da diese Entwicklung vor allem durch den unterschiedlichen Witterungsverlauf in beiden Jahren bedingt sein dürfte. Im Jahre 1963 hat die strenge Kälte das Umsatzergebnis der Monate Jänner und Februar beeinträchtigt, 1964 wurde im März und April die Kaufkraft durch das unfreundliche und kalte Wetter gehemmt. Da diese Zufallseinflüsse nicht ausgeschaltet werden können, geht auch die saisonbereinigte Reihe²⁾ der Einzelhandelsumsätze seit März zurück. Erst die nächsten Monate werden zeigen, ob sich der bisher steigende Trend der Einzelhandelsumsätze verflacht oder ob er sogar sinkt.

Masseneinkommen, privater Konsum, Spareinlagen und Teilzahlungskredite

Jahr	Netto-Einkommen der Unselbständigen	Privater Konsum	Spareinlagen ¹⁾	Teilzahlungskredite ²⁾
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1958	+ 6,1	+ 5,3	+ 12,8	+ 10,0
1959	+ 6,4	+ 6,3	+ 17,5	+ 28,3
1960	+ 8,2	+ 8,7	- 15,0	+ 44,3
1961	+ 11,2	+ 9,1	- 2,1	+ 6,0
1962	+ 10,9	+ 9,2	+ 30,5	- 1,6
1963	+ 8,3 ³⁾	+ 8,0 ³⁾	+ 9,7	+ 0,9
1964 I Qu	+ 9,4 ³⁾	+ 10,5 ³⁾	+ 11,9	+ 2,9

¹⁾ Zuwachs der Spareinlagen bei den Kreditinstituten, einschließlich Zinsgutschriften —

²⁾ Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute zu Jahresende — ³⁾ Vorläufige Zahlen.

Der stärkere Zuwachs der privaten Konsumausgaben im I. Quartal entspricht nur teilweise der Entwicklung der *Masseneinkommen*. Nach vorläufigen Berechnungen hat das Nettoeinkommen der

²⁾ Die Saisonbereinigung der Einzelhandelsumsätze wurde mit Hilfe von Regressionsgleichungen vorgenommen, die für jeden Monat aus der Korrelation zwischen Trendwerten (gleitender Zwölfmonatsdurchschnitt) und den effektiven Werten der Jahre 1954 bis 1963 aufgestellt wurden. Um die saisonbereinigte Reihe zu glätten und stärker dem Trend anzupassen, wurden gleitende Dreimonatsdurchschnitte berechnet. Auf diese Weise hinkt die saisonbereinigte Reihe den Ursprungswerten um einen Monat nach Einzelheiten über diese Methode der Saisonbereinigung und ihre Problematik wurden anlässlich der Saisonbereinigung der Ausfuhr dargestellt. (Siehe „Saisonbewegung und Saisonbereinigung der Ausfuhr“, Monatsberichte Nr. 10, Jg. 1959.)

Unselbständigen im I. Quartal um etwa 9% zugenommen, gegen 8% im Jahresergebnis 1963. Erfahrungsgemäß besteht aber kurzfristig kein unmittelbarer Zusammenhang zwischen Masseneinkommen und privatem Konsum

Die zusätzlichen Käufe wurden zum Teil auch durch steigende *Ratenkredite* finanziert. Im I. Quartal haben die Teilzahlungsinstitute für die Anschaffung von dauerhaften und nichtdauerhaften Konsumgütern Kredite in Höhe von 255 Mill. S gewährt, um 39 Mill. S oder 18% mehr als im Vorjahr. Auch im April sind die Kredite um 14 Mill. S oder 13% gestiegen. Da die Rückzahlungen in der gleichen Zeit weniger gesteigert wurden, haben die ausstehenden Kredite für Kraftfahrzeuge (einschließlich Nutzkraftfahrzeuge) und sonstige Konsumgüter, die bis September 1963 gesunken waren, wieder zugenommen. Ende April lagen sie um 101 Mill. S oder 5% über dem Vorjahr.

Über die Entwicklung der *Sparquote* gibt es keine verlässlichen Anhaltspunkte. Im I. Quartal wurden bei den Kreditinstituten per Saldo 2.572 Mill. S auf Sparkonten eingelegt, um 12% mehr als im Vorjahr. Bis Ende April erhöhte sich der Zuwachs sogar auf 21%. Diese Entwicklung hängt allerdings damit zusammen, daß im Frühjahr 1963 sehr wenig gespart wurde. Es ist außerdem nicht sicher, ob sich das Sparen der Haushalte, auf das nur ein relativ kleiner Teil dieser Spareinlagen entfällt, ähnlich entwickelt hat.

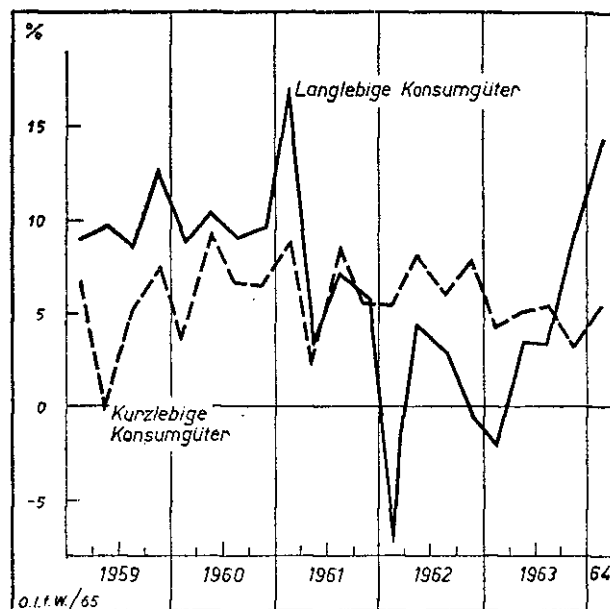
Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern wächst wieder stärker als die nach nichtdauerhaften

Während von Anfang 1962 bis Herbst 1963 die Käufe von langlebigen Waren weniger zugenommen haben als die von kurzlebigen oder sogar gesunken sind, wachsen seither die Umsätze von dauerhaften Konsumgütern wieder stärker als die von nichtdauerhaften. In den ersten vier Monaten 1964 verkaufte der Einzelhandel um 14% (real um etwa 12%) mehr dauerhafte Konsumgüter als im Vorjahr, aber nur um 5% (4%) mehr nichtdauerhafte. Eine ähnliche Entwicklung wurde auch zu Beginn des Jahres 1959 festgestellt, als ein neuer Konjunkturaufschwung eingeleitet wurde.

Besonders stark hat sich die Nachfrage nach *Elektrowaren* belebt. Die Umsätze der einschlägigen Fachgeschäfte waren von Jänner bis April um etwa 28% höher als im Vorjahr, allerdings hatten sie damals um 5% abgenommen. Vor allem Fernsehgeräte, deren Absatz von Anfang 1962 bis Herbst 1963 rückläufig war, wurden wieder lebhaft gekauft. Von Jänner bis April 1964 wurden 63.100

Einzelhandelsumsätze von langlebigen und kurzlebigen Konsumgütern

(Normaler Maßstab; reale Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Von Anfang 1959 bis Mitte 1961 ist die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern stets stärker gewachsen als die nach nichtdauerhaften. Mit dem Nachlassen des Konjunkturaufschwunges hat sich die Entwicklung umgekehrt. Erst seit dem letzten Quartal 1963 nehmen die Einzelhandelsumsätze von langlebigen Waren wieder stärker zu als die von kurzlebigen.

Fernsehgeräte angemeldet, um 60% mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Da die Zuwachsraten in allen Monaten sehr hoch waren (zwischen 45%

Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche ¹⁾	1963	1964	Jänner/
		I. Qu.	April
	Veränderung gegen	das Vorjahr	in %
Lebensmittel	+ 66	+ 77	+ 27
Tabakwaren	+ 81	+ 60	+ 75
Bekleidung	+ 46	+ 87	- 70
Textilien	+ 37	+ 93	- 74
Schuhe	+ 64	+ 48	- 84
Hausrat und Wohnbedarf	+ 78	+ 211	+ 100
Möbel	+ 87	+ 256	+ 120
Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe	+ 14	+ 82	- 70
Hausrat und Eisenwaren	+ 116	+ 169	+ 80
Elektrowaren	+ 41	+ 304	+ 213
Sonstige Waren	+ 95	+ 28	- 07
Fahrräder, Nähmaschinen und Zubehör	+ 19	+ 68	- 32
Photoartikel	+ 14	+ 178	- 07
Leder- und Galanteriewaren	+ 16	+ 84	- 118
Sportartikel, Spielwaren	+ 91	- 01	- 220
Parfümerie- und Drogeriewaren	+ 86	+ 101	+ 61
Papierwaren und Büroartikel	+ 68	+ 123	+ 104
Bücher	+ 98	+ 91	+ 71
Uhren und Schmuckwaren	+ 13	+ 87	+ 21
Brennstoffe	+ 238	- 113	- 129
Einzelhandel insgesamt	+ 69	+ 80	+ 12
Dauerhafte Konsumgüter	+ 72	+ 169	+ 79
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 68	+ 68	+ 03

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel.

und 100%), dürfte die Belebung der Nachfrage nicht allein mit den olympischen Winterspielen zusammenhängen. Am 1. Mai waren insgesamt 526 370 Fernsehteilnehmer registriert, so daß bereits 23% der Haushalte ein Fernsehgerät besitzen.

Auch die Käufe von *Möbeln* nehmen seit Jahresbeginn kräftig zu. Von Jänner bis April waren die Umsätze in Möbelfachgeschäften um 21%, real um etwa 14% höher als im Vorjahr. (Im Monatsdurchschnitt 1963 sind sie real nur um 6% gestiegen.) Die Zuwachsraten gehen jedoch von Monat zu Monat zurück. Hausrat wurde in der gleichen Zeit um 14% (real um etwa 10%), Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe aber nur um 4% (0%) mehr gekauft als im Vorjahr. Im Monatsdurchschnitt 1963 sind ähnliche Zuwachsraten erzielt worden.

Die Neuanschaffungen von *Personenkraftwagen* für Privatzwecke, die 1963 nur um etwa 6% zugenommen haben, lagen im I. Quartal um 21% über dem Vorjahr. Allerdings waren die Käufe damals wegen der strengen Kälte sehr niedrig und wurden teilweise im II. Quartal nachgeholt. Dagegen sind die Neuanschaffungen von Motorrädern, die schon seit 1956 rückläufig sind, abermals um 24% gesunken. Für Betrieb und Erhaltung von Kraftfahrzeugen wurde um 10% (real um etwa 8%) mehr ausgegeben als im Vorjahr, im Jahresergebnis 1963 aber um 11% (10%) mehr. Dieser leichte Rückgang der Zuwachsraten hängt damit zusammen, daß der Bestand an Kraftfahrzeugen mit steigendem Niveau relativ immer weniger wächst.

Von den übrigen dauerhaften Konsumgütern schnitten *Uhren und Schmuckwaren* verhältnismäßig gut ab. Ihre Umsätze waren von Jänner bis April um 7% (real um etwa 6%) höher als im Vorjahr, während sie im Monatsdurchschnitt 1963 nur um 1% gestiegen, real sogar um 5% gesunken waren. Bücher erzielten dagegen nur eine fast gleich hohe Zuwachsrate wie im Vorjahr.

Die Käufe von kurzlebigen Waren sind dagegen im ganzen in den ersten vier Monaten 1964 etwas weniger gegenüber dem Vorjahr gestiegen (um 5%) als im Monatsdurchschnitt 1963 (um 7%). Die Einzelhandelsumsätze von *Lebensmitteln* nahmen um 6% zu, gegen 7% im Vorjahr. Da der Preisauftrieb jedoch nachgelassen hat, ist die reale Zuwachsrate von etwa 4% auf 6% gestiegen. *Bekleidungsgegenstände* wurden um 4% (real um etwa 1%) mehr gekauft als im Vorjahr, im Jahresergebnis 1963 um 5% (3%) mehr. Die Umsätze von Textilien nahmen etwa gleich zu wie im Vorjahr (+4%), Schuhe dagegen wurden nur knapp so viel gekauft wie vor einem Jahr, im Monatsdurchschnitt

1963 aber um 6% mehr. Die Ausgaben für *Tabakwaren* erhöhten sich um 6%, im Monatsdurchschnitt 1963 um 8%. Von den unter „*Sonstiges*“ zusammengefaßten kurzlebigen Waren konnten Brennstoffe, Sportartikel und Spielwaren die Umsätze des Vorjahres nicht erreichen. Alle anderen Branchen erzielten höhere (Photoartikel, Papierwaren) oder gleich hohe (Lederwaren, Parfumeriewaren) Zuwachsraten wie im Monatsdurchschnitt 1963.

Entwicklung des privaten Konsums

	1959	1960	1961	1962	1963 ¹⁾ 1. Qu.	1964 ¹⁾
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Nahrungsmittel und Getränke	+ 2,3	+ 4,1	+ 3,6	+ 3,4	+ 3,7	+ 6,7
Tabakwaren	+ 3,2	+ 3,6	+ 7,4	+ 9,1	+ 7,7	+ 5,0
Bekleidung	+ 7,0	+ 4,7	+ 7,9	+ 7,3	+ 2,8	+ 5,6
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+ 10,0	+ 8,4	+ 7,8	+ 1,2	+ 7,1	+ 18,2
Beheizung und Beleuchtung	+ 1,7	+ 6,9	+ 2,2	+ 14,0	+ 15,4	+ 5,0
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+ 8,7	+ 18,1	+ 5,0	+ 8,7	+ 12,2	+ 6,8
Verkehr	+ 11,2	+ 12,2	+ 3,8	+ 8,8	+ 7,5	+ 7,5
Sonstige Güter und Leistungen	+ 5,7	+ 5,0	+ 4,5	+ 3,6	+ 2,9	+ 6,9
Privater Konsum insgesamt	+ 5,1	+ 6,4	+ 4,9	+ 5,2	+ 5,1	+ 6,6

¹⁾ Vorläufige Schätzung

Die Ausgaben für *Reisen* waren trotz des frühen Ostertermins im I. Quartal nur um 20% (real um etwa 13%) höher als im Vorjahr, 1963 dagegen hatte die Zuwachsrate 27% (23%) betragen. Für *öffentliche Verkehrsmittel* wurde um 5% mehr ausgegeben als im Vorjahr, im Monatsdurchschnitt 1963 aber nur um 1% mehr.

Die Ausgaben für *Beheizung und Beleuchtung*, die im I. Quartal 1963 wegen der strengen Kälte um 29% (real um etwa 27%) gestiegen waren, nahmen heuer um 5% (mengen- und wertmäßig) ab. Kohle wurde um 33% weniger, Strom und Gas um 11% und 3% mehr verbraucht als im Vorjahr. Im Monatsdurchschnitt 1963 betrugen die Zuwachsraten 23%, 12% und 6%.

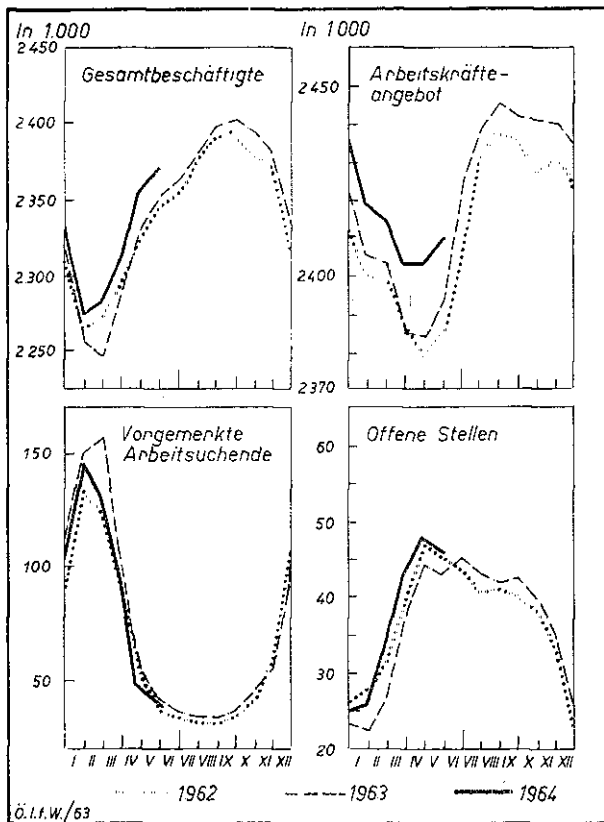
Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.14

Kräftige Saisonbelegung auf dem Arbeitsmarkt

Im Vorjahr hatten der strenge, lange Winter und die Konjunkturabflachung eine Schwäche auf dem Arbeitsmarkt verursacht, heuer zogen günstige Witterungsverhältnisse und der Konjunkturaufschwung eine kräftige Belebung nach sich, die das Arbeitskräftepotential früh ausschöpfte. Die Be-

Der Arbeitsmarkt im Frühjahr 1964 (Normaler Maßstab; in 1 000 Personen)



Der Arbeitsmarkt hat sich im Frühjahr 1964 kräftig belebt. Die Beschäftigung expandierte dank der günstigen Witterung und dem Konjunkturauftrieb. Auch das Arbeitskräfteangebot wuchs stärker als in den vergangenen Jahren. Die Arbeitslosigkeit nähert sich einem neuen Tiefpunkt. Das Stellenangebot lag ständig über dem Vorjahresniveau.

schäftigung übertraf nicht nur im I. Quartal, sondern auch im April und Mai den Vorjahresstand beträchtlich. An neuen Arbeitskräften strömten vorwiegend Frauen dem Arbeitsmarkt zu. Auch das zusätzliche Stellenangebot konzentrierte sich nach Abklingen des Saisoneinflusses auf Frauen, weil der Konjunkturaufschwung vor allem die Bereiche mit hoher Frauenbeschäftigung, Konsumgüterproduktion und Dienstleistungssektor, erfaßt hat. In der Investitionsgüterindustrie hat sich zwar die Beschäftigung im I. Quartal stabilisiert, jedoch auf tieferem Niveau als 1962. Ihre Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt fällt noch wenig ins Gewicht. Auch die Arbeitslosigkeit ging heuer rasch zurück und strebt einem Rekordtiefstand zu. Daß die Frauenarbeitslosigkeit entgegen der allgemeinen Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt noch immer verhältnismäßig hoch ist, läßt sich mit institutionellen Ursachen erklären.

Starker Beschäftigungsaufschwung

Im Gegensatz zum Vorjahr setzte der Saison-aufschwung der Beschäftigung heuer früh und stark ein. Schon im Februar nahm sie verhältnismäßig stark zu und wuchs auch in den folgenden Monaten beträchtlich. Im Mai läßt die Saisonbelegung, außer sie hatte verspätet eingesetzt, üblicherweise etwas nach. Heuer jedoch war der Zuwachs auch in diesem Monat beachtlich (+16 800). Ende Mai wurde ein Beschäftigtenstand von 2,369 000 erreicht, um 18 100 oder 0,8% mehr als im Vorjahr. 16 400 oder 91% des Zuwachses entfallen auf Frauen. Auch Fremdarbeiter wurden mehr eingestellt als im Vorjahr. Mitte Mai waren im Rahmen des Kontingentes 11 800, um 2 900 mehr als 1963, beschäftigt.

Die Beschäftigung seit Jahresbeginn

Monat	Ver- änderung gegen Vormonat	1963 Stand zu Monats- ende	Ver- änderung gegen Vorjahr	Ver- änderung gegen Vormonat	1964 Stand zu Monats- ende	Ver- änderung gegen Vorjahr
in 1 000 Personen						
Jänner	-58 1	2 256 4	-8 6	-56 9	2 273 3	+16 9
Februar	-9 7	2 246 7	-25 3	+8 9	2 282 1	+35 5
März	+32 5	2 279 2	-14 8	+27 2	2 309 3	+30 1
April	+48 9	2 328 0	+3 0	+42 9	2 352 2	+24 2
Mai	+22 9	2 350 9	+4 2	+16 8 ¹⁾	2 369 0 ¹⁾	+18 1 ¹⁾

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Das milde Wetter dämpfte auch den Beschäftigungsrückgang in der *Land- und Forstwirtschaft*. Ihr Beschäftigtenstand war im Durchschnitt des ersten Quartals um 4 000 niedriger als im Vorjahr. Im I. Quartal 1963 hatte die Abnahme 9 900 und im Jahresdurchschnitt 7 600 betragen. Auch im April, der vom Wetter schon weniger beeinflusst ist, war der Beschäftigungsrückstand viel geringer als in früheren Jahren. Ende des Monats verzeichneten die Landwirtschaftskrankenkassen 108 900 Versicherte, um 4 800 weniger als Ende April 1963.

In der *Gewerblichen Wirtschaft* (einschließlich der Vertragsbediensteten der öffentlichen Hand und des Hauspersonals) ergibt sich annähernd das gleiche Bild wie in der gesamten Wirtschaft. Der Saison-aufschwung begann schon im Februar kräftig. Er hielt auch im März und April an. Die gewerbliche Wirtschaft nahm den größten Teil des Beschäftigtenzuwachses auf (davon entfielen im April 4 100 auf die pragmatisierten öffentlich Bediensteten und 2 400 auf den höheren Stand an Karenzurlaubenden und Präsenzdienstpflichtigen). Ende April beschäftigte sie 1,910 800 Unselbständige, 25 800 mehr als im Vorjahr. 1,319 500 waren Arbeiter (+3 900) und 591 300 Angestellte (+22 000).

Die Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft sowie in der gewerblichen Wirtschaft seit Jahresbeginn

Monat	Ver- änderung gegen Vormonat	1963 Stand zu Monats- ende	Ver- änderung gegen Vorjahr	Ver- änderung gegen Vormonat	1964 Stand zu Monats- ende	Ver- änderung gegen Vorjahr
in 1 000 Personen						
<i>Land- und Forstwirtschaft¹⁾</i>						
Jänner	- 8 7	101 9	- 9 0	- 7 4	96 5	- 5 3
Februar	- 3 6	98 2	-11 0	- 0 8	95 7	- 2 5
März	+ 2 1	100 3	- 9 7	+ 0 6	96 3	- 4 1
April	+13 3	113 6	- 6 1	+12 6	108 9	- 4 8
<i>Gewerbliche Wirtschaft²⁾</i>						
Jänner	-50 9	1 826 5	- 4 1	-50 3	1 846 0	+19 5
Februar	- 7 1	1 819 4	-19 4	+ 8 6	1 854 6	+35 2
März	+29 9	1 849 3	-10 2	+26 3	1 880 9	+31 7
April	+35 7	1 885 0	+ 4 1	+29 9	1 910 8	+25 8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger — ¹⁾ Versicherte der Landwirtschaftskrankenkassen — ²⁾ Einschließlich der öffentlich Vertragsbediensteten und des Hauspersonals

Die Beschäftigung war in allen Bundesländern außer Wien von Jänner bis Mai ständig höher als 1963. Besonders im Februar wurde der Vorjahresstand meist beträchtlich übertroffen. In Wien jedoch wurden in der ganzen Frühjahrssaison weniger Unselbständige beschäftigt. Ende Mai verzeichneten das Burgenland (+5 40%) und Vorarlberg (+3 80%) die stärkste Expansion.

Veränderung der Beschäftigung nach Bundesländern

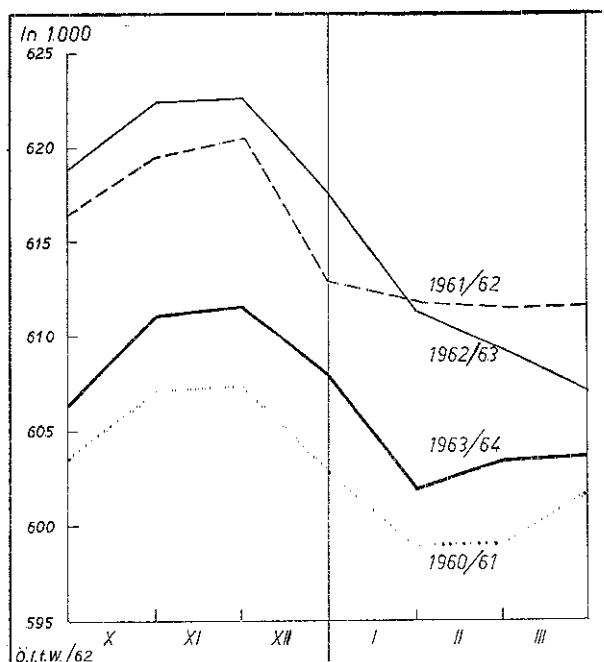
Bundesland	Veränderung der Zahl der Beschäftigten von 1963 bis 1964 in %				
	Jänner	Februar	März	April	Mai ¹⁾
Wien	-0 8	-0 3	-0 6	-0 2	-0 2
Niederösterreich	+1 6	+2 9	+1 4	+1 3	+0 9
Steiermark	+1 3	+2 4	+2 3	+1 4	+0 6
Kärnten	+0 5	+2 3	+3 6	+1 9	+1 0
Oberösterreich	+0 8	+2 0	+2 2	+1 3	+0 8
Salzburg	+2 5	+2 5	+2 5	+2 0	+2 0
Tirol	+2 0	+1 8	+2 2	+2 0	+1 5
Vorarlberg	+3 6	+4 2	+3 6	+2 3	+3 8
Burgenland	+5 2	+7 5	+3 8	+6 0	+5 4
Österreich insgesamt	+0 7	+1 6	+1 3	+1 0	+0 8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger — ¹⁾ Vorläufige Zahlen.

Stabilisierung der Industriebeschäftigung auf niedrigerem Niveau

Die Industriebeschäftigung zeigte im I. Quartal wieder den typischen Saisonverlauf: Kräftiger Rückgang im Jänner, Stabilisierung und Zunahme im Februar und März. Dieser seit Jahren feststellbare Saisonrhythmus wurde nur im Vorjahr unterbrochen, als die Industrie infolge der Konjunkturschwäche Arbeitskräfte freigestellte oder zumindest den natürlichen Abgang nicht ersetzte. Damals wurden im I. Quartal insgesamt 10.500 Arbeitskräfte freigestellt gegen 4.200 heuer. Der saisonbereinigte Index der Industriebeschäftigung, der

Die Industriebeschäftigung im Winterhalbjahr (Normaler Maßstab; in 1.000 Personen)



Im Februar und März 1963 hatte die Industrie unter dem Einfluß der Konjunkturschwäche saisonwidrig Arbeitskräfte freigestellt. Seit Ende 1963 hat sich die Industriebeschäftigung stabilisiert und zeigt im I. Quartal wieder den typischen Saisonverlauf. Da sich auch die Investitionsgüterindustrie erholt, ist der üblichen Saisonentwicklung entsprechend im weiteren Jahresverlauf eine Zunahme der Industriebeschäftigung zu erwarten.

von seinem Höhepunkt im Dezember 1962 108 7 auf 106 1 Punkte im September 1963 (1956 = 100) gesunken war, hält seit Dezember 1963 mit geringen Abweichungen etwa bei einem Mittelwert von 107. Ende März beschäftigte die Industrie 603.700 Arbeitnehmer, um 0 60% weniger als 1963. Davon waren 390.400 Männer und 213.300 Frauen. Auch hier hat sich der Frauenanteil etwas vergrößert; um 1.400 oder 0 60%.

Die traditionellen Konsumgüterindustrien stellten im I. Quartal etwas weniger Arbeitskräfte frei als 1963. Das geht vor allem auf die weiter anhaltende Expansion der Bekleidungsindustrie zurück. Die Nahrungs- und Genussmittelindustrie dagegen schränkte ihren Stand etwas stärker ein als im Vorjahr. Die Ledererzeugung nahm weniger Arbeitskräfte auf als in den vergangenen Jahren. Die Eisen- und Metallverarbeitung hat die Stagnation überwunden; die meisten Sparten stellten Arbeitskräfte ein. Nur der Maschinen-, Stahl- und Eisenbau sowie die Elektroindustrie setzten saisonwidrig Personal frei. Auch in den „Übrigen Industrien“ hat sich die Beschäftigungslage zumindest im Vergleich zum Vorjahr gebessert. Der Rückgang war

weit geringer als 1963, aber noch stärker als 1962. Nur die Holzverarbeitende Industrie expandierte saisonwidrig.

Die Industriebeschäftigung im I. Quartal

Industriezweig	Veränderung von Ende Dezember bis Ende März			Stand Ende März 1964	Veränderung gegen Vorjahr	
	1961/62	1962/63	1963/64		absolut	in %
<i>Traditionelle Konsumgüter- industrie</i>	-1 895	-2 989	-2 796	175 586	+1 067	+ 0.6
Nahrungs- und Genuss- mittelindustrie	-2 067	-3 303	-3 503	48 955	-789	-1.6
Ledererzeugung	+ 125	+ 110	+ 35	2 946	-27	-0.9
Lederverarbeitung	+ 112	+ 92	+ 103	15 913	-617	-3.7
Textilindustrie	-127	-252	-307	72 494	-359	-0.5
Bekleidungsindustrie	+ 62	+ 364	+ 876	35 278	+2 859	+ 8.8
<i>Eisen- und Metallverarbeitung</i>	+1 479	-3 518	+ 13	212 873	-3 705	-1.7
Gießereiindustrie	+ 141	-124	+ 26	11 350	-838	-6.9
Metallindustrie	+ 19	-144	+ 43	7 854	-1 331	-14.5
Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie	+ 498	-1 380	-337	66 796	-1 326	-1.9
Fahrzeugindustrie	+ 282	-449	+ 389	24 472	-126	-0.5
Eisen- und Metallwaren- industrie	+ 157	-614	+ 377	49 733	+2 277 ¹⁾	+ 4.8 ¹⁾
Elektroindustrie	+ 382	-807	-485	52 668	-2 361 ¹⁾	-4.3 ¹⁾
<i>Übrige Industrien</i>	-1 072	-3 983	-1 455	215 266	-719	-0.3
Bergwerke und eisen- erzeugende Industrie	+ 11	-799	-31	63 842	-2 707	-4.1
Erdölindustrie	+ 26	-102	-85	8 214	-267	-3.1
Stein- und keramische Industrie	-922	-2 163	-1 595	28 626	+ 402	+ 1.4
Glasindustrie	-21	+ 158	+ 70	11 161	+ 863 ¹⁾	+ 8.4 ¹⁾
Chemische Industrie	+ 468	-229	+ 120	48 916	-125	-0.3
Papier- und Pappe- erzeugende Industrie	-275	-230	-204	18 916	-552	-2.8
Papierverarbeitende Industrie	-69	-19	-99	9 785	-350	-3.5
Filmindustrie	-	-	-	360	-	-
Holzverarbeitende Industrie	-290	-599	+ 369	25 446	+2 017	+ 8.6
<i>Insgesamt</i>	-1 488	-10 490	-4 238	603 725	-3 357	-0.6
Männer	+ 570	-5 053	-2 564	390 383	-4 707	-1.2
Frauen	-2 058	-5 437	-1 674	213 342	+1 350	+ 0.6

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); laufend meldende Betriebe — ¹⁾ Im Mai 1963 wurden 10 Betriebe mit rund 700 Beschäftigten von der Eisenwaren- und Metallwarenindustrie in die Glasindustrie und im Juni 1963 ein Betrieb mit rund 1 500 Beschäftigten von der Elektroindustrie in die Eisenwaren- und Metallwarenindustrie umgereicht

Der Beschäftigtenstand am Ende des Quartals war in den traditionellen Konsumgüterindustrien mit 175.600 um 0.6% höher als im Vorjahr, allerdings ausschließlich infolge des starken Zuwachses in der Bekleidungsindustrie (+8.8%). Alle übrigen Zweige dieser Gruppe verringerten ihre Belegschaften. Die Eisen- und Metallverarbeitung unterschritt mit 212 900 Beschäftigten den Vorjahresstand um 1.7%. Der Rückgang erfaßte außer der Metallwarenindustrie (+4.8%) alle Industriezweige, am stärksten die Metallindustrie (-14.5%). Der Beschäftigtenstand der „Übrigen Industrien“ blieb mit 215.300 Beschäftigten nur um 0.3% unter dem Stand von 1963. Alle Baustoffindustrien vergrößerten ihre Belegschaften, am stärksten die Holzverarbeitende Industrie (+8.6%), die anderen Sparten schränkten ihren Stand ein, am stärksten die Bergwerke und die eisenerzeugende Industrie (-4.1%).

Im April nahm die Industriebeschäftigung um weitere 860 Arbeitnehmer zu. Sie erreichte einen Stand von 604 600 und unterschritt damit den Vorjahresstand um 0.2%.

Längere Arbeitszeit

Im I. Quartal 1964 wurden in der Industrie im Monatsdurchschnitt 89,339.400 bezahlte Arbeiterstunden geleistet, um 1.3% weniger als 1963. Da jedoch die Zahl der Arbeiter in der Industrie zurückgegangen ist, stieg die Arbeitszeit je Arbeiter um 0.4% auf 181.8 Stunden im Monat. Die starke Steigerung der Arbeitszeit insbesondere im März (+1.5%), geht teilweise darauf zurück, daß im Vorjahr infolge der Hortung von unproduktiv eingesetzten Arbeitskräften die Arbeitszeit pro Arbeiter gesunken war. Dasselbe gilt auch für die kräftige Steigerung im April (+1.9%).

Bezahlte Arbeiterstunden in der Industrie im I. Quartal

Zeit	Bezahlte monatliche Arbeiterstunden					
	insgesamt in 1 000	Veränderung gegen Vorjahr		je Arbeiter	Veränderung gegen Vorjahr	
		in 1 000	in %		absolut	in %
1961. I. Quartal	93 255	+2 885	+3.2	186.7	+0.3	+0.2
1962. I. Quartal	92 380	-876	-0.9	182.6	-4.1	-2.2
1963. I. Quartal	90 504	-1 875	-2.0	181.1	-1.5	-0.8
1964. I. Quartal	89 339	-1 165	-1.3	181.8	+0.7	+0.4

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); laufend meldende Betriebe

Sehr niedrige Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosigkeit hatte 1963 die Saisonspitze erst im Februar erreicht (157 500), heuer schon im Jänner (144 600). Bis Ende Mai sank die Zahl der Arbeitsuchenden auf 39 800 (11 000 Männer, 28 800 Frauen), um 2 700 weniger als 1963 und um 1 500 mehr als im bisher niedrigsten Maistand von 1961. Die Rate der Arbeitslosigkeit war mit 1.7% geringer als 1963 (1.8%). Läßt man die nach Ablauf des Leistungsanspruches als Arbeitslose vorgemerkten Karenzurlaubsgeldempfängerinnen außer Betracht, dann dürfte die Arbeitslosigkeit das bisher niedrigste Niveau von 1961 bereits unterschritten haben.

Der günstigen Saisonentwicklung entsprechend hat sich auch die Zusammensetzung der Arbeitslosigkeit verändert. Die Saisonarbeitslosigkeit trifft in erster Linie Männer. Je höher die Winterarbeitslosigkeit, umso höher auch der Anteil der Männer. Im I. Quartal 1963 entfielen 63% der Arbeitslosen auf Männer, heuer nur 59%. Auch die Alterszusammensetzung „normalisierte“ sich. Ende Februar war der Anteil der jüngeren männlichen Arbeitskräfte um 3.5 Prozentpunkte niedriger als im Vorjahr,

Die Veränderung der Arbeitslosigkeit seit Jahresbeginn

Monat	Ver- änderung gegen Vormonat	1963 Stand zu Monats- ende	Ver- änderung gegen Vorjahr in 1 000 Personen	Ver- änderung gegen Vormonat	1964 Stand zu Monats- ende	Ver- änderung gegen Vorjahr
<i>Männer</i>						
Jänner	+ 37,3	96 0	+ 12,2	+ 35,3	90 7	— 5,3
Februar	+ 8,6	104 6	+ 27,5	— 10,0	80 8	— 23,9
März	— 45,8	58 9	+ 10,0	— 33,2	47 5	— 11,3
April	— 39,2	19 7	+ 0,9	— 32,6	15 0	— 4,7
Mai	— 6,6	13 1	+ 1,5	— 3,9 ¹⁾	11 0 ¹⁾	— 2,0 ¹⁾
<i>Frauen</i>						
Jänner	+ 4,8	53 7	+ 2,9	+ 4,3	53 9	+ 0,2
Februar	— 0,9	52 8	+ 4,3	— 2,8	51 1	— 1,8
März	— 5,8	47 0	+ 3,2	— 5,8	45 3	— 1,7
April	— 10,3	36 7	+ 2,7	— 9,6	35 7	— 1,0
Mai	— 7,2	29 5	+ 2,8	— 6,9 ¹⁾	28 8 ¹⁾	— 0,7 ¹⁾
<i>Männer und Frauen zusammen</i>						
Jänner	+ 42,1	149 7	+ 15,1	+ 39,7	144 6	— 5,1
Februar	+ 7,7	157 5	+ 31,8	— 12,8	131 8	— 25,6
März	— 51,6	105 9	+ 13,2	— 39,0	92 9	— 13,0
April	— 49,5	56 4	+ 3,6	— 42,1	50 7	— 5,6
Mai	— 13,8	42 6	+ 4,2	— 10,9 ¹⁾	39 8 ¹⁾	— 2,7 ¹⁾

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — 1) Vorläufige Zahlen

jener der älteren (40 und mehr Jahre) dementsprechend höher. Es gab allerdings mehr jüngere Arbeitslose als 1962. Bei den Frauen tritt die Verlagerung der Altersstufenanteile weniger hervor, weil die Frauen von der Saisonarbeitslosigkeit schwächer getroffen werden. Außerdem fällt die Entwicklung der Karenzurlaubenden stark ins Gewicht. Im Februar erreichten die 20- bis 29-jährigen einen Anteil von 30% der gesamten Frauenarbeitslosigkeit.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit von Ende Jänner bis Ende Mai war in den Saisonberufen geringer als im Vorjahr, weil der Saisonhöhepunkt tiefer lag als 1963. Viel stärker verringerte sich der relativ hohe Stand an stellensuchenden Metallarbeitern, da der Konjunkturaufschwung allmählich

auch diesen Bereich erfaßte. Ende Mai waren durchschnittlich um 6,4% weniger Arbeitslose vor- gemerkt als im Vorjahr. Weit geringer war vor allem der Stand an Steinarbeitern, Holzverarbeitern und Metallarbeitern, in den Bauberufen sowie in den land- und forstwirtschaftlichen Berufen. Nur die Büroberufe, die Bekleidungs- und Schuhhersteller sowie die Handelsberufe wiesen eine höhere Arbeitslosigkeit aus als 1963.

Die Arbeitslosigkeit Ende Mai in den wichtigsten Berufsübergruppen

Berufsübergruppe	Veränderung von Ende Jänner bis Ende Mai			Stand Ende Mai 1964 ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr ¹⁾	
	1962	1963	1964 ¹⁾		absolut	in %
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	— 22 033	— 24 001	— 21 708	1 969	— 327	— 14,2
Steinarbeiter	— 6 060	— 6 408	— 5 846	539	— 160	— 22,9
Bauberufe	— 48 370	— 53 970	— 53 407	2 258	— 407	— 15,3
Metallarbeiter, Elektriker	— 1 508	— 2 270	— 2 634	2 967	— 499	— 14,4
Holzverarbeiter	— 1 801	— 2 716	— 2 160	771	— 186	— 19,4
Textilberufe	— 670	— 771	— 674	1 885	— 198	— 9,5
Bekleidungs- und Schuhhersteller	— 1 180	— 1 337	— 1 333	3 228	+ 136	+ 4,4
Nahrungs- und Genussmittelhersteller	— 597	— 529	— 663	1 219	— 102	— 7,7
Hilfsberufe allg. Art	— 2 198	— 1 701	— 2 071	4 437	— 711	— 13,8
Handelsberufe	— 647	— 881	— 1 065	3 170	+ 63	+ 2,0
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	— 4 491	— 4 566	— 4 612	4 151	— 83	— 2,0
Reinigungsberufe	— 973	— 918	— 1 326	2 545	— 255	— 9,1
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	— 682	— 669	— 698	4 465	+ 251	+ 6,0
Sonstige	— 5 046	— 6 411	— 6 560	6 242	— 246	— 3,8
Insgesamt	— 96 256	— 107 148	— 104 757	39 846	— 2 724	— 6,4
Männer	— 72 126	— 82 905	— 79 675	11 039	— 2 048	— 15,6
Frauen	— 24 130	— 24 243	— 25 082	28 807	— 676	— 2,3

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — 1) Vorläufige Zahlen

Im I. Quartal ging im Vergleich zum Vorjahr die Arbeitslosigkeit vor allem in jenen Bundesländern stark zurück, wo hohe Saisonarbeitslosigkeit herrscht, in Kärnten, Oberösterreich, Salzburg und Niederösterreich. Auch in Vorarlberg konnte der hohe Zuwachs des Vorjahres wieder abgebaut werden. Ende Mai, nach Abklingen der Saisoneinflüsse,

Die Arbeitsuchenden Ende Februar nach Altersgruppen

Jahr	Vorgemerkte Arbeit- suchende Ende Februar insgesamt	17 und weniger	18—19	Davon stehen im Alter von . . . Jahren						65 und mehr
				20—29	30—39	40—49	50—59	60—64		
Männer										
1962 absolut	77 161	266	2 081	15 720	17 231	11 760	18 938	7 586	3 579	
%	100 0	0 4	2 7	20 4	22 3	15 2	24 6	9 8	4 6	
1963 absolut	104 624	577	3 475	24 204	24 391	15 155	22 798	10 759	3 265	
%	100 0	0 6	3 3	23 1	23 3	14 5	21 8	10 3	3 1	
1964 absolut	80 754	409	2 294	16 540	18 558	11 969	18 128	10 331	2 525	
%	100 0	0 5	2 8	20 5	23 0	14 8	22 5	12 8	3 1	
Frauen										
1962 absolut	48 515	363	1 249	11 962	10 873	9 134	10 594	3 841	499	
%	100 0	0 8	2 6	24 7	22 4	18 8	21 8	7 9	1 0	
1963 absolut	52 834	447	1 425	14 511	11 627	9 755	10 957	3 649	463	
%	100 0	0 8	2 7	27 5	22 0	18 5	20 7	6 9	0 9	
1964 absolut	51 056	410	1 253	15 259	10 714	9 129	10 488	3 390	413	
%	100 0	0 8	2 5	29 9	21 0	17 9	20 5	6 6	0 8	

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

war die Arbeitslosigkeit insbesondere im Burgenland, vor allem dank der Beschäftigtenexpansion, viel geringer als 1963, obwohl sie auch im Vorjahr schon beträchtlich gesunken war. In der Steiermark, in Vorarlberg, Oberösterreich und Niederösterreich ging die Arbeitslosigkeit ebenfalls stark zurück, in Wien nur geringfügig, während sie in Salzburg und Kärnten sogar zunahm.

Veränderung der Arbeitslosigkeit nach Bundesländern

Bundesland	Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden von 1963 bis 1964						Vorgemerkte Arbeit- suchende Ende Mai 1964 ¹⁾
	absolut			in %			
	März	April	Mai ¹⁾	März	April	Mai ¹⁾	
Wien	— 700	— 411	— 244	— 4,7	— 3,0	— 1,9	12 534
Niederöstr.	— 2 981	— 1 721	— 697	— 13,3	— 17,7	— 9,8	6 448
Steiermark	— 1 842	— 1 605	— 975	— 8,3	— 15,7	— 13,1	6 479
Kärnten	— 3 415	— 520	+ 23	— 23,8	— 9,1	+ 0,8	2 812
Oberöstr.	— 2 238	— 841	— 696	— 14,7	— 9,7	— 10,0	6 259
Salzburg	— 548	+ 2	+ 101	— 14,2	+ 0,1	+ 5,6	1 912
Tirol	— 451	— 110	— 13	— 9,2	— 3,3	— 0,6	2 287
Vorarlberg	— 133	— 61	— 43	— 19,5	— 12,8	— 10,4	370
Burgenland	— 734	— 380	— 180	— 9,6	— 20,5	— 19,5	745
Österreich insgesamt	— 13 042	— 5 647	— 2 724	— 12,3	— 10,0	— 6,4	39 846

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Das Stellenangebot wuchs in den ersten Monaten des Jahres viel rascher als 1963. Es nahm schon im Jänner zu und übertraf im Februar das Vorjahresangebot um 23,4%. Im weiteren Verlauf des Frühjahres verringerte sich der Vorsprung auf 4,1% (Mai). Diese Entwicklung geht ausschließlich auf das Stellenangebot für Männer zurück. Es war im Februar viel höher als 1963, im Mai aber nur

Das Stellenangebot¹⁾ seit Jahresbeginn

Monat	Ver- änderung gegen Vormonat	1963	Ver- änderung gegen Vorjahr	Ver- änderung gegen Vormonat	1964	Ver- änderung gegen Vorjahr
		Stand zu Monats- ende			Stand zu Monats- ende	
in 1 000 Personen						
Männer						
Jänner	-- 0,9	12 0	--4 8	--0 1	13 2	+1 2
Februar	+ 2 8	14 8	--4 9	+ 5 9	19 1	+4 3
März	+ 9 2	24 1	--1 1	+7 0	26 1	+2 0
April	+ 1 4	25 5	--1 3	+0 1	26 2	+0 7
Mai	+ 0 2	25 6	--1 1	--0 5 ²⁾	25 7 ²⁾	+0 0 ²⁾
Frauen						
Jänner	+ 0 4	10 7	--0 5	+0 8	12 6	+2 0
Februar	+ 1 0	11 7	--0 6	+1 0	13 6	+2 0
März	+ 2 5	14 1	--0 9	+2 4	16 0	+1 9
April	+ 5 2	19 3	--0 6	+5 2	21 2	+1 9
Mai	-- 1 6	17 7	--0 5	--1 8 ²⁾	19 5 ²⁾	+1 8 ²⁾
Männer und Frauen zusammen						
Jänner	-- 0 6	22 7	--5 4	+0 8	25 9	+3 2
Februar	+ 3 8	26 5	--5 5	+6 8	32 7	+6 2
März	+11 7	38 2	--1 9	+9 4	42 1	+3 9
April	+ 6 6	44 8	--1 9	+5 3	47 4	+2 6
Mai	-- 1 5	43 3	--1 6	--2 3 ²⁾	45 1 ²⁾	+1 8 ²⁾

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — ¹⁾ Ohne gemeldete offene Stellen für Personen, die nach dem Invalideneinstellungsgesetz begünstigt sind. — ²⁾ Vorläufige Zahlen

noch gleich hoch. Den Frauen hingegen wurden in allen Monaten ungefähr in gleichem Maße mehr Stellen angeboten als im Vorjahr.

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8 I bis 8 13

Güterverkehrsleistungen auf hohem Niveau, weitere Expansion des Straßenverkehrs

Die Nachfrage nach Transportraum ist dank der anhaltenden Konjunktur hoch, stagnierte jedoch im I. Quartal auf dem Vorjahresniveau, obwohl die Industrieproduktion um 10% wuchs. Erst im April nahmen auch die Verkehrsleistungen kräftiger (+5%) zu. Das strukturell bedingte Zurückbleiben der Verkehrsleistungen hinter der Produktion dürfte im I. Quartal durch Lagerbildung in der Industrie verschärft worden sein.

Transportleistungen im Güterverkehr nach Verkehrsträgern

	Mill. n-t-km	1964	
		I. Quartal	April
		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bahn	2 011,3	— 4,0	— 4,4
Straße ¹⁾	761,0	+ 4,0	+ 23,0
Schiff	89,0	+ 75,2	— 8,6
Insgesamt ²⁾	2 861,3	— 0,6	+ 5,2

¹⁾ Schätzung für Nah- und Fernverkehr — ²⁾ Schätzung

Die einzelnen Verkehrsträger entwickelten sich unterschiedlich. Der Transportverlust der Bahnen zugunsten des Straßenverkehrs hält weiter an. Die ÖBB blieben im I. Quartal um 4% und im April um 4,4% unter der Vorjahresleistung. Im Straßenverkehr wurden 4% (Schätzung) und auf der Donau 75% mehr Güter befördert. Im I. Quartal 1963 begünstigte allerdings das strenge Winterwetter die Bahnen, weil ihnen durch die wochenlange Stilllegung der Donauschifffahrt vor allem Transittransporte zufielen, die infolge der heuer günstigeren Schifffahrtsbedingungen wieder teilweise verloren gingen (—13%). Ohne die Durchfuhr sank die Bahnleistung im I. Quartal nur um 1,7% und war im April fast gleich hoch wie im Vorjahr. Da auch die Ein- und Ausfuhrtransporte mengenmäßig schwächer waren, kann für den Binnenverkehr der Bahnen die gleiche und im April eine höhere Leistung (n-t-km) als 1963 angenommen werden.

Wagenstellungen der ÖBB nach Güterarten im Binnen- und Exportverkehr (Normal- und Schmalspur)

	1964		
	I Quartal Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	April Vorjahr in %
Insgesamt	421 274	— 1 8	+ 2 0
davon			
Kohle	43 773	—24 6	—11 1
Holz	34 004	+23 1	+ 2 1
Baustoffe	35 763	+ 7 3	+10 9
Eisen	38 115	— 1 5	+ 8 3
Papier	17 948	+ 6 4	+14 5
Erze	23 647	+ 3 5	+ 9 4
Kunstdünger	19 401	—19 2	—23 7
Nahrungsmittel	24 190	—21 9	—25 9
Stückgut	106 172	+ 5 0	+ 8 6
Sammelgut	18 739	+ 4 1	+12 0
Andere	59 522	+ 3 2	+ 3 1

Im Binnen- und Exportverkehr der Bahnen forderte die Wirtschaft für Kohle, Kunstdünger und Nahrungsmittel weit weniger Wagen an als 1963. Bei den Nahrungsmitteltransporten (—22%) wirkten sich die geringeren Viehexporte, für die bis Ende April 65% weniger Wagen benötigt wurden (3.571 gegen 10.337), entscheidend aus. Schwächer waren auch die Transporte von Getreide und Mehl (—6%) sowie von Zucker (—27%). Vorratskäufe wegen der Preiserhöhung ab 1. April hatten im Vorjahr die Zuckertransporte erhöht. (Sie betrugen im I. Quartal 1963 90 604 t gegen 51.048 t und 49.523 t in den Jahren 1962 und 1964.) Die Kunstdüngertransporte sanken (—19%), weil weniger exportiert wurde. Bei den übrigen Gütergruppen war der Wagenbedarf höher als 1963. Insgesamt blieb er im I. Quartal um 1 8% hinter dem Vorjahr zurück, einschließlich April wurde das Vorjahresergebnis annähernd erreicht.

Die Einnahmen der ÖBB aus dem Güterverkehr betrugen bis Ende April 1 513 Mill. S. Trotz der um 4% geringeren Verkehrsleistung (*n-t-km*) waren sie um knapp 1% höher als 1963, weil sich Warenzusammensetzung und Tarifstruktur etwas verschoben. Obwohl auch die Einnahmen aus dem Personenverkehr um 6% höher waren, konnte die Ausgabensteigerung (+9 7%) nicht kompensiert werden und der Betriebsabgang nahm um 43% auf 672 Mill. S. zu. Preissteigerungen, insbesondere aber die Lohn- und Gehaltserhöhungen, vermehrten die laufenden Betriebskosten; ihnen standen keine ausgleichenden Tarifmaßnahmen gegenüber.

Der Schiffverkehr auf der Donau war zwar infolge der besseren Schiffsbedingungen viel höher als 1963, blieb jedoch, da die Schifffahrt zu Jahresbeginn längere Zeit eingestellt werden mußte, um 61% und 53% unter den Leistungen (*n-t-km*) in den ersten Quartalen 1962 und 1961. Im März und

Finanzielle Gebarung der ÖBB

	1964		
	I Quartal 1 000 S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1. Trimester Vorjahr in %
Güterverkehr	1 136 852	+ 4 6	+ 0 8
Personenverkehr	335 736	+11 0	+ 6 0
Sonstige Einnahmen	150 320	+10 3	+ 5 7
Betriebseinnahmen insgesamt	1 622 908	+ 6 4	+ 2 3
Betriebsausgaben	2 202 185	+10 8	+ 9 7
Betriebsabgang	579 277	+25 5	+1 093 2
Außerordentlicher Aufwand	77 176	—36 1	+ 4 4
Gesamtabgang	656 453	+12 7	+ 162 9
Gesamtausgaben	2 279 361	+ 8 1	+ 5 7

April wurden wieder die jahresüblichen Transporte erreicht. Die russischen Kohlen- und Erzlieferungen begannen in diesem Jahr verspätet; trotzdem waren im April die Einfuhren aus dem Osten auf dem Donauweg um 5% höher als im Vorjahr; in den kommenden Monaten ist eine noch stärkere Zunahme der Transporte zu erwarten. Talwärts waren die Verfrachtungen sehr gering; in den ersten vier Monaten blieben sie um 40% unter dem Vorjahresniveau. Insgesamt war der österreichische Schiffsverkehr mit dem Osten von Jänner bis April um 8% höher als 1963.

Die österreichischen Schiffsahrtsgesellschaften (DDSG und COMOS) waren an der Verkehrsleistung (*n-t-km*) im österreichischen Streckenabschnitt zu 43% beteiligt (Jänner bis April). Das größte Transportaufkommen wurde im Streckenabschnitt Regensburg—Linz erzielt (53%). Auf den Verkehr mit dem Südosten entfielen 18%, das sind 16% der von allen Gesellschaften in dieser Relation beförderten Gütermenge. Im Rahmen des Rußlandabkommens wird die DDSG 1964 rund 330 000 t Kohle und Erz sowie 145.000 t Rohöl transportieren.

Verkehrsleistungen im Güterverkehr

		1964		
		I Quartal Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	April Vorjahr in %
<i>Bahn</i>				
<i>n-t-km</i>	Mill.	2 011 3	— 4 0	— 4 4
Wagenachs-km	Mill.	435 0	+ 0 2	— 5 2
Zug-km	Mill.	7 4	+ 0 8	— 0 6
Transit <i>n-t-km</i>	Mill.	395 6	—12 6	—19 1
Ein- Aus- und Durchfuhr	Mill. t	5 3	— 5 2	—10 2
Wagenstellungen ¹⁾	1 000	421 3	— 1 8	+ 2 0
<i>Donauschifffahrt</i>				
Verkehrsleistung	Mill. <i>n-t-km</i>	89 0	+75 2	— 8 6
davon Transit	Mill. <i>n-t-km</i>	23 2	+96 6	+ 9 9
Beförderte Gütermenge	1 000 t	570 3	+91 9	— 4 4
davon Transit	1 000 t	66 3	+96 1	+ 9 9
Ein- und Ausfuhr nach dem Südosten	1 000 t	198 6	—27 6	— 1 8
<i>Luftfahrt</i>				
Fracht und Post, an und ab	t	1 756 5	+27 7	+26 9
Fracht und Post, Transit	t	801 8	—15 4	+ 6 5
Fracht und Post, insgesamt	t	2 558 2	+10 1	+19 2

¹⁾ Normal- und Schmalspur

Im *Luftverkehr* war die Expansion im I. Quartal schwächer als bisher, da der Transit über Wien etwas an Bedeutung verlor. Immerhin wurden 10% mehr Güter befördert als 1963. Die österreichische Luftfahrtgesellschaft AUA war am Verkehr (ohne Transit) mit 27% beteiligt.

Im statistisch nicht erfaßten *Straßen-Güterverkehr* kann auf Grund des von anderen Verbrauchern bereinigten Dieselölabsatzes angenommen werden, daß die Leistung im I. Quartal um 4% und im April um 23% höher lag als 1963. Die Neuzulassungen von fabriksneuen Lastkraftwagen waren um 16%, die Nutzlasttonnage um 28% höher als im Vorjahr; dies sind die bisher höchsten Zuwachsraten. Vor allem die fuhrgewerblichen Betriebe weiteten ihren Fahrzeugpark kräftig aus: 82% ihrer neuen Nutzlasttonnage entfielen auf Fahrzeuge von 7 t und mehr. Im Werkverkehr, auf den 68% der neu zugelassenen Kapazität kamen, hatten diese Schwerfahrzeuge einen Anteil von 32%, die Leichtfahrzeuge bis 2 t Nutzlast von 27% (gegen nur 1% im Fuhrgewerbe). Die starke Zunahme der Ladekapazität läßt vermuten, daß die Transportleistung sogar stärker gestiegen ist, als oben angegeben wurde, denn der Dieselölverbrauch steigt nicht proportional mit dem Lastgewicht. Es ist unwahrscheinlich, daß die Schwerfahrzeuge ohne ein entsprechendes zusätzliches Frachtaufkommen angeschafft worden wären.

Lebhafter Reiseverkehr, starke Zunahme des Individualverkehrs

Der *Personenverkehr* mit Massenverkehrsmitteln war im I. Quartal um rund 4% höher als im Vorjahr. Allerdings ist die Steigerung teilweise den olympischen Winterspielen sowie den Osterfeiertagen zu danken, die in den März fielen. Im April blieben die Leistungen unter dem Vorjahresniveau. Das Trimesterergebnis war im Bahnver-

kehr um 3% höher und im Omnibusverkehr etwa gleich hoch wie 1963.

Entwicklung des Personenverkehrs

		1964		
		I Quartal	April	
		Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bahn				
n-t-km	Mill	238 1	+ 5 2	— 3 6
Wagenachs-km	Mill	243 5	+ 6 0	— 3 1
Zug-km	Mill	12 3	+ 3 3	— 0 1
Verkaufte Karten	Mill	16 2	+ 7 4	—10 0
Straße				
Beförderte Personen ¹⁾	Mill	43 6	— 0 5	+ 4 4
Neuzulassungen von Pkw	St	21 654	+22 4	— 7 6
Benzinverbrauch	Mill l	223 1	+23 5	+ 5 1
Luftfahrt				
Beförderte Personen an und ab	1 000	113 3	+39 9	+23 9
Beförderte Personen Transit	1 000	17 8	+ 9 8	+14 1
Beförderte Personen insgesamt	1 000	131 1	+34 9	+22 4

¹⁾ Post, Bahn und Private

Der Individualverkehr expandierte weiter kräftig und wurde ebenfalls durch die Olympiade zusätzlich angeregt. Bis Ende April lag der Benzinverbrauch um 17% und die Zulassungen fabriksneuer Personenkraftwagen um 11% höher als 1963. Da der Bestand an Personenkraftwagen etwa 10% über dem des Vorjahres liegen dürfte, war die Steigerung des Benzinverbrauches mit einer Erhöhung der Kilometerleistung verbunden. Sie geht teils auf die Olympiade, teils auf das mildere Winterwetter zurück. Im I. Quartal 1963 hatte die Zuwachsrate des Individualverkehrs nur 3% betragen, 1964 aber 24%.

Auch in der Berichtszeit (bis April) ist eine stärkere Bevorzugung der größeren Mittelwagen zwischen 1,5 und 2 Liter zu beobachten. In dieser Klasse wurden 23% mehr Wagen zugelassen als im Vorjahr; ihr Anteil stieg von 17% auf 19%. Große Personenkraftwagen über 4 Liter wurden mehr als doppelt so stark nachgefragt wie im Vor-

Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen im I. Quartal 1964

Nutzlast in kg	insgesamt			Stück			Nutzlast in t		
	1964	Veränderung gegen 1963 in %		1964	Veränderung gegen 1963 in %		1964	Veränderung gegen 1963 in %	
bis 499	65	— 42 5	—	—	—	65	— 42 5	—	22 8
500—999	606	+ 13 9	9	+ 50 0	597	+ 13 5	454 5	+ 13 9	6 8
1 000—1 499	200	+ 40 8	2	— 71 4	198	+ 46 7	250 0	+ 40 8	2 5
1 500—1 999	99	+ 0 0	4	+ 33 3	95	— 1 0	173 3	+ 0 0	7 0
Summe bis 1 999	970	+ 9 5	15	— 11 8	955	+ 9 9	900 6	+ 14 1	16 3
2 000—2 999	57	— 18 6	2	— 60 0	55	— 15 4	142 5	— 18 6	5 0
3 000—3 999	56	+ 16 7	3	+ 50 0	53	+ 15 2	196 0	+ 16 7	10 5
4 000—4 999	77	+196 2	9	+125 0	68	+209 1	346 5	+196 2	40 5
5 000—5 999	57	+ 67 6	7	+ 40 0	50	+ 72 4	313 5	+ 67 6	38 5
6 000—6 999	88	+ 1 1	25	— 21 9	63	+ 14 5	572 0	+ 1 1	162 5
7 000 und mehr	268	+ 32 7	146	+ 53 7	122	+ 14 0	2 278 0	+ 32 7	1 241 0
Insgesamt	1 573	+ 16 3	207	+ 29 4	1 366	+ 14 5	4 749 1	+ 27 7	1 514 3

jahr. Das Schergewicht liegt aber noch in der unteren Mittelklasse (1 bis 1 5 Liter), auf die 55% der Zulassungen entfielen.

Die Verkehrsleistung im *Luftverkehr* war im I. Quartal um 35%, ohne Transit um 40% höher als 1963. Olympiade und Ostern steigerten die Nachfrage zusätzlich. Im April sank die Zuwachsrates wieder auf das übliche Ausmaß von 22%. Die Leistungen der AUA nahmen im I. Quartal um 40% zu.

Relativ geringe Expansion des Ausländer-Fremdenverkehrs

Auch im Fremdenverkehr beeinflussten Olympiade und Osterfeiertage das Quartalsergebnis. Das schwache Aprilergebnis drückte den Zuwachs von 124% im I. Quartal auf 45% im 1. Trimester. Bemerkenswert ist die relativ starke Belegung des Inländerverkehrs um 13% und 5%, die etwas kräftiger war als die des Ausländerverkehrs (+12% und +4%). In der Schweiz nahm der Ausländerverkehr im I. Quartal um 11% zu, expandierte somit nur geringfügig schwächer als in Österreich, obwohl die Olympiade den Besucherzustrom förderte. Ob sich der „Österreichertrend“ abschwächte oder ob nur die ungünstigen Schneeverhältnisse in Österreich den Ausländerverkehr beeinträchtigten, werden erst die nächsten Monate zeigen.

Entwicklung des Fremdenverkehrs

		1964			
		I. Quartal	April	1. Trimester	
Übernachtungen		Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Insgesamt	1 000	8 380	+12 4	—23 8	+ 4 5
Ausland	1 000	5 420	+12 0	—32 2	+ 4 0
Inland	1 000	2 961	+13 2	—15 2	+ 5 2
Devisen					
Einnahmen	Mill. S.	2 150	+28 0	+ 8 7	+23 4
Ausgaben	Mill. S.	402	+32 2	+13 6	+25 6
Saldo	Mill. S.	1 748	+27 1	+ 6 4	+22 8

Der Fremdenverkehr zu den Olympischen Spielen war allerdings stärker, als die Übernachtungszahlen erkennen lassen. Die Zahl der einreisenden Ausländer stieg im Jänner und Februar um 31% (Übernachtungen +14%) auf 4 5 Mill. Ein Großteil der Besuche entfiel demnach auf den Tagesverkehr. Die Deviseneingänge aus der Olympiade können nur annähernd geschätzt werden. Nimmt man an, daß die Einnahmen aus dem übrigen Fremdenverkehr um 5% höher waren als 1963, so verbleiben aus den Einnahmen in den Monaten Dezember (Vorauszahlungen) bis Februar etwa 305 Mill. S. zusätzliche Einnahmen. Einschließlich der von Fremden mitgebrachten und nicht erfaßten Schilling-Beträge dürften aus der Olympiade rund 400 Mill. S. eingenommen worden sein.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 9

Hohe Export- und Importumsätze

Im I. Quartal 1964 erreichte die *Ausfuhr* einen Wert von 8 446 Mill. S., um 684 Mill. S. oder 8 8% mehr als im I. Quartal 1963. Damals hatte die Wachstumsrate nur 1 2% und im Jahresdurchschnitt 1963 4 9% betragen. Der Zuwachs ist heuer allerdings durch Sondereinflüsse überhöht. Allein wenn man die Ausfuhr von Flugzeugen zur Reparatur ausschaltet, sinkt die Zuwachsrates auf 6 8%. Ferner war die Ausfuhr zu Beginn 1963 besonders niedrig. Vor allem der strenge Winter beeinträchtigte die Ausfuhr (Holz), heuer jedoch begann die Frühjahrs-saison sehr früh. Nur der Eisen- und Stahlexport wurde im I. Quartal durch besondere Einflüsse gedrückt.

Die *Einfuhr* übertraf mit 11 280 Mill. S. den Vorjahreswert um 7 5%. Im I. Quartal 1963 hatte die Wachstumsrate 7 7% betragen. In der Einfuhr spielten die Witterungsverhältnisse insofern eine Rolle, als heuer weniger Brennstoffimporte notwendig waren.

Der Aufschwung der westeuropäischen Konjunktur begünstigte die Expansion des Außenhandels. Das rasche Wirtschaftswachstum regte die internationale Nachfrage nach österreichischen Rohstoffen und Vorprodukten an. Fertigwaren werden weiterhin gut im Ausland abgesetzt. Der schwache Handel mit Nahrungsmitteln dämpfte in Ausfuhr und Einfuhr das Wachstum des Außenhandels. Der Einfuhrüberschuß war im I. Quartal 1964 mit 2 834 Mill. S. nur um 3 8% höher als im Vorjahr. Ohne Witterungseinfluß wäre die Zuwachsrates zweifellos höher gewesen, denn im Vorjahr war der Einfuhrüberschuß (Brennstoffbedarf) abnormal hoch.

Der Außenhandel im I. Quartal

Zeit	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhrüberschuß
		Mill. S.	
1962 I. Quartal	9 740 1	7 666 6	2 073 5
1963	10 491 4	7 762 1	2 729 3
1964	11 280 0	8 446 0	2 834 0

Die monatliche Ein- und Ausfuhr-entwicklung seit Jahresbeginn und die Veränderungen gegen das Vorjahr schwankten vor allem wegen des unterschiedlichen Wetters und wegen des frühen Ostertermins. Im Jänner stagnierte die Einfuhr auf dem Vorjahresniveau, die Ausfuhr nahm um rund 5% zu. Im Februar übertrafen Ein- und Ausfuhr die abnormal tiefen Werte des Vorjahres um rund 16%.

Die Ostersendungen wurden heuer größtenteils im Februar ausgeliefert (starke Zunahme der Fertigwarenexporte), das milde Wetter begünstigte vor allem die Ausfuhr von Holz. Im März und April sanken die Zuwachsraten wieder auf „normale“ Werte. Die Einfuhr stieg um 7,8% und 5,5% (April: 4 117 Mill. S), die Ausfuhr um 5% und 5,4% (April: 3 066 Mill. S).

Die Zuwachsraten im ersten Jahresdrittel

	Einfuhr			Ausfuhr		
	1962	1963	1964	1962	1963	1964
	Zuwachs gegen das Vorjahr in %					
Jänner	+ 9,3	+ 6,6	+ 0,0	+10,4	-3,4	+ 5,4
Februar	+ 0,9	+ 3,4	+15,6	+ 6,8	+2,4	+16,3
März	-11,1	+12,8	+ 7,8	+ 1,7	+4,1	+ 5,1
I Quartal	- 1,1	+ 7,7	+ 7,5	+ 5,8	+1,2	+ 8,8
April	+ 4,7	+20,9	+ 5,5	+ 5,8	+6,6	+ 5,4

Hohe Rohstoff-, geringe Nahrungsmittelexporte

Die Zusammensetzung der Ausfuhr hat sich gegen das Vorjahr stark verändert. Von allen Obergruppen erreichten die Rohstoffe die höchste Zuwachsrate (+22%), Nahrungs- und Genußmittel erlitten den stärksten Rückgang (-37%). Die Fertigwarenausfuhr wuchs wie in den vergangenen Jahren rascher als der Gesamtexport (+16%), halbfertige Erzeugnisse waren leicht rückläufig (-1%).

Ausfuhr nach Obergruppen

	I Quartal		Veränderung in %
	1963	1964	
	Mill. S		
Nahrungs- und Genußmittel	493,3	310	-37,2
Rohstoffe	1 183,1	1 444	+22,1
Halbfertige Waren	2 164,4	2 137	- 1,3
Fertigwaren	3 918,2	4 556	+16,3
Maschinen u. Verkehrsmittel	1 423,0	1 707	+20,0
Andere Fertigwaren	2 495,2	2 849	+14,2
Sonstige Waren	0,2	0	—

Der günstige Rohstoffexport ist teils der Konjunkturbelebung, teils Zufallseinflüssen zu danken. Die internationale Eisen- und Stahlkonjunktur ermöglichte größere Ausfuhren von Erzen und Schrott (+77%). Elektrischer Strom wurde um 53% mehr ausgeführt. Der Export von Papierzeug betrug dank der besseren Marktlage 139 Mill. S (+15%), das ist auch um 6% mehr als 1962. 1960 und 1961 jedoch lag der Papierzeugexport höher (163 bzw. 162 Mill. S). Spinnstoffe wurden um 3% mehr, Erdölprodukte um 6% weniger exportiert.

Der Holzexport stieg um 123 Mill. S (+19%). Die starke Zunahme ist allerdings größtenteils dem milden Winter zuzuschreiben. Die Bausaison im Ausland lief früher an, die Transport- und Bringungsmöglichkeiten wurden durch die Witterung erleichtert. Die Konkurrenzlage auf dem internationalen Holzmarkt hat sich jedoch kaum gebessert.

Die preisgünstigen Lieferungen skandinavischer und osteuropäischer Hölzer erschweren weiterhin den österreichischen Holzexport. Im I. Quartal 1963 und 1964 wurde Holz im Wert von 632 und 755 Mill. S ausgeführt, gegen 789 und 803 Mill. S in den Jahren 1961 und 1962. Die weitgehend witterungsbedingte Zunahme des Holzexportes in den ersten Monaten 1964 darf deshalb nicht als Tendenzumkehr gewertet werden. (Im April wurde um 0,8% weniger ausgeführt als im Vorjahr.)

Die Ausfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln ging von 493 Mill. S im I. Quartal 1963 auf 310 Mill. S im I. Quartal 1964 zurück (-183 Mill. S). Der Großteil des Rückganges entfiel auf Lebewild (-161 Mill. S), dessen Export infolge der geringen Inlandsproduktion eingeschränkt wurde. Der Rückgang erscheint auch deshalb so groß, weil die Ausfuhr von Lebewild im Vorjahr außergewöhnlich hohe Rekordwerte erreicht hatte. Aber auch an Futtermitteln (-16%), Fleisch und Fleischwaren (-68%) sowie an Obst und Gemüse (-61%) wurde weniger exportiert.

Fertigwaren dringen weiter vor

Die Ausfuhr von Fertigwaren nahm gegen das Vorjahr um 16% zu. Die Konjunktur- und Zollmaßnahmen lassen den Fertigwarenexport ständig steigen. Der Anteil der Fertigwaren an der Gesamtausfuhr ist im ersten Quartal meist relativ niedrig und steigt erst im dritten und vierten Quartal. Im Vergleich zu den Vorjahren jedoch haben die Fertigwaren auch im ersten Quartal rasch an Bedeutung gewonnen. Im Jahre 1960 waren sie mit 45%, 1964 mit 54% beteiligt. Die steigende Tendenz gilt sowohl für Maschinen und Verkehrsmittel wie für andere Fertigwaren. Erstmals erreichten Maschinen und Verkehrsmittel im I. Quartal mehr als ein Fünftel, die anderen Fertigwaren mehr als ein Drittel der Gesamtausfuhr.

Konzentration auf Fertigwaren

Zeit	Fertigwaren insgesamt	Maschinen und Verkehrsmittel in % der Gesamtausfuhr	Andere Fertigwaren
1960 I. Quartal	44,8	16,1	28,7
1961	46,6	16,1	30,5
1962	49,4	18,8	30,6
1963	50,5	18,3	32,2
1964	53,9	20,2	33,7

Anmerkung: Kursiv = Anteile unter Ausschaltung der Flugzeugausfuhr im Vorjahresverkehr

Die Ausfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln nahm im I. Quartal 1964 um 20% zu, im III und IV. Quartal 1963 war sie nur um 10% bzw. 3% gewachsen. Diese starke Zunahme ist zum Teil zufällig, weil Flugzeuge, die zur Reparatur nach

Schweden und in die Schweiz ausgeführt wurden, die Ausfuhr verzerren. Sie scheinen in voller Höhe in der Exportstatistik auf, bei der Wiedereinfuhr werden sie wieder in der Importstatistik erfaßt. Streng genommen dürfte bei diesem Veredelungsverkehr nur der Saldo als „echter“ Import oder Export gewertet werden. Zudem handelt es sich um Dienstleistungen, die nicht in der Warenbilanz aufscheinen dürfen. Der Export von Verkehrsmitteln hat sich dadurch verdoppelt. Ohne Flugzeuge war er um 20% höher als im Vorjahr. Die Expansion der Fertigwaren verringert sich ohne Flugzeuge von 16% auf 12%. Der Maschinenexport erreichte einen „echten“ Zuwachs von 11% (+87 Mill. S), nur der Absatz von elektrotechnischen Geräten und Apparaten war wie in den beiden Vorquartalen schwach rückläufig (—0 2%).

Ausfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln

	1963		1964		1963		1964	
	III Qu	IV. Qu.	I Qu	II Qu	III. Qu	IV. Qu.	I Qu	II Qu
	Mill S		Mill S		Veränderung gegen das Vorjahr in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Maschinen	872 9	1 091 7	870 0	870 0	+ 5 2	+ 3 4	+ 11 1	+ 11 1
Elektrotechn. Maschinen	452 6	583 8	446 2	446 2	— 3 0	— 0 9	— 0 2	— 0 2
Verkehrsmittel	332 9	266 9	391 1	391 1	+56 3	+10 7	+102 4	+102 4
Maschinen und Verkehrsmittel insgesamt	1 658 4	1 942 4	1 707 3	1 707 3	+ 9 9	+ 3 0	+ 20 0	+ 20 0

Sicherung der Eisen- und Stahlexporte für 1964

Obwohl die meisten *halbfertigen Waren* in größeren Mengen exportiert wurden als im Vorjahr, blieb die Ausfuhr insgesamt um 1 3% hinter dem Ergebnis vom I. Quartal 1963 zurück. Der Rückgang des *Eisen- und Stahl*exportes von 5% wirkte sich stärker aus als die Zuwächse bei allen übrigen Waren. Die österreichische Eisen- und Stahlindustrie war von der internationalen Krise seit 1961 besonders betroffen, da 50% ihrer Produktion in den Export geht. Rund die Hälfte des Exportes (1963 46%) wird in der Montanunion abgesetzt. Als Außenseiter konnte Österreich nur die niedrigen Weltmarktpreise, nicht aber die höheren internen Preise der Montanunion erzielen. Zudem wurde der österreichische Export durch die Stahlzölle der Montanunion erschwert. Die Einfuhrzölle betrugen 4% bis 6%, wurden jedoch am 15. Februar 1964 auf 7% bis 9% angehoben. Seit Herbst 1963 erholen sich die Stahlpreise wieder. Der österreichische Export überschritt im Oktober und Dezember 1963 erstmals den Vorjahresstand (+5 2% und +4 8%) und erreichte ihn im Februar 1964 wieder annähernd. Im März jedoch (—9%) wirkte sich die Zollerhöhung der Montanunion aus. Die Exporte wurden hinausgeschoben, da die Verhandlungen über zollbegünstigte Einfuhrkontingente erst An-

fang März beendet wurden. Nach der Regelung stieg die Stahlausfuhr im April wieder um 4% über das Vorjahresniveau. Die Belebung der heimischen Nachfrage hob die inländischen Preise über das Weltmarktniveau. Sie könnte die Ausweitung des Exportes beeinträchtigen, weil der Absatz im Inland lohnender ist als das Exportgeschäft.

Eisen- und Stahlexport

Zeit	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1963 Oktober	446 5	+5 2
November	434 9	—6 6
Dezember	411 9	+4 8
IV Quartal	1 293 2	+0 8
1964 Jänner	343 8	—3 7
Februar	415 7	0 0
März	455 6	—9 4
I. Quartal	1 215 1	—4 8
April	444 3	+4 1

Am 4. März 1964 hat die Montanunion für die Einfuhr in die Bundesrepublik Deutschland und nach Frankreich bestimmte Einfuhrkontingente zum alten Zollsatz bewilligt. Beide Länder können die festgesetzten Kontingente selbständig auf die Drittländer aufteilen. Der überwiegende Teil entfällt dabei auf Österreich. Diese Regelung sichert den österreichischen Eisen- und Stahlexport für das laufende Jahr. Allerdings gelten die Erleichterungen nur bis Ende 1964. Die Montanunion müßte für das folgende Jahr einen neuen Beschluß fassen. Die Zollbegünstigungen betreffen vor allem die bisherige Ausfuhr von Coils (warmgewalztes Blech in Rollen). Der für Österreich wichtige Export von Edelstahl genießt die Zollerleichterung nicht. Der alte Zollsatz beträgt für Coils 5% (in der Bundesrepublik) bzw. 6% (in Frankreich). Die Zollsätze der übrigen einfuhrbegünstigten Stahlerzeugnisse liegen bis 6% (außer 4% für Knüppel und Brammen).

Einfuhrkontingente der Montanunion für das Jahr 1964

Einfuhrland	Kontingent t	Stahlerzeugnisse	Begünstigter Zollsatz in %
Bundesrepublik Deutschland	307 000	Coils	5
	7 000	Elektroden-Walzdraht	6
	716	Kohlenstoffstahl	6
	4 200	Knüppel und Brammen	4
	306	Breitflachstahl	6
Frankreich	20 000	Coils	6

Rückläufige Nahrungsmiteinfuhr

Von den Importen war (nach Obergruppen) nur die Einfuhr von *Nahrungs- und Genußmitteln* geringer als im Vorjahr (—8%). Obst und Gemüse wurden um 18 Mill. S (—5%) weniger importiert. Die gute Gemüseernte des Vorjahres verringerte

den Bedarf an ausländischem Gemüse. Die Einfuhr von Lebendvieh ging ebenfalls zurück. Gleichzeitig wurde der Export von Lebendvieh beschränkt, um den inländischen Bedarf zu decken. Wenn sich die gegenwärtig günstigen Ernteaussichten nicht verschlechtern (Getreide und Obst), dürfte die rückläufige Tendenz der Nahrungsmittelimporte anhalten.

Rückläufige Nahrungsmittelfuhr

Waren	I. Quartal		Veränderung in %
	1963 Mill S	1964	
Nahrungsmittel und Genußmittel	1 339 2	1 230 0	- 8 2
davon			
Obst und Gemüse	401 9	383 7	- 4 5
Getreide	298 1	305 7	+ 2 5
Getränke und Tabak	202 6	199 8	- 1 3
Molkereierzeugnisse und Eier	95 7	81 8	-14 6
Fische	82 2	79 8	- 2 9
Lebendtiere	56 7	36 7	-35 3
Zucker	53 8	17 5	-67 5
Fleisch und Fleischwaren	50 3	66 8	+32 8

Die Einfuhr der anderen Gruppen ist gestiegen. Die Importe von *Rohstoffen* stiegen mit 9% überdurchschnittlich. Die geringen Lager wurden teils wieder mit ausländischen Rohmaterialien aufgefüllt. Die Bezüge von Erz und Schrott waren um die Hälfte höher als im Vorjahr. Der Spinnstoffimport ist dank der florierenden Garn- und Gewebeerzeugung schon längere Zeit lebhaft (+16%), Häute und Felle wurden ebenfalls in größeren Mengen bezogen. Die Einfuhr von Kohle jedoch sank um 16% (-109 Mill S), weil der milde Winter den Kohlenbedarf stark schrumpfen ließ. Ohne Kohle wird die Expansion der Rohstoffeinfuhr besonders deutlich (+21%).

Rohstoffimport mit und ohne Kohle

	I. Quartal		Veränderung in %
	1963 Mill S	1964	
Rohstoffimport ohne Kohle	1 501 7	1 812 9	+20 7
davon			
Spinnstoffe	452 4	522 5	+15 5
Erze und Schrott	97 5	146 4	+50 2
Häute und Felle	69 8	90 4	+29 4
Rohkautschuk	93 0	85 0	- 8 6
Erdöl und -produkte	267 6	314 1	+17 4
Rohstoffimport mit Kohle	2 185 3	2 388 0	+ 9 3
Kohle, Koks und Briketts	683 6	575 1	-15 9

Hohe Nachfrage nach Personenkraftwagen und Konsumwaren

Unter den *Halbfertigwaren* hat die Einfuhr von Eisen und Stahl die Vorjahreswerte etwas überschritten (+2%). Im III. Quartal und IV. Quartal 1963 lag sie ungefähr auf dem Niveau des Vorjahres (+0,5% bzw. -1,5%). Im Jahresdurchschnitt 1963 war die Eisen- und Stahleinfuhr noch

um 4%, 1962 um 13% zurückgegangen. Andere Metalle wurden im I. Quartal weniger (-5%), im Jahresdurchschnitt 1963 bedeutend mehr bezogen als im Vorjahr (+20%).

Die Nachfrage nach ausländischen Investitionsgütern scheint sich nicht belebt zu haben. Maschinen wurden etwa gleich viel importiert wie im Vorjahr (-0,4%). Elektrotechnische Erzeugnisse erreichten zwar wie im Jahre 1963 eine überdurchschnittliche Zuwachsrate (+14%), dienen aber teils Konsum-, teils Investitionszwecken.

Das Schwergewicht der Importsteigerung liegt eindeutig bei *Verkehrsmitteln* und *Konsumfertigwaren*. Die kräftige Zunahme der Verkehrsmittelfuhr ist teils dem Umstand zu danken, daß die AUA im März ihr drittes Flugzeug vom Typ Caravelle in Frankreich gekauft hat. Außerdem wurde das nach Schweden ausgeführte Flugzeug nach Frankreich überstellt und von dort nach der Reparatur im Vorkerkehr nach Österreich importiert. Stärker und nachhaltiger wirkt sich die wachsende Nachfrage nach Personenkraftwagen aus. Die steigenden Einkommen und das Streben nach höherem Lebensstandard begünstigten langfristig diese Entwicklung. Im I. Quartal 1964 wurden dem Wert nach um 20% mehr Personenkraftwagen eingeführt als im Vorjahr. Die Entwicklung der Importe in den letzten Jahren zeigt deutlich Marktgewinne der EFTA-Länder (England und Schweden). 1960 betrug die Personenkraftwagen-Einfuhr aus der EFTA rund ein Fünftel der Personenkraftwagen-Einfuhr aus der EWG, im I. Quartal 1964 jedoch fast ein Fünftel. Möglicherweise geht der Ankauf von schwedischen und englischen Personenkraftwagen neben Preisfaktoren auch auf Präferenzverschiebungen zugunsten dieser Marken und auf intensivere Marktbearbeitung zurück, am stärksten dürfte aber die österreichische Zollsenkung gegenüber den EFTA-Ländern die Importe aus Schweden und England gefördert haben.

Verschiebung der Personenkraftwagen-Einfuhr zur EFTA

Zeit		EFTA ¹⁾	EWG 1.000 S	Übrige Welt
1960	Quartalsdurchschnitt	30 214	460 079	15 677
1961		38 283	476 306	13 173
1962		64 715	560 725	11 335
1963		88 406	555 595	12 516
1964	I. Quartal	109 948	581 667	28 810
		1960=100		
1961	Quartalsdurchschnitt	126 7	103 5	84 0
1962		214 2	121 9	72 3
1963		292 6	120 8	79 8
1964	I. Quartal	363 9	126 4	183 8

¹⁾ Ohne Finnland

Der Außenhandel mit Konsumfertigwaren wächst in Ausfuhr und Einfuhr weiterhin sehr rasch. (Die Liberalisierung der österreichischen Einfuhr kommt diesen Waren in erster Linie zugute. Am 1. Jänner 1964 wurde sie gegenüber den GATT-Ländern abermals erweitert.) Besonders kräftig stieg der Import von Kleidung (+28%), feinmechanischen und optischen Erzeugnissen (+21%), von Möbeln (+39%) sowie Schuhwaren (+50%).

Die Einfuhr von Halbfertig- und Fertigwaren

	I Quartal 1963 Mill. S	1964	Veränderung in %
Halbfertigwaren	1 774 8	1 889 0	+ 6 4
davon			
Eisen und Stahl	306 5	312 2	+ 1 9
Andere Metalle	274 8	261 5	- 4 9
Fertigwaren	4 945 7	5 480 0	+10 8
davon			
Maschinen	1 504 6	1 498 9	- 0 4
Elektrotechnische Erzeugnisse	529 2	603 1	+14 0
Verkehrsmittel ohne Personenkraftwagen	462 4	532 2	+15 1
Personenkraftwagen	599 3	720 4	+20 2
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	177 0	214 6	+21 3
Kleidung	107 7	137 4	+27 6
Möbel	37 3	51 7	+38 5
Koffer und Taschnierwaren	5 5	8 9	+62 4
Schuhwaren	22 9	34 3	+49 8
Verschiedene Fertigwaren a n g.	289 8	315 5	+ 8 9

Steigender Anteil der EFTA am Gesamtexport

Der Vormerkverkehr mit Flugzeugen hat die regionale Verteilung des Außenhandels verzerrt. Er überhöhte den Anteil der EFTA am Gesamtexport und den Anteil der EWG am Gesamtimport. Der Anteil der EFTA am Gesamtexport stieg aber auch ohne Flugzeugausfuhr von 17 1% im I. Quartal 1963 auf 19 0% im I. Quartal 1964. Die Beteiligung am Gesamtimport blieb mit 14 7% nahezu unverändert (14 6% im Vorjahr). Der „bereinigte“ Anteil der EWG am Gesamtexport stieg um 0 2 Prozentpunkte, von 49 4% auf 49 6%, der Anteil am Gesamtimport von 57 6% auf 58 3%.

Die stärkere Exportverlagerung zugunsten der EFTA-Länder ist Halb- und Fertigwaren zu danken. Die Ausfuhr von Eisen und Stahl stieg in die EFTA um 35% (EWG -5%), von Papier und Pappe um 41% (EWG +2%), von Metallwaren um 30% (EWG -6%). Der Export von Konsumfertigwaren (SITC:8) in die EFTA- und EWG-Länder hat stark zugenommen. Neben den EFTA-Zollsenkungen, die nicht immer an die Konsumenten weitergegeben werden, kommt der Konjunktur entscheidende Bedeutung zu. Die Ausfuhr von Konsumfertigwaren stieg in die EWG um 25%, in die EFTA um 42%.

Innerhalb der EFTA gewann vor allem Großbritannien als Absatzgebiet an Bedeutung. Der österreichische Export dorthin stieg um 38%. Die Ausfuhr nach Schweden und der Schweiz stieg wohl um 55% und 28%, ohne Flugzeuge aber nur um 16% und 13%.

Die Einfuhr aus der EWG hat etwas stärker zugenommen als die aus der EFTA (10% gegen 8%). Dies ist auf hohe Einfuhren von chemischen Erzeugnissen sowie von Maschinen und Verkehrsmitteln zurückzuführen. Bei den anderen (konsumnahen) Fertigwaren hat die zollbegünstigte EFTA-Einfuhr stärker zugenommen (20% gegen 16%).

Zuwächse im EWG- und EFTA-Handel

	I Quartal 1964 Ausfuhr		Einfuhr	
	EWG	EFTA ¹⁾	EWG	EFTA ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Insgesamt	+ 7 2	+31 9	+ 9 9	+ 7 8
davon				
Ernährung	-41 2	- 6 7	- 3 6	+ 2 2
Rohstoffe (ohne Brennstoffe)	+17 7	+19 4	+16 3	+18 8
Chemische Erzeugnisse ²⁾	-15 6	-13 2	-14 2	+ 7 5
Halb- und Fertigwaren	+ 6 1	+24 3	+ 7 2	+14 8
Maschinen und Verkehrsmittel	+15 9	+78 5	+15 3	- 4 9
Sonstige (konsumnahe) Fertigwaren	+24 7	+41 7	+15 5	+19 7

¹⁾ Ohne Finnland — ²⁾ SITC 5 und 9.

Österreich senkte seinen Außenzoll gegenüber den EFTA-Ländern am 1. Jänner 1964 um weitere 10% auf 40% der Ausgangszölle. Der Stufenplan der EWG sieht zunächst keine weiteren Binnenzollsenkungen vor. Nur die Bundesrepublik Deutschland wird ihre EWG-internen Zölle für gewerbliche Produkte am 1. Juli voraussichtlich um weitere 20% senken. Damit nähme sie die für die EWG vorgesehenen 10%igen Zollsenkungen am 1. Jänner 1965 und 1966 bereits vorweg. Die Bundesrepublik Deutschland beabsichtigt, auch ihre Außenzölle für etwa 300 Waren am 1. Juli auf den gemeinsamen Außentarif der EWG zu senken.

Im Handel mit Osteuropa waren Einfuhr (-14%) und Ausfuhr (-1%) rückläufig. Vor allem

Voraussichtlicher Zollabbau der EWG und EFTA

Datum	EWG	davon Bundesrepublik Deutschland	EFTA
1. Juli 1963	S um 60% A um 60%		
1. Jänner 1964			S um 60%
1. Juli 1964		S um 80% A um 100% (für rund 300 Positionen)	
1. Jänner 1965	S um 70%		S um 70%
1. Jänner 1966	S um 80%		S um 80%
1. Jänner 1967	neuer Beschluß (Art. 14 des EWG-Vertrages)		S um 100%

Anmerkung: S: Senkung der Binnenzölle

A: Angleichung an den gemeinsamen Außenzoll

wurden aus den Oststaaten weniger Nahrungsmittel und Kohle bezogen. Deshalb ging die Einfuhr aus der UdSSR, Ungarn und Polen zurück. Der Export einzelner Waren nach Osteuropa stieg sehr stark. Besonders die Ausfuhr von Erz und Schrott und Erdölprodukten hat sich vervielfacht. Der Rückgang bei Eisen und Stahl, elektrotechnischen Maschinen und anderen Fertigwaren fiel jedoch stärker ins Gewicht. Vor allem in Ungarn, der Sowjetunion und der ČSSR wurde weniger abgesetzt als im Vorjahr.

Der Außenhandel mit den USA wurde durch die Konjunktur begünstigt. Der Export in die USA stieg um 18%, der Import um 57%. Der Anteil der USA am Gesamtexport erhöhte sich von 3,2% auf 3,5%, am Gesamtimport von 4,2% auf 6,2%. Die

Anteile der sonstigen Staaten (besonders der Entwicklungsländer) waren geringer als im Vorjahr.

Die regionale Verteilung des Außenhandels

	Einfuhr I. Quartal		Mill. S	Ausfuhr I. Quartal	
	1963	1964		1963	1964
EFIA	1.526 5	1.630 5		1.325 7	1.733 9
EWG	6.043 2	6.644 0		3.835 3	4.112 6
Osteuropa	1.411 5	1.210 9		1.317 1	1.303 9
USA	443 0	696 0		247 8	292 9
Sonstige Staaten	1.067 2	1.099 8		1.033 3	1.003 5
in %					
EFIA	14 6	14 5	14 7	17 1	20 5 19 0
EWG	57 6	58 9	58 3	49 4	48 7 49 6
Osteuropa	13 5	10 7	10 9	17 0	15 5 15 7
USA	4 2	6 2	6 3	3 2	3 5 3 5
Sonstige Staaten	10 1	9 7	9 8	13 3	11 8 12 2

Anmerkung: *Kurze* = Anteile ohne Ein- und Ausfuhr der Flugzeuge

Die internationale Konjunktur

Ausgeglichene Weltkonjunktur

Die Weltwirtschaftslage um die Jahresmitte 1964 wird durch einen lebhaften Aufschwung auf breiter Front gekennzeichnet. Die Konjunktur ist einheitlicher als in den meisten früheren Jahren. In der Nachkriegszeit waren die Perioden günstiger Konjunktur regional nicht immer zusammengefallen, Großbritannien hatte überdies unter längeren Stagnationsperioden gelitten; seit Ende 1963 jedoch hat ein allgemeiner Aufschwung begonnen. Diese einheitliche Tendenz wird die Konjunktur zumindest bis Ende 1964 festigen.

Der Aufschwung in den USA, der sich schon 1962 und 1963 als besonders beständig erwies, dauert ungestört fort. Die Steuererleichterungen, deren erste Phase am 1. März 1964 wirksam wurde, lösen zusätzliche Impulse aus. Die europäische Konjunktur, die zu Beginn des Vorjahres teils infolge des extremen Winters, teils infolge der geringen Investitionsneigung hinter der amerikanischen Konjunktur zurückgeblieben war, hat kräftig aufgeholt. Im IV. Quartal 1963 lagen die Zuwachsraten der industriellen Produktion Westeuropas, die in den

Vorquartalen im allgemeinen niedriger als die amerikanischen waren, um rund 20% (EWG) bis 30% (EFTA) über dem amerikanischen Produktionszuwachs von 5,3%. Im I. Quartal 1964 vergrößerte sich der Vorsprung noch: Die Zuwachsraten in der EWG und EFTA waren nun um weit mehr als die Hälfte höher als in den USA (+6,1%). Die Zunahmen von durchschnittlich 10% bis 11% waren jedoch infolge des niedrigen Produktionsniveaus im Winter 1962/63 abnormal überhöht. Im weiteren Verlauf des Jahres dürfte sich das Wachstumstempo in den USA und in Westeuropa weitgehend angleichen.

Wachstum der Industrieproduktion

Zeit	USA	EWG	EFTA	Frank- reich	B. R. Deutsch- land	Italien	Groß- britan- nien	Zuwachs der EWG EFTA USA-Zuwachs- rate=100	
Zuwachs gegen das Vorjahr in %									
1962	8 3	6 6	1 5	6 4	4 7	9 9	0 8	79 5	18 1
1963 I. Quartal	3 9	2 1	1 4	0 0	2 1	5 5	1 5	53 8	35 9
II „	5 4	6 1	2 1	7 0	4 9	11 0	3 0	113 0	38 9
III „	5 4	4 9	3 1	4 8	3 1	10 0	4 1	90 7	57 4
IV „	5 3	6 3	6 9	7 7	4 7	8 5	6 7	118 9	130 2
1964 I. Quartal	6 1	11 0 ¹⁾	10 0 ¹⁾	13 3	12 5	9 3 ¹⁾	8 1	180 3 ¹⁾	163 9 ¹⁾

Q: Berechnet aus OECD, Main Economic Indicators — 1) Jänner und Februar